



05/2013

# Lexikometrische Diskursanalyse als Methode der Kritischen Geopolitik am Beispiel des Arabischen Frühlings

Conrad Wieser



Herausgeber GSWP

Prof. Dr. Sebastian Kinder • Prof. Dr. Rainer Rothfuß • PD Dr. Olaf Schnur • Jun.-Doz. Dr. Timo Sedelmeier •  
Dr. Gerhard Halder

Eingereicht als Zulassungsarbeit am 04.10.2012

Erstbetreuer: Prof. Dr. Rainer Rothfuß

**Herausgeber GSWP**

Prof. Dr. Sebastian Kinder • Prof. Dr. Rainer Rothfuß • PD Dr. Olaf Schnur • Jun.-Doz. Dr. Timo Sedelmeier •  
Dr. Gerhard Halder

## **Danksagung**

An erster Stelle möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Rainer Rothfuß für die Betreuung der Zulassungsarbeit und das von ihm ermöglichte FoKo HuGe zu meinen Arbeitsmethoden bedanken. Das Forschungskolloquium ermöglichte mir schon frühzeitig ein wertvolles „Feedback“, mit dem ich mich konstruktiv auseinandersetzen konnte.

Mein weiterer Dank gilt meinen Eltern und all den Freunden und Kommilitonen die mich vielfältig unterstützt und beraten und wenn nötig für Zerstreuung gesorgt haben.

# Inhaltsverzeichnis

Abbildungen .....	III
Tabellen.....	IV
<b>1. Einführung .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Disziplinäre Einordnung .....</b>	<b>4</b>
<b>2.1. Politische Geographie und Geopolitik .....</b>	<b>4</b>
<b>2.2. Radical Geography.....</b>	<b>5</b>
<b>2.3. Critical Geopolitics (Kritische Geopolitik) .....</b>	<b>6</b>
<b>3. Theoretische Grundlagen.....</b>	<b>7</b>
<b>3.1. Einführung in die Diskurstheorie.....</b>	<b>7</b>
3.1.1. Zeichen, Zeichensynthese und ihre Bedeutung .....	7
3.1.2. Saussures Theorie im Poststrukturalismus .....	9
3.1.3. Modifikation und Weiterentwicklung .....	10
3.1.4. Diskursbegriff und Diskursanalyse poststrukturalistischer Prägung nach Michel Foucault.....	11
<b>3.2. Raumbilder.....</b>	<b>13</b>
3.2.1. Exkurs .....	13
3.2.2. Bezug auf geopolitische Raumbilder .....	14
3.2.3. Diskurs und geopolitische Raumbilder .....	16
<b>3.3. Fallbeispiel – Tunesien .....</b>	<b>18</b>
<b>4. Methodische Grundlagen: Diskursanalyse.....</b>	<b>19</b>
<b>4.1. Die lexikometrische Diskursanalyse .....</b>	<b>19</b>
4.1.1. Vorgehensweise anhand des Fallbeispiels Tunesien .....	19
4.1.2. Die verschiedenen Ansätze der lexikometrischen Diskursanalyse .....	20
<b>4.2. Einsatz des Analysetools AntConc - Analyse-Typen .....</b>	<b>20</b>
4.2.1. Frequenzanalyse .....	21
4.2.2. Konkordanzanalyse .....	22
4.2.3. Suche nach Kollokationen.....	23
4.2.4. Analyse von Clustern .....	25
<b>5. Praktische Anwendung am Beispiel Arabischer Frühling .....</b>	<b>27</b>
<b>5.1. Ein Aspekt vorab - Begriffsklärung Arabischer Frühling .....</b>	<b>27</b>
<b>5.2. Untersuchung des Gesamtkorpus.....</b>	<b>28</b>
5.2.1. Frequenzanalyse des Gesamtzeitraums - Suche nach themenspezifischen Begriffen .....	28
5.2.2. Feinanalyse einzelner Details des Gesamtkorpus .....	30
5.2.3. Analyse von Schlüsselwörtern auf Teilhegemonien .....	34
<b>5.3. Charakteristika der Teilkorpora .....</b>	<b>36</b>
5.3.1. Monatskorpora des Pressekorpus.....	37
5.3.2. Zusammenfassung Gesamtbild Monatskorpora.....	59
5.3.3. Bezüge zu geopolitischen Weltbildern I .....	64
5.3.4. Beschreibung des <i>Westens</i> .....	64
<b>5.4. Politischer Teilkorpus.....</b>	<b>67</b>
5.4.1. Frequenzanalyse .....	68
5.4.2. Kollokationen .....	70
5.4.3. Konkordanz-Analyse .....	71
5.4.4. Feinanalyse .....	71

5.4.5. Auswertung .....	73
<b>5.5. Schlussfolgerungen der Diskursanalyse.....</b>	<b>74</b>
5.5.1. Bezüge zu geopolitischen Weltbildern II .....	74
<b>6. Schluss - Zusammenführung der Theorie mit den Ergebnissen der Diskursanalyse</b> .....	<b>78</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>81</b>
Fachliteratur .....	81
Nachschlagewerke .....	84
Weitere Literatur .....	84

## Abbildungen<sup>1</sup>

<b>Abbildung 1:</b> <i>Entwicklung der Proteste im Bereich Nordafrikas und der Arabischen Halbinsel</i> Quelle: Eigene Bearbeitung nach: Wikipedia, Online im Internet: <a href="http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/45/Proteste_arabische_Welt_2010-2011.svg">http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/45/Proteste_arabische_Welt_2010-2011.svg</a> (zuletzt abgerufen: 15.09.2012) .....	1
<b>Abbildung 2:</b> <i>Abwertungskit von "Es regnet Kaviar"</i> Quelle: Es regnet Kaviar, Online im Internet: <a href="http://www.esregnetkaviar.de/relaunch/abwertungskit.html">http://www.esregnetkaviar.de/relaunch/abwertungskit.html</a> (zuletzt abgerufen: 15.09.2012).....	14
<b>Abbildung 3:</b> <i>Benutzeroberfläche AntConc. Tableau der Frequenzanalyse (Keyword List).</i>	21
<b>Abbildung 4:</b> <i>Benutzeroberfläche AntConc. Tableau der Konkordanzanalyse (Concordance)</i> .....	22
<b>Abbildung 5:</b> <i>Benutzeroberfläche AntConc. Tableau der Kollokationen (Collocates)</i> .....	24
<b>Abbildung 6:</b> <i>Benutzeroberfläche AntConc. Tableau der Cluster</i> .....	26
<b>Abbildung 7:</b> <i>Relative Häufigkeit von Demokrat* in Bezug auf die Gesamtwortzahl der Teilkorpora</i> .....	35
<b>Abbildung 8:</b> <i>Relative Häufigkeit von Islam* in Bezug auf die Gesamtwortzahl der Teilkorpora</i> .....	35
<b>Abbildung 9:</b> <i>Ablösung von Nationalstaaten durch Regionen</i> .....	44
<b>Abbildung 10:</b> <i>Assoziationskette Islam (eigene Darstellung)</i> .....	61
<b>Abbildung 11:</b> <i>Entwicklung des Begriffsbereichs muslim*</i> .....	62
<b>Abbildung 12:</b> <i>Entwicklung des Begriffsbereichs ennahda*</i> .....	63
<b>Abbildung 13:</b> <i>Entwicklung des Begriffs Scharia</i> .....	63
<b>Abbildung 14:</b> <i>Entwicklung des Begriffsfeld vom Westen von Juni bis Oktober</i> .....	65
<b>Abbildung 15:</b> <i>Weitere Entwicklung des Begriffsfelds des Westens</i> .....	66
<b>Abbildung 17:</b> <i>Verlauf des muslimischen Begriffsfelds</i> .....	67

---

<sup>1</sup> Quellen (soweit nicht anders angegeben): eigene Darstellung.

## **Tabellen<sup>2</sup>**

<b>Tabelle 1:</b> <i>Pressekorporus vs. Referenzkorporus</i> .....	28
<b>Tabelle 2:</b> <i>Häufigkeit der Begriffe Revolte und Revolution</i> .....	30
<b>Tabelle 3:</b> <i>Zwei Wörter umfassende Cluster</i> .....	32
<b>Tabelle 4:</b> <i>Drei Wörter umfassende Cluster</i> .....	32
<b>Tabelle 5:</b> <i>Teilkorporus Dezember 2010 / Januar 2011</i> .....	38
<b>Tabelle 6:</b> <i>Teilkorporus Februar (Nennung ägyptischer Ereignisse)</i> .....	40
<b>Tabelle 7:</b> <i>Teilkorporus Februar (überstaatliche Keywords)</i> .....	40
<b>Tabelle 8:</b> <i>Teilkorporus Februar (internationale Keywords)</i> .....	41
<b>Tabelle 9:</b> <i>Teilkorporus Februar (Werte - Keywords)</i> .....	41
<b>Tabelle 10:</b> <i>Teilkorporus Februar (europäische Interessen/Ziele - Keywords)</i> .....	42
<b>Tabelle 11:</b> <i>Teilkorporus März (geographische Einordnung Akteure)</i> .....	43
<b>Tabelle 12:</b> <i>Teilkorporus März (Staatsmodelle)</i> .....	44
<b>Tabelle 13:</b> <i>Teilkorporus März (westl. Außenpolitik)</i> .....	45
<b>Tabelle 14:</b> <i>Teilkorporus März (Widerspruch westl. Werte)</i> .....	45
<b>Tabelle 15:</b> <i>Teilkorporus März (Frauen)</i> .....	45
<b>Tabelle 16:</b> <i>Teilkorporus März (Migrationspolitik)</i> .....	46
<b>Tabelle 17:</b> <i>Teilkorporus März (Richtungsweisung Teil 1 – friedliche Entwicklung)</i> .....	46
<b>Tabelle 18:</b> <i>Teilkorporus März (Richtungsweisung Teil 2 - gewalttätige Entwicklung)</i> .....	46
<b>Tabelle 19:</b> <i>Teilkorporus April (Annäherung)</i> .....	47
<b>Tabelle 20:</b> <i>Teilkorporus Mai (politische Begriffe)</i> .....	49
<b>Tabelle 21:</b> <i>Teilkorporus Mai (wirtschaftliche Lage)</i> .....	50
<b>Tabelle 22:</b> <i>Teilkorporus Juni (Wirtschaft/Einfluss)</i> .....	51
<b>Tabelle 23:</b> <i>Teilkorporus Juni (Revolution)</i> .....	51
<b>Tabelle 24:</b> <i>Teilkorporus J/A/S (Libyen)</i> .....	52
<b>Tabelle 25:</b> <i>Teilkorporus J/A/S (islamistische Tendenzen)</i> .....	52
<b>Tabelle 26:</b> <i>Teilkorporus J/A/S (wirtschaftlicher Aufbau)</i> .....	53
<b>Tabelle 27:</b> <i>Teilkorporus Oktober (Wahlen)</i> .....	54

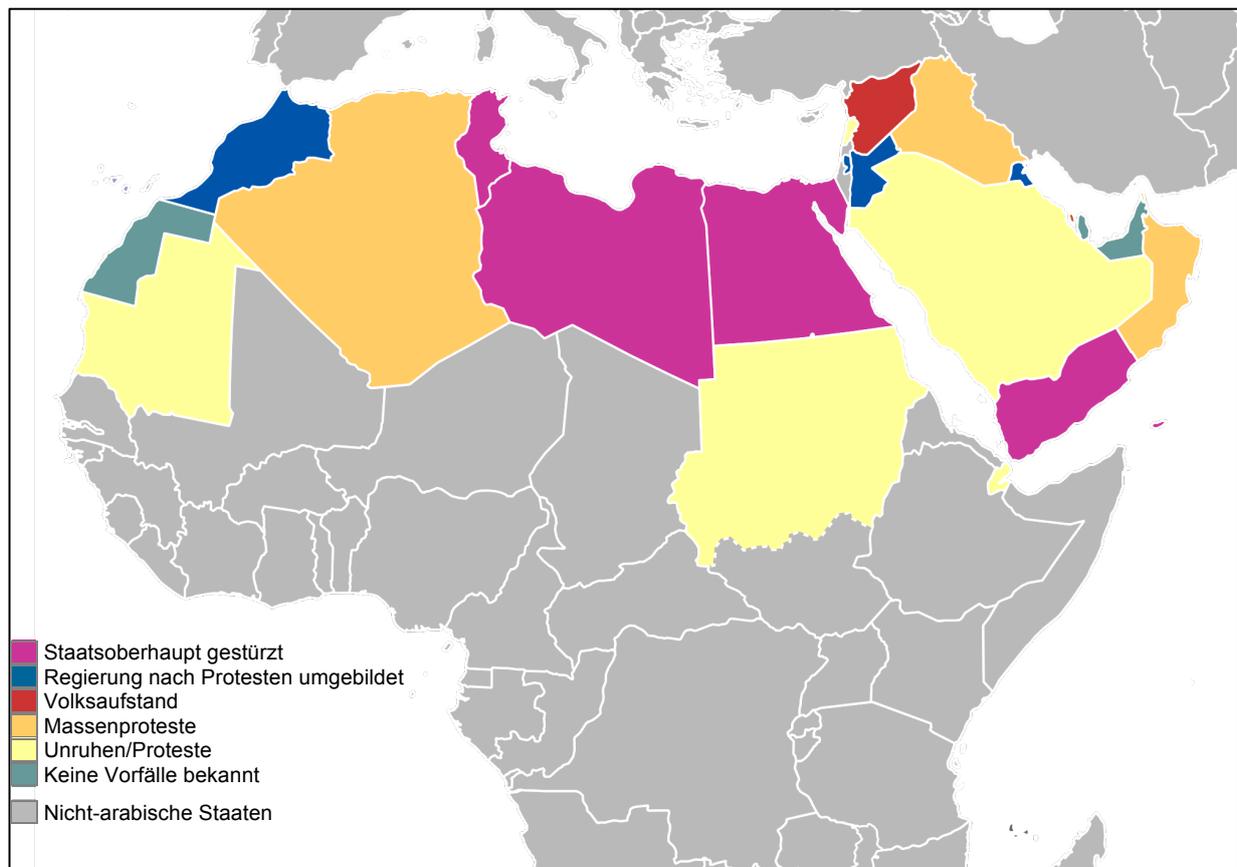
---

<sup>2</sup> Quellen (soweit nicht anders angegeben): eigene Darstellung.

<b>Tabelle 28:</b> <i>Teilkorpus Oktober (politische Strömungen)</i> .....	55
<b>Tabelle 29:</b> <i>Teilkorpus Oktober (Religion, Rechtssystem)</i> .....	56
<b>Tabelle 30:</b> <i>Teilkorpus Oktober (Geschlechtergleichstellung)</i> .....	56
<b>Tabelle 31:</b> <i>Teilkorpus Oktober (Ausrichtung des Staatswesens)</i> .....	56
<b>Tabelle 32:</b> <i>Teilkorpus November (islamistische Ausrichtung)</i> .....	59
<b>Tabelle 33:</b> <i>Auflistung relevanter Ergebnisse der Frequenzanalyse</i> .....	68
<b>Tabelle 34:</b> <i>Relevante Ergebnisse der Frequenzanalyse der Interviews</i> .....	69
<b>Tabelle 35:</b> <i>Auffällige Kollokate zum Keyword wir</i> .....	70

## 1. Einführung

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht der Einsatz der lexikometrischen Diskursanalyse als Methode der Kritischen Geopolitik. In einem aktuellen Beispiel wird die im Dezember 2010 begonnene Serie von Protesten und Aufständen gegen die herrschenden politischen und sozialen Strukturen in der Region Nordafrikas und der Arabischen Halbinsel, die als Arabische Revolution bekannt wurde, für eine Untersuchung herangezogen. In der tunesischen Stadt Sidi Bouzid zündete sich laut Medienberichten am 17.12.2010 der junge Straßenhändler Mohamed Bouazizi selbst an, um gegen die Behördenwillkür in seinem Land zu protestieren. Dieses Ereignis gilt als der (mediale) Auslöser für die Proteste gegen die Führung Tunesiens, in deren Folge sich die Aufstände in beinahe der gesamten arabischen Welt ausbreiteten. Binnen zweier Monate hatten sich die Proteste auf fast alle Staaten Nordafrikas und des Nahen Ostens ausgedehnt, in denen autokratische Regierungen an der Macht waren (vgl. Blight / Pulham / Torpey 2012). Wie weit die Entwicklung bis zum Stand im Sommer 2012 fortgeschritten ist, zeigt die folgende Grafik (Abb.1).



**Abbildung 1:** Entwicklung der Proteste im Bereich Nordafrikas und der Arabischen Halbinsel

Während sich die Proteste beispielsweise in Libyen zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen entwickelten und die Brutalität des Regimes sogar die NATO veranlasste zu intervenieren, verliefen die Proteste in Tunesien hingegen weitgehend gewaltfrei. Das Land, von dem der Proteststurm seinen Ausgang nahm, und das den Nachweis erbrachte, mit friedlichen Protesten Diktatoren absetzen zu können, sollte bisher der erfolgreichste Weg des Umbruchs vergönnt sein. Als erstes Volk in dieser Reihe von Revolutionen, das mit dem Sturz des Oberhauptes Erfolg hatte, konnten die Tunesier auch als Erste in freien Wahlen zu einer Verfassungsgebenden Versammlung über ihre politische Zukunft entscheiden.

### **Europas geopolitische Rolle**

Die europäische Politik hat sich im Verhalten gegenüber arabischen Ländern in den zurückliegenden Jahrzehnten, insbesondere seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001, darauf konzentriert, in ihnen verlässliche Partner im Kampf gegen islamistischen Terrorismus und die Flüchtlingsproblematik im Mittelmeerraum zu haben. Dieses Vorgehen wurde im Verlauf der Unruhen von deutschen Medien aufgegriffen und kritisiert. Besonders in Tunesien war es

„dem gefallenem Diktator [...] gelungen, sich Europas bedingungslose Unterstützung zu sichern, indem er sein System als Exportmodell für die gesamte Region anpries und mit dem Schreckbild des Islamismus sowie der unkontrollierten Migration drohte. Mit Hilfe der Erpressungsformel "Ich oder die Taliban" hat Ben Ali sich an der Macht gehalten und dabei schamlos chert“ (Bensidrine 2011).

Zusätzlich spielte die Bewahrung der Zugangsmöglichkeiten zu den Erdölvorkommen in der Region eine nicht zu unterschätzende Rolle in der europäischen Nordafrikapolitik, von der vor allem Muammar Gaddafi profitierte. Dieser

„traf in den vergangenen Jahren US-Präsident Barack Obama, Gerhard Schröder besuchte ihn als deutscher Kanzler in Tripolis, auch Frankreichs Staatspräsident Nicolas Sarkozy ließ es sich nicht nehmen, mit Libyens Machthaber zu verhandeln und für Fotos zu posieren. Es ging häufig um Öl, denn Libyen verfügt über große Vorräte“ (BMO 2011).

Außerdem setzte die EU, nachdem Muammar Gaddafi Massenvernichtungswaffen und dem Einsatz von Terror zur Durchsetzung seiner Interessen abgeschworen hatte, also

„seit Ende 2003 und bis kurz vor den ersten Angriffen auf Tripolis [...] auf das Gaddafi-Regime als Handlanger, um Flüchtlinge von den EU-Außengrenzen fern zu halten. Europa nahm dabei nach Ansicht von Menschenrechtsorganisationen menschenunwürdige Zustände in libyschen Internierungslagern und sogar Folter in Kauf“ (ZDF 2011).

Mit Blick auf den Wandel der politischen Machtverhältnisse in Nordafrika war und ist die europäische Politik und Öffentlichkeit gezwungen, ihre Positionen neu zu formulieren. Nicht nur, um ihre Wertvorstellungen in Zukunft glaubwürdig zu vertreten, sondern auch, um ihre weiter bestehenden Interessen im erneuerten politischen Feld wahrnehmen zu können.

### **Konzept und Aufbau der Arbeit**

Dass die Entwicklungen ein enormes Echo in der europäischen Öffentlichkeit und damit auch in deutschen Printmedien fanden, ist im Hinblick auf die geostrategischen Verflechtungen nicht verwunderlich. Der große Umfang der Berichterstattung ermöglicht es erst, aufgrund der guten Datenlage zu diesem Thema eine auf Textkorpora basierte Diskursanalyse durchzuführen. Das bietet die Chance, den Einfluss des herrschenden Diskursfeldes auf die Positionierung und die Hintergründe zur Berichterstattung der erfolgreichen Revolten zu analysieren. Die vorliegende Arbeit verknüpft zu diesem Zweck eine auf lexikometrischen Verfahren basierende Diskursanalyse mit der Diskussion geopolitischer Leitbilder, die zur Offenlegung des Diskurskomplexes herangezogen werden sollen. Die Frage, ob in der Berichterstattung etablierte Diskurse als Subtext mitlaufen und so entscheidend zur Konstitution aktueller Diskurse beitragen, soll auf diesem Weg erörtert werden. In Kapitel 2 folgt die disziplinäre Einordnung der Arbeit, bevor in Kapitel 3 die theoretischen Grundlagen erarbeitet werden. Kapitel 4 ist der Methodik der Diskursanalyse und den Funktionen des eingesetzten Untersuchungswerkzeugs gewidmet. Schließlich erfolgt in Kapitel 5 die praktische Anwendung am Beispiel des Arabischen Frühlings, deren Ergebnisse in Kapitel 6 unter Berücksichtigung der theoretischen Überlegungen abschließend bewertet werden

## 2. Disziplinäre Einordnung

Als Teilbereich der Politischen Geographie verfügt die Kritische Geopolitik über eine interessante Entwicklungsgeschichte, die insbesondere im deutschsprachigen Raum nicht ohne Brüche und Irrwege ausgekommen ist und hier grob skizziert werden soll.

### 2.1. Politische Geographie und Geopolitik

Friedrich Ratzel, der 1876 zum außerordentlichen Professor für Geographie an der Technischen Hochschule München berufen wurde und von 1886 bis 1904 Lehrstuhlinhaber für Geographie in Leipzig war, gilt sowohl als Gründer der Anthropogeographie als eigener Fachrichtung der Geographie als auch der Teildisziplin der Politischen Geographie (vgl. Werlen 2000: 88). Er war damit ein früher Hauptvertreter der Geographie als Beziehungswissenschaft. Eine sozialdarwinistisch orientierte Denkweise in Verbindung mit dem Positivismus der Kulturphilosophie machte die Natur-Mensch-Beziehungen als teleologischen Zwang, d.h. als „Abhängigkeit des Menschen in Kultur, Wirtschaft und Geschichte von den Naturbedingungen“ (Heineberg 2007: 22) zum Kernkonzept der Geographie. Dabei verdichten sich die Vorstellung des Staats als Organismus, in Verbindung mit dem sozialdarwinistischen Modell der Expansion zum "Gesetz der wachsenden politischen Räume" (Ratzel 1882: 116ff). Sein Hauptwerk *Politische Geographie* (siehe dazu: Ratzel 1903) beschäftigte sich unter anderem auch mit der Beziehung zwischen Staat und Boden. Diese Phase wird deshalb auch als geodeterministisch bezeichnet (vgl. Heineberg 2007: 22).

Im englischsprachigen Raum entwickelt der Brite Halford Mackinder etwa zur selben Zeit, Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, seine geostrategischen Ideen zum Verhältnis zwischen Land- und Seemächten, besorgt um die schwächer werdende hegemoniale Stellung der englischen Seemacht. Der Geograph veröffentlichte 1904 die *Heartland-Theorie* in seinem Aufsatz „The geographical pivot of history“ (siehe dazu: Mackinder 1904). Sein Aufsatz ist eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Geographie, Wirtschaft, Technik, Industrie sowie Rohstoff- und Bevölkerungsressourcen, die er für eine vergleichende Bewertung von Landmacht und Seemacht anführt. Er kam darin zu dem Ergebnis, dass das vom Meer her - und dadurch für die Seemächte unzugängliche eurasische Kernland - die Rolle eines global dominierenden Machtraumes, eben eines *Heartlands*, innehaben wird. Durch moderne und schnellere Fortbewegungsmittel auf dem Landweg, wie zum Beispiel der Eisenbahn,

sah er eine Politik aufkommen, die zuerst einmal auf friedliche Erschließung fremder Länder durch moderne Technik und den Ausbau der Infrastruktur baut (vgl. Oßenbrügge 1996).

Doch bei der friedlichen Auslegung von geopolitischen Theorien blieb es nicht. Der deutsche Sonderweg mit seinen nationalen Ambitionen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war das Klima, in dem die Ideen der deutschen Protagonisten der Geopolitik keimten. Ratzels Überschätzung des Naturmilieus als Motor aller räumlichen Entwicklung sollte ein negatives Nachwirken in Form des Missbrauchs dieser soziobiologischen Ansätze im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Lebensraumideologie haben. Diese Art der deutschen Geopolitik ist eng mit Karl Haushofer als Ideengeber verbunden. Dabei waren die biologistischen Ansätze von Ratzel und Haushofer Wegbereiter für Hitlers Lebensraumpolitik (vgl. Reuber / Wolkersdorfer 2003a: 10).

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist in Deutschland ein erster Bruch in der Politischen Geographie und Geopolitik auszumachen. Die gedanklich mit den Nationalsozialisten verknüpfte Geopolitik wurde als pseudowissenschaftlicher Teil (vgl. Heineberg 2007: 23) von der Politischen Geographie abgetrennt, die im deutschen Sprachraum als Ganzes jedoch bis in die achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts keine große Beachtung fand (vgl. Oßenbrügge 2000: 383).

Geopolitik und geostrategische Entwürfe waren jedoch weltweit betrachtet weiter eine wichtige politische Orientierungslinie. Allen voran die USA hält an einer politischen Ausrichtung entlang geopolitischer Weltbilder fest (vgl. Oßenbrügge 2000: 383). In fachwissenschaftlicher Hinsicht kam etwa ab Ende der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts Bewegung in die konzeptuelle Ausrichtung. Nicht zuletzt durch die gesellschaftlichen Umbrüche beeinflusst, erneuerte sich auch die Politische Geographie, ausgehend vom angelsächsischen Sprachraum.

## **2.2. Radical Geography**

Der Ansatz der *radical geography* wurde in den 1970er Jahren begründet, und insbesondere durch David Harvey, der neomarxistische Ideen in die Geographie einbaute, geprägt. Dieser Ansatz kritisiert das marktwirtschaftlich-kapitalistische System als Ausgangspunkt sozioökonomischer räumlicher Ungleichheiten. Diese werden als

Folge der Kontrolle über Ressourcen durch politische und ökonomische Eliten gesehen. Ein großer Teil der Menschen wird demnach ausgebeutet. Solche Herrschaftsverhältnisse sind sowohl auf lokaler wie internationaler Maßstabsebene erkennbar (vgl. Reuber / Wolkersdorfer 2007: 756). Damit war die Richtung des politischen und kritischen Anspruchs als eigenständige Strömung in der Geographie eingeschlagen, die sich aus Ansätzen der *Kritischen Theorie* und der *Politischen Ökonomie* und geprägt durch den Poststrukturalismus zusammenfügt. In dieser Folge, jedoch zum Teil durch deren Vertreter von der neomarxistischen Tradition der *radical geography*, losgesagt, ist die „wichtigste Schule [...] derzeit die >Kritische Geopolitik< (Critical Geopolitics), die sich seit Mitte der 90er Jahre auch in der deutschsprachigen Politischen Geographie zunehmend etabliert“<sup>3</sup> (Reuber / Wolkersdorfer 2003a: 10).

### 2.3. Critical Geopolitics (Kritische Geopolitik)

Als Teil der *Neuen Kulturgeographie* steht die *Kritische Geopolitik* unter dem Einfluss des *cultural turns*<sup>4</sup> und kann in dem fachübergreifenden Feld der *cultural studies* verortet werden. Die aktuellen Schwerpunkte im Bereich der *Neuen Kulturgeographie* liegen unter anderem bei Fragestellungen zu Identität und Raum, Sicherheit und Raum und zu kulturellen und geopolitischen Leitbildern (vgl. Gebhardt / Mattisek / Reuber / Wolkerdorfer 2007: 16). Die kritische *Politische Geographie* ist ein Kernpunkt dieser geographischen Disziplin, wie die Charakterisierung Paul Reubers zeigt, der die Aufgaben dieser wie folgt formuliert:

„Sie zeigt, wie Identitäten, geopolitische Regionalisierungen und Feindbilder gemacht werden und welchen Zwecken sie dienen, wie das Andere und Eigene im politischen Alltag konstruiert und mit geographischen Grenzen versehen wird. Sie zeigt, wie man mit geopolitischen Regionalisierungen, strategischen Raumbildern und ihren kartographischen Repräsentationen Geopolitik machen kann“ (Reuber 2000, S. 42f).

In diesem Bereich beschäftigt sich die *Kritische Geopolitik* mit der

„kritische(n) Analyse und Dekonstruktion geopolitischer Leitbilder und Diskurse. Sie zeigt, dass diese keine quasi objektiven oder realistischen Analysen geopolitischer Kräfteverhältnisse darstellen, sondern dass sie als sprachliche bezie-

---

<sup>3</sup> Hervorhebung im Original

<sup>4</sup> Näheres dazu unter 3.

ungsweise kartographische Konstruktionen selbst Symbolkraft und geopolitische Bedeutung besitzen, indem sie an der Erschaffung und Reproduktion geopolitischer Weltbilder und Machtverhältnisse mitwirken“ (Reuber / Wolkersdorfer 2003a: 7).

Während die klassische Geopolitik vermittelte, durch eine Analyse räumlicher Strukturen eine *richtige* Gliederung der Welt zu erkennen, und damit *richtiges* politische Handeln legitimierte, basieren die *Critical Geopolitics* auf der Basis von konstruktivistischen Ansätzen, die davon ausgehen, dass es keine *richtigen*, beziehungsweise natürlichen Territorien oder Grenzen gibt. Das erfordert unter anderem neue Forschungsperspektiven, weil anstelle eines objektiven Raums, der sozial, beziehungsweise diskursiv gemacht, und damit ein subjektiver Raum untersucht wird (vgl. Reuber 2000: 41f.).

Die Entstehung und Etablierung dieser geopolitischen Welt- beziehungsweise Leitbilder ist insbesondere auf Visualisierungen und sprachliche Konstruktionen zurückzuführen, die vor allem in politischen Reden und der Darstellungen in den Medien zu beobachten sind. Deren Rhetorik zu untersuchen und zu dekonstruieren ist die wissenschaftliche Aufgabe, der sich die Kritische Geopolitik als zeitgemäßer Kernaufgabe der *Politischen Geographie* stellt (vgl. Reuber / Wolkersdorfer (2003a: 7).

### **3. Theoretische Grundlagen**

#### **3.1. Einführung in die Diskurstheorie**

##### **3.1.1. Zeichen, Zeichensynthese und ihre Bedeutung**

Für den Zugang zur Diskurstheorie erscheint es mir wichtig mit den Grundlagen der strukturalistischen Sprachwissenschaftler um Ferdinand de Saussure zu beginnen. Deren Überlegungen zum Sprachsystem müssen als elementar für die Entwicklung der Diskurstheorie bezeichnet werden. In dem postum im Jahr 1916 zuerst in französischer Sprache erschienenen Werk „Cours de Linguistique Générale“ (Siehe dazu: Saussure 2001) räumt der Schweizer Saussure mithilfe der von ihm entwickelten Zeichentheorie mit der Annahme auf, dass Sprache (*langue*) die Welt so beschreiben, beziehungsweise abbilden kann, wie sie ist. Das Zeichensystem Sprache wird von ihm hingegen als erst bedeutungskonstituierend definiert (vgl. Nünning 2004). Die

Begriffe Signifikat (*signifié* = Bezeichnetes, Zeicheninhalt) und Signifikant (*signifiant* = Bezeichnendes, Bezeichnung, äußere Zeichenform) beschreiben auf der einen Seite das mentale Bild oder Konzept und auf der anderen Seite die phonetische Umsetzung sprachlicher Zeichen (*signe* = Zeichen) (vgl. Nünning 2004). Signifikat und Signifikant stehen also zueinander in Beziehung, die von der Grundidee Saussures, namentlich ihrer Arbitrarität, gekennzeichnet ist. Danach könnten die Ausdrucksformen des Signifikanten, also das Graphem (geschriebenes Wort) oder das Phonem (gesprochenes Wort) ebenso ein beliebiges anderes Bild oder Konzept bezeichnen (vgl. Saussure 2001: 143). Eine weitere Grundannahme Saussures ist es, dass auch die Signifikate (die Konzepte) erst im Sprachsystem gebildet werden (vgl. Saussure 2001: 138). Und tatsächlich existieren viele Konzepte nur in bestimmten Sprachen, beispielhaft erwähnt sei hier der Begriff der *Heimat* im Deutschen, der in anderen Sprachen keine exakte konzeptuelle Entsprechung findet (vgl. Glasze / Mattissek 2009: 21). So gibt es zwar

„auch in anderen Sprachen und Ländern ein Bewusstsein für ganz bestimmte Orte, die ganz bestimmte Gefühle auslösen. Trotzdem weiß sich der Engländer mit seinem eigenen Wortschatz nicht zu helfen. Englische Wörterbücher übersetzen Heimat mit home, homeland, native country oder roots. Alle diese Worte beschreiben einen Teil von Heimat, beinhalten aber keine Emotionen“ (Schekker 2012).

Dementsprechend definiert Saussure das System der Sprache als eine „Reihe von Verschiedenheiten des Lautlichen, die verbunden sind mit einer Reihe von Verschiedenheiten der Vorstellungen“ (Saussure 2001: 144). Das System stellt „im Inneren jedes Zeichens“ (ebd.) die Verbindung zwischen Signifikant und Signifikat her. Bedeutung entsteht durch Differenzierung, das bedeutet, um beim genannten Beispiel zu bleiben, die Zuordnung der Lautfolge *H-E-I-M-A-T* zu dem Konzept *Heimat* ist Resultat der Abgrenzung von anderen Signifikanten und Signifikaten. Innersprachliche Konventionen, die sich von Gesellschaft zu Gesellschaft unterscheiden, beherrschen die Sprache (*langue*) innerhalb einer Sprachgemeinschaft. Im Unterschied zum individuellen Sprechen (*parole*), ist Sprache als System durch Individuen nicht veränderbar, wohl aber durch die Kombination aus Zeit und sprechender Masse. „In einem gewissen Sinn kann man zu gleicher Zeit von der Unveränderlichkeit und von der Veränderlichkeit des Zeichens sprechen“ (Saussure 2001: 87). Und zwar wird „das

Zeichen [...] umgestaltet, weil es sich ununterbrochen in der Zeit fortpflanzt“ (ebd.). Die Umgestaltung läuft dabei auf „eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen dem Bezeichneten und der Bezeichnung“ (Saussure 2001: 88) heraus. Das Konzept des Bezeichneten ist bei Saussure jedoch gleichbleibend. Das wird sich in der Theorie der Poststrukturalisten ändern, die auch das Konzept des Bezeichneten einer ständigen Neuformierung im Kontext unterworfen sehen. Zentral für die Diskurstheorie ist die Idee der Relationalität von Bedeutungsproduktion deshalb, weil die Vorstellung, dass in Sprache eine externe Realität repräsentiert werden kann, damit obsolet ist (vgl. Glasze / Mattissek 2009: 23). Den Einsatz seiner Erkenntnisse über die Sprachwissenschaft hinaus, sah Saussure bereits 1916 voraus, indem er die *Semeologie* als neue Wissenschaft der Zukunft entwarf, in der „das Leben der Zeichen im Rahmen des sozialen Lebens untersucht“ (Saussure 2001: 19) wird.

### **3.1.2. Saussures Theorie im Poststrukturalismus**

Auf dem Weg zum Poststrukturalismus bildet das Umdenken in der Wahrnehmung von Wirklichkeit eine wichtige Zwischenstation. Der vom österreichischen Wissenschaftstheoretiker und Philosoph Ludwig Wittgenstein erdachte und von Richard Rorty etablierte Begriff des *linguistic turn*, versammelt die Beeinflussung verschiedener Wissenschaften durch Linguistik und Semiotik in einem markanten Schlagwort (siehe dazu: Rorty 1967). Eine auch als *Französische Schule* benannte Reihe von Literaturwissenschaftlern und Sprachphilosophen entwickelte von den späten 1960er Jahren bis in die 1980er Jahre durch Neudefinition des Strukturalismus die poststrukturalistische Denkweise. Zu nennen sind hier unter anderen Jaques Derrida (1930-2004), Michel Foucault (1926-1984), Roland Barthes (1915-1980), Jean Baudrillard (1929-2007), Julia Kristeva (\*1941), und Jaques-Marie Émile Lacan (1901-1981) (vgl. Nünning 2004). Der Rekurs auf den *linguistic turn* ist für den Poststrukturalismus als sehr fruchtbar zu bezeichnen. So entwickelte sich aus dem Strukturalismus durch kritische Modifikation der Poststrukturalismus (vgl. Nünning 2004). Aus der Überlegung, dass die Bedeutung der Zeichen nicht stabil ist, entwickelte sich die zunehmend wichtiger werdende Frage danach, wer was mit welcher Bedeutung auflädt (vgl. Glasze / Mattissek 2009: 25). Diese Überlegungen gipfeln in Michel Foucaults Frage nach Machtrelationen innerhalb von Diskursformationen.

Inmitten der unterschiedlichen Ansätze und Methoden scheinen in diesem Zusammenhang die Auseinandersetzung mit der Saussure'schen Zeichentheorie durch

Jaques Derrida, sowie die Entwicklung der poststrukturalistischen Diskursanalyse, vor allem durch Michel Foucault, erwähnenswert. Bevor auf den Diskursbegriff eingegangen wird, sollen zuerst die poststrukturalistischen Modifikationen an der Zeichentheorie Saussures, allen voran durch Jaques Derrida, dargestellt werden.

### 3.1.3. Modifikation und Weiterentwicklung

Saussure hatte die Idee, das Signifikat (Bezeichnetes) höher zu bewerten als das Signifikant (Bezeichnendes), und wird dafür von Poststrukturalisten besonders umfangreich kritisiert. Derrida beispielsweise dekonstruiert logozentrische, d.h. um ein übergeordnetes Konzept organisierte Texte. Dekonstruktion fördert in „untersuchten Texten die >Verdrängung< des Sprachmaterials zugunsten der Illusion unkontaminierter Bedeutung“<sup>5</sup> (Nünning 2004: 545) zu Tage. Eine Illusion ist diese reine Bedeutung deshalb, weil sie in ein vereindeutigendes Systemdenken gepresst ist, dass den Hauptrichtungen westlichen Denkens folgt. Der Poststrukturalismus vermutet hinter dem vorgeblichen Interesse an Erkenntnis eigentlich nur ein Interesse der Machtausübung und der ideologischen Realitätskontrolle (vgl. Nünning 2004). Durch die Verankerung der *Texte* im Logozentrismus, das heißt die Annahme einer metaphysischen Einheit von Wort und Sinn, sind sie „um ein übergeordnetes Konzept [...] organisiert, dem eine absolute, außersprachliche Präsenz zugesprochen wird und das sprachliche Bedeutung bestätigt und fixiert“ (Nünning 2004: 406). Diese Bedeutung ist wie im Strukturalismus auch für die Poststrukturalisten ein Effekt von Differenzierung. Neu ist aber, dass auch die Bedeutung selbst veränderlich ist und sich mit dem Verweis auf das Umfeld immer wieder neu bildet (vgl. Glasze / Mattissek 2009: 25). Übereinstimmend kann über die verschiedenen Ausarbeitungen zahlreicher Poststrukturalisten hinweg die Gleichstellung der Ebenen von Signifikant und Signifikat festgehalten werden. Das mündet in der Neudefinition des Subjektbegriffs. Demnach ist „das poststrukturalistische Subjekt [...] ohne Ursprung und ohne Einheit. Es ist >im tiefsten Inneren< ein Zeichenprodukt; ein in der Sprache gefangenes und durch Sprache, im weiteren Sinne durch Kultur definiertes Wesen“ (Nünning 2004: 545)<sup>6</sup>.

---

<sup>5</sup> Hervorhebung im Original

<sup>6</sup> Hervorhebung im Original

### **3.1.4. Diskursbegriff und Diskursanalyse poststrukturalistischer Prägung nach Michel Foucault**

Der in dieser Arbeit verwendete Diskursbegriff geht von einer Diskurstheorie aus, die sich seit den 1980er Jahren etabliert hat, und die Ernesto Laclau und Chantal Mouffe auf dem Diskursbegriff von Michel Foucault aufbauten. Dieser Ausprägung nach wird die kontingente und temporäre Bedeutung in Diskursen fixiert. Kontingent ist im soziologischen Sinne

„etwas, was weder notwendig ist noch unmöglich ist; was also so, wie es ist (war, sein wird), sein kann, aber auch anders möglich ist. Der Begriff bezeichnet mithin Gegebenes (zu Erfahrenes, Erwartetes, Gedachtes, Phantasiertes) im Hinblick auf mögliches Anderssein; er bezeichnet Gegenstände im Horizont möglicher Abwandlungen“ (Luhmann 1994: 152).

Bedeutung äußert sich dieser Diskurstheorie nach in der Beziehung von verschiedenen sprachlichen Elementen zueinander. Bedeutung selbst kann nicht fixiert werden und ist, wie auch Identität und gesellschaftliche Beziehung, kontingent. Es gibt keine vordiskursiven Ordnungen auf die gesellschaftliche Strukturen zurückgeführt werden könnten. Ordnungen sind vielmehr Momentaufnahmen eines Prozesses, die sich aus partiellen und temporären Fixierungen ergeben. Das ist die Grundlage für die permanente Neukonstitution sozialer Beziehungen und Identitäten (vgl. Glasze 2007). Mit dieser Theorie werden Diskurse als materielle Produktionsinstrumente aufgefasst, mit denen soziale Gegenstände und deren Subjektivität produziert werden. Nach Michel Foucault sind in modernen Gesellschaften spezialisierte Wissensbereiche auszumachen, die relativ geschlossene Spezialdiskurse ausgebildet haben. Innerhalb dieser Wissensbereiche existiert die institutionalisierte Rede als spezifischer Diskurs. Diskurs ist als die sprachliche Seite einer weiter ausdifferenzierenden diskursiven Praxis zu sehen, die aus Werkzeugen der Wissensproduktion wie „Institutionen, Sammlung, Kanalisierung, Verarbeitung, autoritative Sprecher, Regelungen der Versprachlichung, der Verschriftlichung und der Medialisierung“ (Nünning 2004: 118) zusammengesetzt ist. Die Annahme netzförmiger Organisation diskursiver Praxis macht die Machtanalyse gleichzeitig zu einer Netzwerkanalyse. Der Staat verliert damit den Status der Verkörperung von Macht. Vielmehr steht der Staat als eine Art „Überbau über einer ganzen Reihe von Machtnetzen, die ihrerseits von einer Art Übermacht konditioniert wurden, die um Verbotfunktionen herum strukturiert gedacht

wurde“ (Beyme 2000: 201). Die Machtanalyse Foucaults untersucht, wie Wissen eingesetzt und organisiert wird um Machtpositionen zu behaupten, Macht also auch ohne Zwang oder gar dem Einsatz eines staatlichen Gewaltmonopols auszuüben (vgl. ebd.: 201f). Um diese diskursive Praxis zu untersuchen, und damit Machtstrukturen sichtbar zu machen, entwickelte Foucault eine Methodik der Diskursanalyse, die in ihrer Ausgestaltung vage bleibt, und sich in Vorgehen und Zielrichtung mit der Zeit veränderte. In vorliegendem Kontext sind seine Untersuchungen zum Wandel der Denksysteme und welche Rolle Macht dabei spielt besonders interessant. Die Verknüpfung von Macht und Denksystemen setzt Foucaults Verständnis von Diskurs als das sich in Sprache manifestierende Verständnis von Wirklichkeit in einer bestimmten sozialen und zeitlichen Umgebung voraus. Der Diskurs erzeugt und strukturiert Realität und gibt einen Sinnzusammenhang vor, der auf Strukturen von Macht und Interessen beruht, und diese wiederum erzeugt. Was dieses Diskursverständnis für Anforderungen an eine Analyse stellt, ist im Folgenden gut beschrieben:

„Es [ist] eine Aufgabe, die darin besteht, nicht [...] die Diskurse als Gesamtheit von Zeichen [...], sondern als Praktiken zu behandeln, die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen. Zwar bestehen diese Diskurse aus Zeichen; aber sie benutzen diese Zeichen für mehr als nur zur Bezeichnung der Sachen. Dieses *mehr* macht sie irreduzibel auf das Sprechen und die Sprache. Dieses *mehr* muß man ans Licht bringen und ben.“ (Foucault 1981: 74).<sup>7</sup>

Zusammengefasst gehen diskursive Strukturen nicht spezifisch von gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten oder handelnden Subjekten aus, weil Macht und Interessen selbst wieder durch den Diskurs erzeugt werden.

Die poststrukturalistische Diskursanalyse nimmt deshalb keine gesellschaftliche Grundlage außerhalb der Diskurspraxis an. Die Frage der Analyse ist also nicht, wer diskursive Strukturen einführt, sondern wie gesellschaftliche Strukturen und Identitäten diskursiv etabliert werden (vgl. Glasze / Mattisek 2009: 32f).

Aus poststrukturalistischer Perspektive „rücken gerade die Brüche und Widersprüche in den Blick, durch die gesellschaftliche Wirklichkeiten geprägt sind“ (ebd.: 33).

---

<sup>7</sup> Hervorhebung im Original

## 3.2. Raumbilder

Raum ist nicht einfach da, sondern wird erst durch soziale Interaktion zu dem, als was er wahrgenommen wird. Wie Raum definiert wird, ist als heterogen zu bezeichnen. Unterschiedlichste Zugänge führen bei der Diskussion um Räume, Orte und Lokalitäten zu unterschiedlichsten *Raumbegriffen*, *Raumbildern* und *Raumvorstellungen*. Martina Löw (2001) beschreibt *Raumbegriffe* als für die Verständigung innerhalb wissenschaftlicher Diskussionen gemachte Begriffe. Hingegen sind *Raumbilder* Konfigurationen von Dingen, Bedeutungen und Lebensstilen (vgl. Löw 2001: 15). Ideen von Räumen bezeichnet Löw als *Raumvorstellungen*, die sie als ein Zusammenspiel einer Verdichtung von *Raumbildern* und der symbolischen Besetzung mit in Wissenschaft und Alltag geltendem transformiertem Wissen um den Raum beschreibt (vgl. Löw 2001: 16). In der Folge wird ein *Raumbegriff* vorausgesetzt, bei dem davon ausgegangen wird, "that the representation of social life and social life as lived spatially must be understood dialectically" (Jones / Natter 1999: 243). Erst durch Repräsentationen und deren Interpretation wird Raum hergestellt, man könnte auch sagen *imaginiert*. Raum ist zu verstehen "as meaningful significations of social life, both spaces and representations continually restructure thought and action" (ebd.). Er entsteht somit durch soziale Praktiken, die einen ständigen, wechselseitigen Prozess von Reproduktion und Bedeutungszuweisung antreiben.

### 3.2.1.Exkurs

Als Beispiel für die mögliche Auswirkung von Raumbildern und die darin zugeschriebenen Attribute auf Wahrnehmen und Handeln, soll hier mit einem Augenzwinkern das - vielleicht nicht ganz ernst zu nehmende und überspitzte, aber dafür sehr anschauliche – *Abwertungskit* (Siehe dazu: Es regnet Kaviar 2011) für von Gentrifizierung *gefährdete* Stadtteile dienen, der auf der Website der Hamburger Aktionsgruppe *Es regnet Kaviar - Aktionsnetzwerk gegen Gentrification* zum Download bereitsteht. Ziel dieser Aktion ist die gesteuerte Produktion eines bestimmten Raumbildes, bei der sozial manifestierte Deutungsmuster bedient werden sollen. Die Idee, einzelne Wohnungen, Häuser oder auch ganze Straßenzüge nach außen hin unattraktiv zu gestalten, und damit Investoren abzuschrecken, formulieren „Es regnet Kaviar“ wie folgt:

„Mit wenigen Handgriffen lässt sich das Erscheinungsbild ihrer Wohnung nach außen verschlechtern. Schon bald setzt der >broken windows effect< ein: Wohlhabende ziehen weg, Wohnungen sind nur noch schwer zu vermieten, die Preise purzeln in den Keller. Und so geht's: Großes Bild des Abwertungskits auf den PC laden [...], in riesig im Copyshop ausprinten lassen, ausschneiden - und los!“ (ebd.).<sup>8</sup>



**Abbildung 2:** Abwertungskit von „Es regnet Kaviar“

Durch die Simulation zerbrochener Fensterscheiben, die übermäßige Installation von Satellitenantennen, die Einrichtung fiktiver 55cent-Läden, zugestellte Balkons voller Discounter-Einkaufsstütten oder das Anbringen ausländischer Namen auf den Klingelschildern, soll demnach ein nach außen hin negatives und Investor feindliches Raumbild vermittelt werden. Dieses Beispiel weist zugleich auch auf anschauliche Weise daraufhin, wie sehr Raumbilder Manipulation und subjektiver Konstruktion ausgesetzt sind.

### 3.2.2. Bezug auf geopolitische Raumbilder

Die geographische Herangehensweise an oben beschriebenen Raumbildern geht auf die *cultural turns* in den Sozialwissenschaften zurück. Das bedeutet, dass „die sozia-

<sup>8</sup> Hervorhebung im Original

le Wirklichkeit [...] als hergestellt und kontingent [...] und in diesem Sinne als kulturell betrachtet“ (Thiem / Weber 2011: 174) wird. Daraufhin hebt dann der Begriff des *spatial turn* den gelebten, nicht objektiv beschreibbaren Raum hervor, der sich durch die Bedeutung von kleinräumigen Strukturen und regionalen Identitäten zusammensetzt.<sup>9</sup>

Hier schließt sich das vom politischen Geographen Routledge entwickelte Konzept des *terrain of resistance* (siehe dazu: Routledge 1993) an, das auf seine Anwendbarkeit auf den europäischen/westlichen Diskurs zu den arabischen Aufständen hin untersucht werden soll. Danach verfügen Widerstandsbewegungen über ein spezifisches *terrain of resistance*. Dieses *terrain of resistance*

„comprises an interwoven web of historical, political, cultural, economic, ecological, geographical, social and psychological conditions and relationships – a site of contestation among differing beliefs, values and goals that are place-specific. The constituent elements of place (locale, location and sense of place) and their mediation of movement agency provide important insights into the landscape of struggle and its placespecific character “ (Routledge 1993: 36).

Um die angestrebte poststrukturalistische Tradition in der Analyse des westlichen Diskurses zu verfolgen, muss dieses Konzept jedoch aus anderer Perspektive erweitert werden. Beruhen Wahrnehmen und Handeln auf Vorstellungen, bzw. kollektiven Stereotypen, in räumlichem Sinne auf *geographical imaginations*, die in gesellschaftliche Regeln, Konventionen und Bedeutungszuweisungen eingebettet sind, kann von einem räumlichen, faktisch gegebenen *terrain of resistance* nicht die Rede sein. In vorliegendem Fall ist das konstruierte *terrain of resistance* das eurozentrische Konstrukt des arabischen Raums. Der Literaturwissenschaftler Edward Said stellte in seinem Werk „Orientalism“ (siehe dazu: Said 1978), das Bild des Orients als eines durch die westliche Welt verzerrtes Konstrukt vor. Er stellt eine grundsätzliche Dichotomie von Morgen- und Abendland in Frage, und kritisiert an der europäischen Orientalistik, dass sie dieses Bild, durchaus mit politischen Zielsetzungen, konstruiert habe. Danach beruhen europäische Vorstellungen vom *Orient* auf Stereotypen und

---

<sup>9</sup> Zum veränderten Kultur- und Raumverständnis in der Geographie sei an dieser Stelle verwiesen auf: Thiem / Weber (2011).

Fremdbildern, die einen kunstgeschichtlichen und literarischen, aber auch wissenschaftlichen und politischen Diskurs der Rückständigkeit festlegen. Seine Überlegungen führt er unter Anwendung von Foucaults Konzept der Diskuranalyse aus. Auch wenn sein Standpunkt durchaus kontrovers diskutiert wurde, ist sein Einfluss auf die Konzeption von *geographical imaginations* nicht von der Hand zu weisen, denn er war es, der den Begriff in den wissenschaftlichen Diskurs einbrachte. Gregory griff den Begriff später auf und führte ihn in das Vokabular der Humangeographie ein (siehe dazu: Gregory 1994).

### **3.2.3. Diskurs und geopolitische Raumbilder**

Die poststrukturalistische, kritische Auseinandersetzung mit der Gesamtheit sprachlicher Konventionen und des gesellschaftlichen Kontexts basiert auf der Annahme, dass sich diese Konstituenten in Diskursen versammeln, die ihre Macht auf allen Maßstabsebenen geographischen Denkens entfalten. Ein Diskurs „ist dasjenige, worum und womit man kämpft; er ist die Macht, deren man sich zu bemächtigen sucht“ (Foucault 1997: 11). Das bedeutet, dass eine Arbeit die sich auf eine Diskursanalyse stützt, auch den Hinweis auf den Gebrauch und die mögliche Manipulation diskursiver Mittel beinhalten muss. Neben dem bloßen Hinweis ist bei der Auswertung auf diesen Umstand besonders zu achten, vor allem wenn es um die Übernahme von scheinbar belegten Standpunkten geht. Daneben sollten Diskurse erkannt werden, die sich auf entgegengesetzte oder sich wechselseitig beeinflussende Thesen stützen. Ebenso muss auf sich verändernde Strömungen eingegangen und die Frage aufgeworfen werden, inwiefern Diskurse das Ergebnis strategischer Überlegungen transportieren (vgl. Dunn / Mauer 2006). Gemäß der Diskurstheorie streben innerhalb eines Diskurses verschiedene Gruppen nach der Diskurshegemonie, indem sie versuchen dominante Argumentationsmuster zu etablieren (vgl. Nadoll 2000). Um zu diesem Ziel zu gelangen, werden sprachliche Mittel angewendet. Dabei sind nach Townson drei Kategorien zu unterscheiden:

- *Naming* oder die Einführung bzw. Etablierung neuer Begriffe in einem Diskurs, deren Bedeutung allerdings nicht offen, sondern im eigenen Interesse gestaltet ist
- *Referencing* oder die Aufstellung von Verbindungen (Referenzherstellung) zu bereits existierenden und häufig verwendeten Begriffen, die innerhalb des

Diskurses positiv besetzt, aber ideologisch ungebunden sind (Moral, Verantwortung)

- *Signifying* oder das Erlangen des Deutungsmonopols, also in einem spezifischen Diskurs behaupten zu können, als einziger die „wahre“ Bedeutung eines Wortes zu kennen (vgl. Townson: Mother-tongue and fatherland: Language and politics in German, **zit. nach:** Dunn / Mauer 2006: 199).

Solche Prozesse finden sich auch bei der Entstehung von Raumbildern, deren geopolitische Auswirkungen kritisch zu analysieren sind. Denn in

„der Sprache entstehen die Geographien des >Eigenen< und des >Fremden<, die Konfliktlinien zwischen >Freund< und >Feind<, die dann bei der Eskalation von Konflikten blutiger Ernst werden können. Je mehr geopolitische Auseinandersetzungen in den Medien weltweit und fast zeitgleich präsent sind, desto bedeutender werden geopolitische Bilder, Karten und Diskurse mit ihrer vergrößernden, komplexitätsreduzierenden Wirkung für die Herstellung von Bündnissen und Massenloyalitäten in den jeweiligen Bevölkerungen“ ( Reuber Wolkersdorfer 2003a: S.7).<sup>10</sup>

Die Verbindung des Konzepts des *terrain of resistance* und der *geographical imaginations* eröffnet den Blick auf die Auswirkungen solcher Raumbilder auf das medial vermittelte Bild sozialer Unruhen, wie dem *Arabischen Frühling*. Die Überlegungen zur Diskurstheorie können dabei helfen, in der spezifischen Berichterstattung die in der Außenwahrnehmung des *terrains of resistance* manifestierten Bilder des Widerstands in Tunesien und den anderen nordafrikanischen Staaten zu ermitteln. Darin finden sich die Sinnzuschreibungen und vermeintlichen Gegebenheiten des Raums wieder, das sich ergebende Bild ist in dem Sinn ein *imagined terrain of resistance*, und soll als solches offengelegt werden.

Die grundlegende Annahme dieser Arbeit ist es, dass diese *imagined geography* wiederum zur Grundlage der Berichterstattung und der öffentlichen Wahrnehmung des vermeintlichen *terrain of resistance* wird, was zu hegemonialen Deutungsmustern und Scheindebatten, beziehungsweise zu *verzerrter* Geschichtsschreibung führt. Die Konsequenz wäre eben nicht der unverstellte Blick auf die Ereignisse, sondern

---

<sup>10</sup> Hervorhebungen im Original

der Bezug der Analyse und Berichterstattung auf das *imagined terrain of resistance*, indem sich innerhalb bekannter hegemonialer Argumentationsmuster bewegt wird. Über die Ziele der Demonstranten wird aus einer auf einer subjektiven Bedeutungskonstitution basierenden Argumentationsstruktur heraus berichtet. Die Untersuchung der Berichterstattung zum Verlauf der Aufstände lässt erst unter Einbeziehung dieser Überlegungen Rückschlüsse auf den Charakter der Unruhen zu. Hierbei ist der Blickwinkel der Kommunikatoren, das heißt der gesellschaftliche Deutungsrahmen der bewertenden Korrespondenten, Journalisten, den Akteuren des Diskurses im Allgemeinen, von entscheidender Bedeutung.

### **3.3. Fallbeispiel – Tunesien**

Als Beispiel für die Analyse dieser Praktiken und stellvertretend für den Diskurskomplex *Arabischer Frühling*, soll Tunesien aufgrund des am weitesten fortgeschrittenen Verlaufs des Umbruchs dienen. Die tunesische *Jasmin-Revolution* steht dabei auch als Vorreiter für eine Richtungsentscheidung für die anderen Befreiungsbewegungen der Region. Der britische *Guardian* titelte so beispielsweise am 19. Oktober 2011, vier Tage vor der Wahl der Verfassungsgebenden Versammlung am 23. Oktober 2011: „Tunisia's elections will map out a path for the Arab spring“ (Black 2011). In dem Artikel kommt George Joffé, der Maghreb-Experte des *Cambridge Department of Politics and International Studies* und Visiting – Professor für *Geopolitics, Territory & Security* des *Department of Geography* am *Kings College* der *London University*, wie folgt zu Wort: "Tunisia matters because it's a symbolic success that shows that the Arab world can change. That's why Arabs will be following it intently" (ebd.). Dabei muss der dynamische Charakter des Untersuchungsgebiets betont werden. Die Untersuchung bezieht sich auf einen noch nicht abgeschlossenen Prozess und hat deshalb auch nicht den Anspruch ein vollständiges oder abschließendes Bild zu liefern. Vielmehr ist der Untersuchungszeitraum als eine *erste Etappe* zu beurteilen, die für sich eine geschlossene Beurteilung möglich macht.

## 4. Methodische Grundlagen: Diskursanalyse

### 4.1. Die lexikometrische Diskursanalyse

Auf das Konzept der lexikometrischen Diskursanalyse wurde ich durch das Kapitel „Verfahren der lexikometrischen Analyse von Textkorpora“ (Dzudzek / Glasze / Mattissek / Schirmel 2009) im „Handbuch Diskurs und Raum“ (Glasze / Mattissek 2009) aufmerksam. Die dort vermittelten Grundlagen greife ich für meine Untersuchung auf. Die Arbeitsweise der Lexikometrie stellt demnach die Herausarbeitung quantitativer Beziehungen zwischen lexikalischen Elementen innerhalb eines gegebenen Textkorpus in den Vordergrund und verlagert die Interpretation an das Ende des Forschungsprozesses. Das Instrument der lexikometrischen Analyse stammt aus der Korpuslinguistik und eignet sich, um große Textkorpora auf großflächige Strukturen hin zu untersuchen. Es handelt sich um ein quantifizierendes Verfahren, d.h. die Untersuchung stützt sich auf die Häufigkeit des Auftretens bestimmter Elemente wie einzelner Begriffe oder Wortgruppen (vgl. Dzudzek / Glasze / Mattissek / Schirmel 2009: 233).

#### 4.1.1. Vorgehensweise anhand des Fallbeispiels Tunesien

Für die Durchführung einer lexikometrischen Diskursanalyse zur Revolution in Tunesien wurde ein Textkorpus mit Artikeln der *Frankfurter Rundschau*, der *Tageszeitung (taz)*, der *Zeit*, der *Welt*, des *Spiegel* und des *Focus*, aus dem Zeitraum eines Jahres, vom 17.12.2010 bis zum 17.12.2011, angelegt. Die Artikel entsprechen thematisch der Berichterstattung über die Jasmin-Revolution oder können den folgenden Ereignissen in Tunesien zugeschrieben werden. Die Auswahl der Medien erfolgte aufgrund der Relevanz und Positionierung in der deutschen Medienlandschaft und der elektronischen Verfügbarkeit im Internetarchiv *LexisNexis University*<sup>11</sup>. Darüber hinaus enthält der Korpus Reden und Interviews des deutschen Außenministers Westerwelle und andere ausgewählte Dossiers, Interviews und Kommentare, die ausschließlich nach dem Kriterium des übergreifenden Themas *Tunesische Jasmin - Revolution*, ohne Anschauung von Tendenzen oder politischen Richtungen in der Verfasserhaltung ausgewählt wurden. Die Zusammensetzung des Textkorpus ist in gewisser Hinsicht subjektiv, jedoch so weit wie möglich nach dem *Prinzip Zufall* ge-

---

<sup>11</sup> siehe dazu: <http://e-solution.lexisnexis.de/KSH/de/index.html>

wählt. Auffällig gewordene Textpassagen dieser näher spezifizierten Texte sollen auf einer Mikroebene auf ihre bedeutungstragende Rolle hin untersucht werden.

Die Methodik der lexikometrischen Analyse von Textkorpora befähigt zur Suche nach sogenannten *Frames*. Das sind Kategorien der Wahrnehmung und Handlung von Akteuren (vgl. Minsky: A Framework for Representing Knowledge, **zit. nach:** Dunn / Mauer 2006), die in der Tradition von Foucaults *Archäologie des Wissens* (siehe dazu: Foucault 1981) als historische Praktiken aus dem Archiv einer Kultur beschrieben werden können. Demnach verleihen Akteure Gegenständen beziehungsweise Ereignissen Sinn durch deren Wiedererkennung als Elemente einer sinnhaft geordneten Welt und Bestandteile abrufbarer kognitiver Modelle bzw. *Frames* (vgl. Donati 2001: 150). Passen die verfügbaren Daten von Ereignissen nicht in das bestehende Schema, werden die so entstandenen Datenlücken durch vorhandene *Frames* entweder angepasst oder beseitigt, indem sie durch diese gefüllt werden (vgl. ebd.: 151).

#### **4.1.2. Die verschiedenen Ansätze der lexikometrischen Diskursanalyse**

Die Ansätze einer lexikometrischen Diskursanalyse können zweierlei Natur sein: *corpus driven* oder *corpus based*. *Corpus driven* ist eine Analyse dann, wenn die Auffälligkeiten oder Besonderheiten des Korpus allein durch Abgleich mit einem Referenzkorpus zu Tage treten. Dieser Ansatz ist auch als explorativ zu bezeichnen. Dabei offenbaren sich charakteristische Zusammenhänge weitestgehend ohne Einfluss subjektiver und damit verfälschender Vorüberlegungen des Bearbeitenden. Erstellt der Bearbeitende dagegen beispielsweise eine auf Hypothesen basierende Liste von Schlüsselwörtern, die auf *Frames* zurückverweisen, und untersucht den Korpus auf diese Vorauswahl hin, ist die Analyse (nur) *corpus based*. In dieser Arbeit sollen die Vorzüge beider Methoden kombiniert werden, um die Möglichkeiten und Vorteile beider Herangehensweisen auszuschöpfen (vgl. Dzudzek/ Glasze/ Mattissek/ Schirmel 2009: 234).

#### **4.2. Einsatz des Analysetools AntConc - Analyse-Typen**

Mithilfe der Anwendung *AntConc*<sup>12</sup> werden Frequenzanalysen und Konkordanzanalysen durchgeführt und der Korpus auf Kookurrenzen untersucht. Zur Sichtbarmachung unterschiedlicher Positionen bzw. zeitlicher Verläufe, Brüche oder Verschie-

---

<sup>12</sup> siehe dazu: [http://www.antlab.sci.waseda.ac.jp/antconc\\_index.html](http://www.antlab.sci.waseda.ac.jp/antconc_index.html)

bungen werden die Charakteristika von Teilkorpora herausgearbeitet, die auf der Mikroebene genauer klassifiziert werden können.

#### 4.2.1. Frequenzanalyse

*Frequenzanalysen* sind *corpus driven* und machen absolute oder relative Häufigkeiten einer spezifischen sprachlichen Form im Korpus oder einem Segment desselben sichtbar. Im Vergleich des gesamten Korpus mit einem Referenzkorpus der thematisch *unsortierte* Texte enthält, oder aber dem Vergleich von Teilkorpora mit dem Gesamtkorpus lassen sich proportionale Überrepräsentationen einzelner *Schlüsselwörter* im Gesamtkorpus oder zu bestimmten Zeitpunkten in Teilkorpora feststellen. Die statistische Relevanz der proportionalen Verteilung wird mit einem *Keyness-Wert* angegeben (siehe Abb. 3).

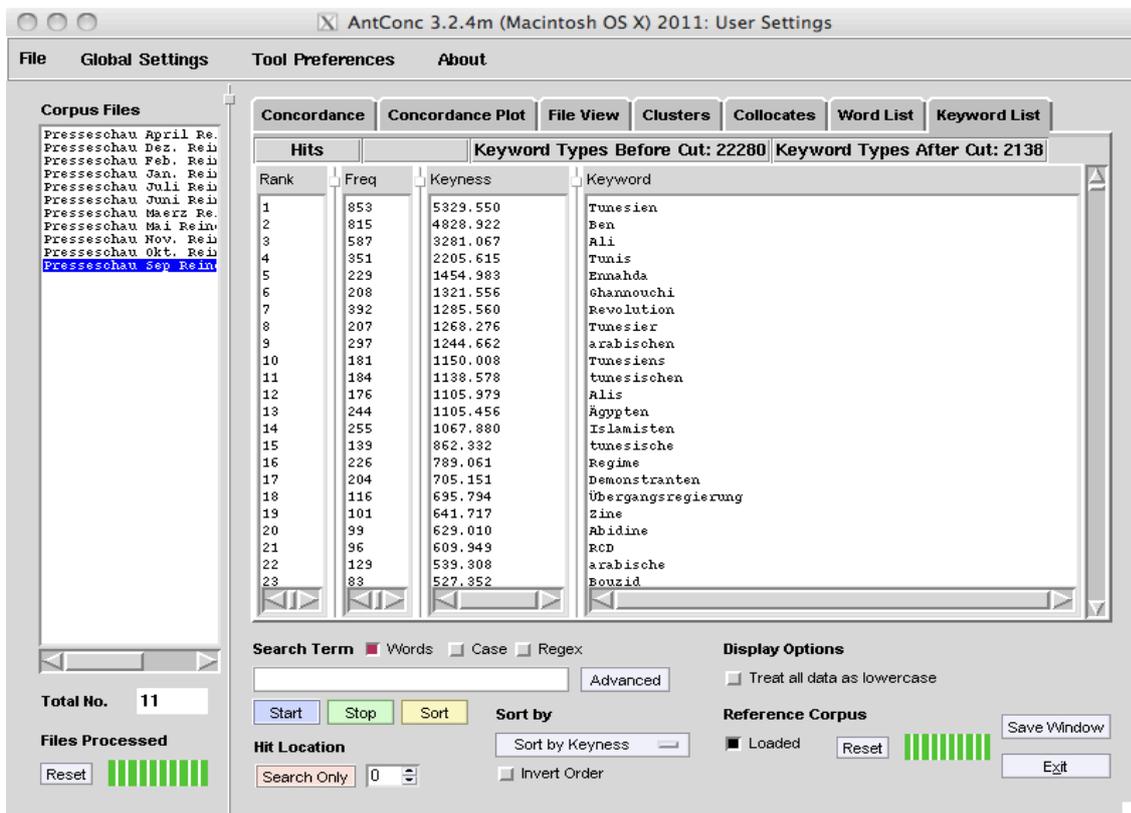


Abbildung 3: Benutzeroberfläche AntConc. Tableau der Frequenzanalyse (Keyword List)

Die in der Anwendung *AntConc* verwendete Berechnung des *Keyness-Werts* mit der logarithmischen *Likelihood - Funktion* (kurz: *logLikelihood*) ergibt in vorliegender Untersuchung einen kritischen Wert von 3,84.

Werte >3,84 zeigen mit 95%iger Wahrscheinlichkeit die Signifikanz des Schlüsselwerts an (siehe dazu: Bubenhofer). Ab diesem Wert ist also eine belastbare Überre-

präsentation des Schlüsselworts im untersuchten Korpus erreicht. Je höher der Begriff nach *Keyness* sortiert in der *Keyword List* aufgeführt wird, desto relevanter ist das Schlüsselwort für den Korpus. Das Auftreten (oder eben auch Ausbleiben) eines spezifischen Schlüsselworts ist allein zwar interpretierbar, aber noch wenig aussagekräftig. Hier bieten sich die In-Bezug-Setzung der Schlüsselwörter und Methoden der Wortumfeld-Analyse zur weiteren Auswertung an. So lassen sich über kontextuelle Zusammenhänge erhöhte Erkenntnisgewinne erzielen.

#### 4.2.2. Konkordanzanalyse

Die *Konkordanzanalyse* basiert auf der Anzeige der vor und hinter dem markierten Wort (dem Schlüsselwort) stehenden Zeichenfolgen. Damit ist es möglich einen Überblick über die Verwendung des Begriffs durch Anzeige aller Einzelfälle auf einem Tableau zu erlangen (siehe Abb. 4). Eine Sortierung nach sich wiederholenden Mustern oder Übereinstimmungen im Wortumfeld wird dabei jedoch nicht vorgenommen. Diese Analyse müsste in *Handarbeit* erfolgen, weswegen die Vorgehensweise der Analyse sehr aufwendig und zeitintensiv ist.

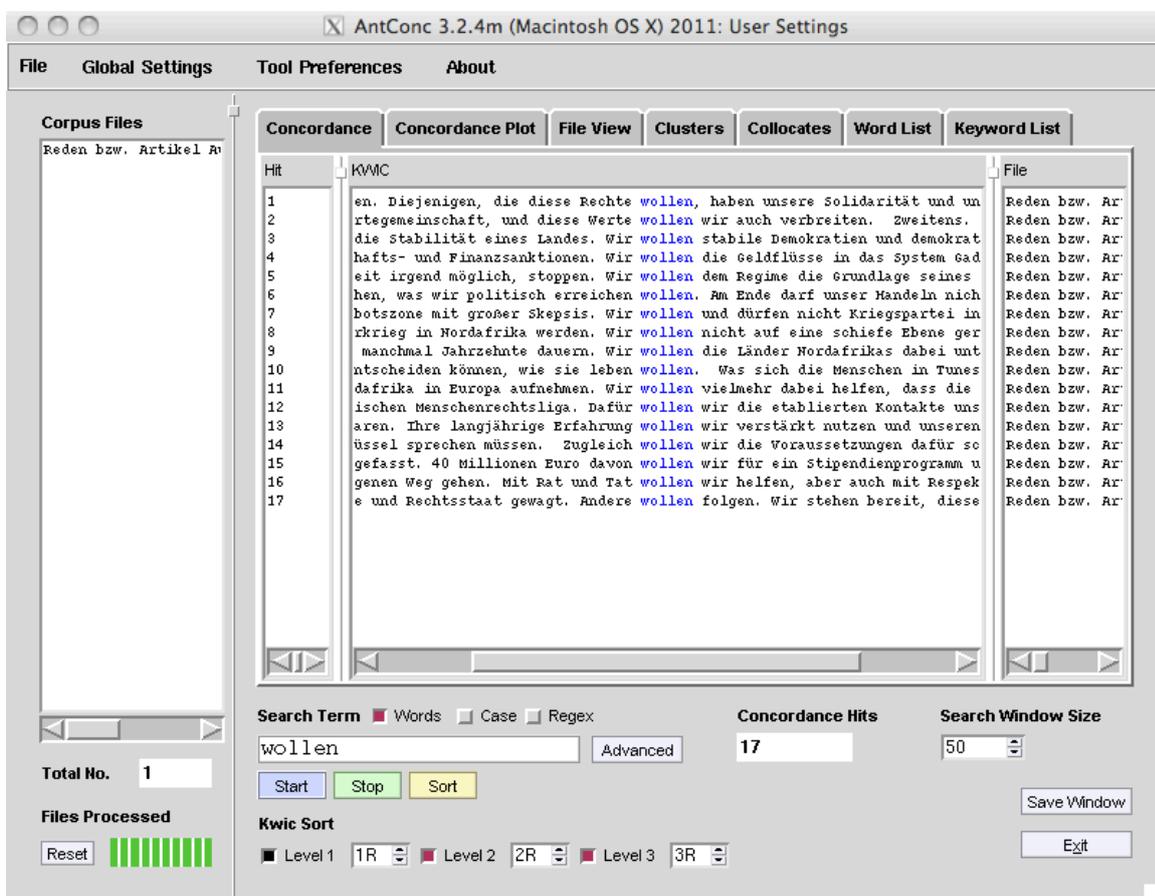


Abbildung 4: Benutzeroberfläche AntConc. Tableau der Konkordanzanalyse (Concordance)

Aufgrund der zeitintensiven Auswertung empfiehlt sich deshalb den Korpus zuerst auf *Kookurrenzen* zu untersuchen. Danach kann mit dem Wissen um mögliche Muster und Übereinstimmungen ein Blick auf das Konkordanz-Tableau mit mehr System erfolgen und weitere Informationen über die Verwendungsweise der Begriffe liefern. Der Begriff der *Kookurrenz* bezeichnet in der Linguistik das gemeinsame Auftreten zweier lexikalischer Einheiten (z. B. Wörter) in einer übergeordneten Einheit, wie in einem Satz oder einem Dokument. Treten sie innerhalb eines näher definierten Bereichs auffällig häufig gemeinsam auf, kann eine Abhängigkeit der Einheiten angenommen werden. Bestätigt ein statistischer Test wie der *T-Score* oder der *MI-Score* die Abhängigkeit, spricht man davon, dass eine *Kollokation* vorliegt (vgl. Bußmann 2002).

#### 4.2.3. Suche nach Kollokationen

Der Begriff der *Kollokation* ist in der Linguistik unterschiedlich definiert, soll hier aber spezifiziert als Begriff für eine erwiesenermaßen semantische Abhängigkeit zweier häufig gemeinsam auftretender Begriffe angewandt werden (vgl. ebd.).

Für diese Untersuchung wird ein Teilkorpus mit der Umgebung um ein bestimmtes Schlüsselwort erstellt. Diese Umgebungen können Einheiten sein wie der Satz oder Absatz, in dem das Schlüsselwort vorkommt, ein definierter Bereich mit einer bestimmten Zahl von Wörtern vor und nach dem Schlüsselwort oder Einheiten, aus denen der Korpus zusammengesetzt wurde (beispielsweise einzelne Reden oder Presseartikel, in denen das Schlüsselwort vorkommt). Der Teilkorpus mit den Wörtern und Wortfolgen in der Umgebung des Schlüsselwortes wird dann auf seine Charakteristik untersucht.

Geht man von dem Ansatz aus, einen definierten Bereich um ein Schlüsselwort herum zu untersuchen, lässt sich die *span*-Größe (also die Spanne) individuell einstellen, wobei sich ein Einzugsbereich, bei dem 3-5 Stellen links- und rechtsstehend miteinander bezogen werden, als Standarteinstellung etabliert hat (vgl. Steinbügl 2005). Hier ein Beispiel für das Schlüsselwort *Feuer* für eine *span*-Größe von 3L,3R:

... Kamin brennt das **Feuer** lichterloh. Die Wärme ...

In einer Liste, der *Konkordanz*, werden alle Vorkommen eines Wortes oder von Wortfolgen im Kontext angezeigt.

Beispiel: Kamin brennt das **Feuer** lichterloh. Die Wärme  
 Bitte gib mir **Feuer**, sagte er zu  
 Jahrtausende lang war **Feuer** ein sehr kostbares  
 ...

Die Vorkommen werden dann nach der absoluten Häufigkeit der Kombinationen sortiert, sodass korpus-typische Kombinationen auffällig werden (siehe Abb. 5).

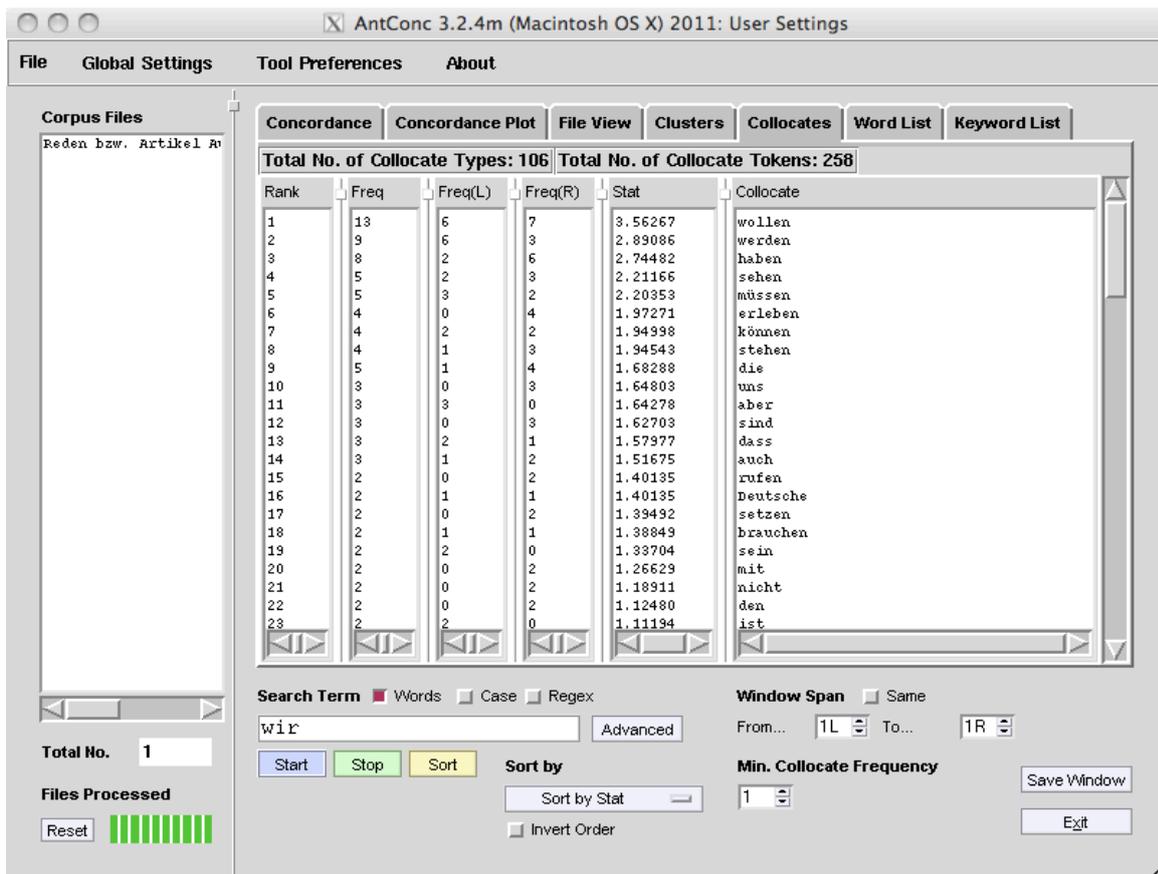


Abbildung 5: Benutzeroberfläche AntConc. Tableau der Kollokationen (Collocates)

Je nachdem, welchen Aussagewert man als Ziel setzt, muss eine Entscheidung zugunsten eines der statistischen Tests, T-Score oder MI-Score, fallen. MI bedeutet *mutual information* und stammt aus der Informationstheorie.<sup>13</sup> Barnbrook äußert sich zur Aussage des MI-Scores wie folgt:

„It seeks to represent the amount of information that each of the two words, the node and its collocate, provide about each other by comparing the ob-

<sup>13</sup> Details zur Berechnung des MI-Score sind z.B. bei Barnbrook (1996: 98f) zu finden.

served probability of their co-occurrence with the expected probability assuming that they were distributed randomly“ (Barnbrook 1996: 98).

Dieser statistische Test liefert einen Wert, der die Stärke der Assoziation des Knotens (*node*), also des analysierten Worts, mit seinem Kollokator (*collocate*), also dem im Umfeld auftretenden Wort, misst. Dies ist zum Beispiel für die Suche nach Sprichwörtern oder Redeweisen hilfreich, verfälscht aber unter Umständen die Ergebnisliste zugunsten exotischer Wortkombinationen und zulasten einer signifikanten Frequenz des gemeinsamen Aufkommens. Die Kollokatoren der T-Score-Listen sind dagegen deutlich frequenter, denn die Stärke der Assoziation wird ignoriert. Deshalb ist dieser statistische Test für den hier geforderten Anforderungsrahmen deutlich geeigneter. Der T-Score gibt seinerseits einen statistischen Wert für die Wahrscheinlichkeit aus, dass ein Kollokator nicht zufällig mit einer hohen Frequenz im Umfeld des Knotens auftritt. Es wird also deutlich, dass eine Assoziation besteht, jedoch nicht, wie stark diese ist (vgl. Steinbügl 2005: 60ff). Als Untergrenze gilt dabei eine Frequenz von drei. Ab einem statistischen Wert von 1,645 gelten die angezeigten Kollokationen als signifikant.

#### **4.2.4. Analyse von Clustern**

Eine ähnliche Methode das Wortumfeld von Schlüsselwörtern oder Knoten zu untersuchen ist die Ausgabe sogenannter Cluster. Diese enthalten das Schlüsselwort und das unmittelbare Wortumfeld als Einheit, dass in seiner Spanne vor der Untersuchung festgelegt wird. Dies ermöglicht gängige Wortkombinationen, also zum Beispiel Aneinanderreihungen wie *Europäische Union*, anhand ihrer Auflistung nach Frequenz, automatisiert zu erkennen. In dem Beispiel (Abb. 6) umfasst die Spanne zwei Wörter, das Schlüsselwort, also etwa *Union*, wird dabei mitgezählt. Die Anwendung am Beispiel der Arabischen Revolution wird weiteren Aufschluss über die Möglichkeiten dieser Analyse-Methode geben.

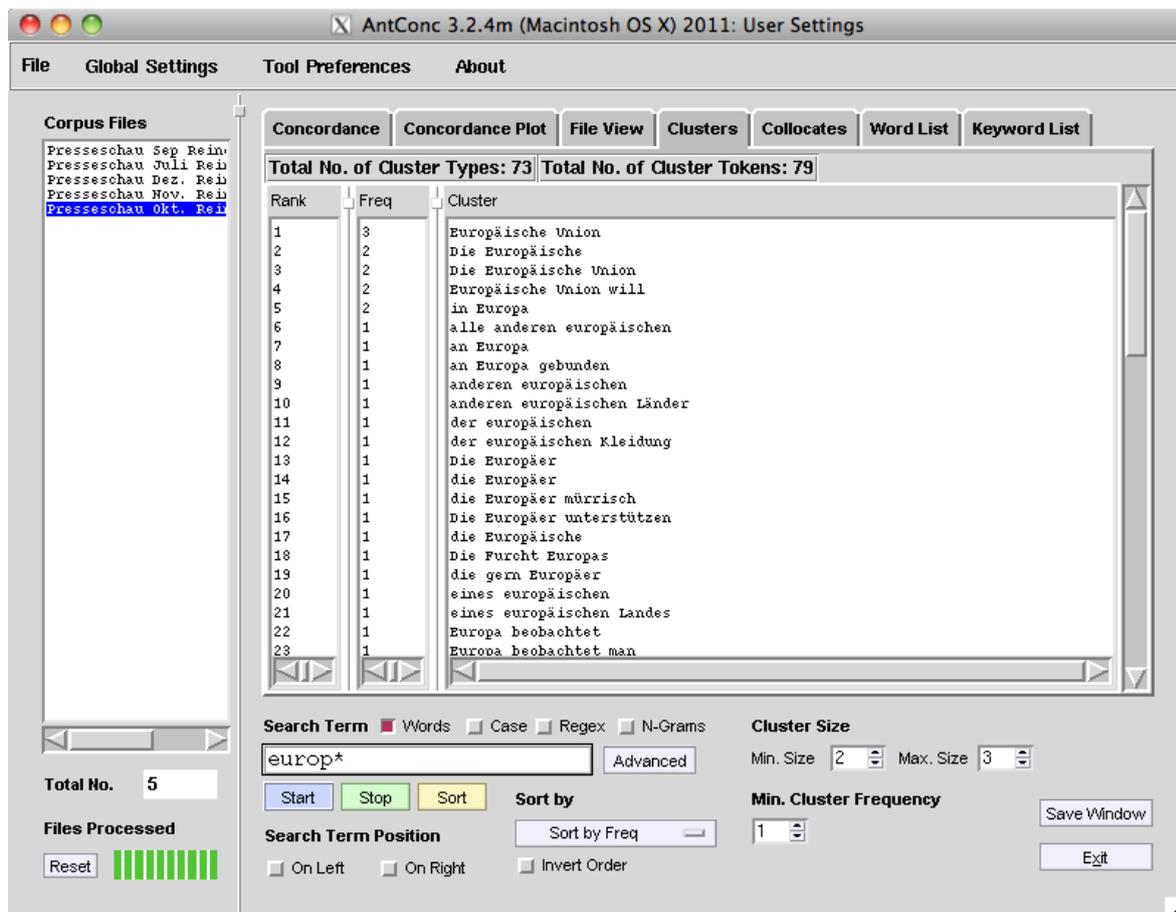


Abbildung 6: Benutzeroberfläche AntConc. Tableau der Cluster

## 5. Praktische Anwendung am Beispiel *Arabischer Frühling*

Die bereits beschriebenen Grundanforderungen an die Diskursanalyse sollen in der folgenden Untersuchung nach Möglichkeit zur Beantwortung dieser Fragen führen:

- Was sind themenspezifische Begriffe?
- Auf welche Positionen im Diskurs lassen diese schließen?
- Welche Bezüge ergeben sich zwischen Schlüsselwörtern?
- Ergeben sich Brüche im Diskursverlauf?
- Sind Datenlücken und deren Füllung zu beobachten?
- Stellt sich eine Diskurshegemonie ein oder sind mehrere, zeitlich gestaffelte Diskurshegemonien erkennbar?

### 5.1. Ein Aspekt vorab - Begriffsklärung *Arabischer Frühling*

Dass es für das gleiche Phänomen zwei parallel gebrauchte Begriffe gibt, ist ein erster Anlass, den Gehalt dieser sprachlichen Zeichen zu untersuchen: den der *Arabischen Revolution*, und damit weniger wertenden Begriff, und einen weiteren, nämlich den Begriff des *Arabischen Frühlings*, der den Blick schon auf zwei bestimmte Diskursfelder lenkt, die eine Wertefestlegung beinhalten. Was beide Begriffe gemeinsam haben, ist zuerst einmal die implizierte Verallgemeinerung der einzelnen Länder und der Aufstände im nördlichen Afrika in ein homogenes Aufstandsgefüge. Die zusammenfassende Regionalbezeichnung *arabisch* täuscht darüber hinweg, dass es sehr unterschiedliche Gründe für den Ursprung und den Verlauf der Proteste in den einzelnen Ländern gab und dort noch immer gibt, wo diese weiter andauern. Im zweiten Fall lässt sich der sprachliche Duktus des *Frühlings* auf einen bestimmten konzeptionellen Gehalt und damit auf eine festgelegte Sichtweise im westlichen Diskurs zurückführen. Die Wortschöpfung des *Arabischen Frühlings* lehnt sich an den feststehenden Begriff des *Prager Frühlings* an, der für die kurze Demokratisierungsperiode durch die kommunistische Partei der Tschechoslowakei im Frühjahr 1968 steht. Damit wird der Umbruch in der Region als eine Zäsur markiert, die mit der sprachlichen Nähe zum Prager Frühling den Willen zur Demokratie auf Seiten der Revolutionäre intendiert. Die Bewegung erfährt damit aus westlicher Sicht eine positiv konnotierte Bewertung, dem gesellschaftlichen Konsens folgend, dass Europa für die Demokratie einsteht. Dieser geflügelte Begriff enthält also schon eine Menge an Botschaften, die den gesellschaftlichen Diskurs lenken. Über dieses erste Beispiel hinaus sind

weitere Einflüsse festzustellen, die im Diskursgeflecht zur Aufstandsbewegung in den nordafrikanischen Staaten eine Rolle spielen.

## 5.2. Untersuchung des Gesamtkorpus

### 5.2.1. Frequenzanalyse des Gesamtzeitraums - Suche nach themenspezifischen Begriffen

Eine erste Frequenzanalyse gibt Aufschluss über themenspezifische Begriffe und begriffliche Zusammenhänge. Die Untersuchung des Pressekorpus im Vergleich zu einem Referenzkorpus, der Presseartikel zum Thema Politik und Gesellschaft enthält, ist *corpus driven*. Im gesamten Datenzeitraum (Presseartikel vom 17. Dezember 2010 bis zum 17. Dezember 2011 umfassend), tritt folgende Hierarchie von Schlüsselwörtern zu Tage (besonders aufschlussreiche Nennungen sind hervorgehoben):

*Tabelle 1: Pressekorpus vs. Referenzkorpus*

Rang	Frequenz	Keyness-Wert	Schlüsselwort
1	853	5.277.540	Tunesien
2	815	4.779.330	Ben
3	587	3.245.455	Ali
4	351	2.184.210	Tunis
5	229	1.441.014	<i>Ennahda</i>
6	208	1.308.869	Ghannouchi
7	392	1.263.060	<i>Revolution</i>
8	207	1.255.663	Tunesier
9	297	1.227.069	<i>arabischen</i>
10	181	1.138.968	Tunesiens
11	184	1.127.363	tunesischen
12	176	1.095.246	Alis
13	244	1.090.888	Ägypten
14	255	1.052.776	<i>Islamisten</i>
15	139	853.859	tunesische
16	129	811.750	Januar
17	226	775.972	<i>Regime</i>
18	204	693.352	<i>Demonstranten</i>
19	116	688.732	<i>Übergangsregierung</i>
20	101	635.556	Zine

Um einen Überblick gewinnen zu können, sind hier die ersten 20 Stellen der mithilfe des Analyse-Tools AntConc erstellten Keyword-Liste dargestellt. In der Spalte *Frequenz* wird die absolute Häufigkeit der Wortnennung angezeigt, der *Keyness-Wert* gibt, wie schon besprochen, die Relevanz für den Korpus an. Neben Orts-, und Personennamen sind folgende aufschlussreiche Nennungen überproportional vertreten:

- die islamistische Partei **Ennahda**,
- die Bezeichnung des Aufstands als **Revolution**,
- die Einordnung in einen **arabischen** Kontext,
- die **Islamisten**,
- das alte **Regime**,
- die **Demonstranten**,
- und die Lenkung des Umbruchs durch eine **Übergangsregierung**.

Die Ortsangaben belegen den passenden Zuschnitt des Pressekorpus. Die Nennung Ägyptens macht auf die fortschreitenden Entwicklungen im arabischen Raum aufmerksam. Die Liste verrät aber auch etwas über zentrale Figuren in der Berichterstattung. Neben dem gestürzten Diktator *Zine El Abidine Ben Ali*, taucht der Name *Ghannouchi* auf. Eine Untersuchung auf Kollokationen ergibt den zahlenmäßig gleichwertigen Bezug auf *Mohamed Ghannouchi* und *Rachid Ghannouchi*. *Mohamed Ghannouchi* war Premierminister unter Ben Ali und stand nach dessen Sturz vom 17. Januar einer *Regierung der nationalen Einheit* vor. Diese Übergangsregierung sollte das Land bis zu den geplanten Wahlen führen. Am 27. Februar trat Mohammed *Ghannouchi* jedoch zurück, weil er das Vertrauen des tunesischen Volkes nicht gewinnen konnte, obwohl er sich persönlich von Ben Ali und seiner Politik abgrenzte. *Rachid Ghannouchi* ist als Führer der islamischen *Ennahda-Partei* in Tunesien der Vertreter eines nach eigener Bezeichnung reformierten Islam, der Demokratie und Menschenrechte in Tunesien achten und stützen will. Ennahda „hat besser als jede andere Gruppierung die Revolution der tunesischen Jugend für sich vereinnahmt, obwohl sie zum Beginn des Aufstandes ebenso wenig eine Rolle gespielt hatte wie alle anderen vorhandenen politischen Kräfte“ (Wandler 2011).

Thematisiert werden in politischer Hinsicht vor allem Vertreter des alten Regimes und die islamischen Vertreter der neuen politischen Gemengelage in Tunesien.

In einem weiteren Schritt wird der Gesamtkorpus einer feineren Analyse unterzogen, als es mit der einfachen Frequenzanalyse möglich ist. Dabei steht neben der Frage wie die Proteste eingeordnet werden, die Frage nach den Argumentationsmustern im Vordergrund.

## 5.2.2. Feinanalyse einzelner Details des Gesamtkorpus

### Revolte oder Revolution?

In der folgenden Tabelle 2 sind die absoluten Nennungen der Schlüsselwörter *Revolte* und *Revolution* in den einzelnen Monats-Korpora der korpus-basierten (*corpus based*) Analyse dargestellt.

*Tabelle 2: Häufigkeit der Begriffe Revolte und Revolution*

	Jan	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
<b>Revolte</b>	37	9	12	0	0	0	1	0	0	5	0	0
<b>Revolution</b>	129	74	32	7	17	41	17	0	5	59	9	3

Interessant ist dieser Vergleich erstens, weil die Hegemonie des Begriffs *Revolution* sichtbar wird und zweitens, weil sich daraus der Bedeutungsgehalt der Begriffe herleiten lässt. Über den gesamten Zeitraum wird *Revolution* häufiger genannt. Die *Revolte* als Begriff für einen regionalen, eher kleinen und tendenziell nicht als erfolgreich gekennzeichneten Aufstand wird im Januar in absoluten Zahlen am häufigsten genannt, aber erreicht im Verhältnis zum Begriff *Revolution* wohlgemerkt im März die höchste Nennung, also nachdem *Mohamed Ghannouchi* als Repräsentant der Übergangsregierung zurückgetreten ist. Danach verliert der Begriff schlagartig an Zustimmung und verschwindet fast gänzlich. Der Moment nach dem Sturz des Diktators ist noch solange durch die Unentschiedenheit geprägt, ob es eine Erfolgsgeschichte zu erzählen gibt, bis sich die Demonstranten scheinbar endgültig gegen die alte Führungsriege durchgesetzt haben und die hegemoniale Sprachregelung den Begriff der *Revolution* als gebräuchlich manifestiert.

Die Frage ist, ob sich Durchbruch und Erfolg des Aufstands darin widerspiegeln, oder ob die manifestierte Sprachregelung erst den erfolgreichen Aufstand *macht*. Denn das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Begriffen im März schien zu signalisieren, dass ein Scheitern noch möglich ist. Und wenn die manifestierte Sprachregelung den Erfolg festschreibt, welche Interessen könnten dahinter stehen? Zwar ist es keine

institutionelle Macht, die für die Sprachregelung eintritt, aber die braucht es nach Foucault auch nicht, der die Macht als ein Netzwerk des Wissens beschreibt.

Dies ist ein exemplarischer Fall von *Referencing*, indem ein bestehender, positiv besetzter Begriff wie *Revolution* zu den Vorgängen in Tunesien in Verbindung gesetzt wird. Damit ist es die Diskurspraxis, die Fakten schafft.

Die Differenzierung zwischen beschriebenen Vorgängen und den beschreibenden Wörtern wird unter anderem dann interessant, wenn man die aufkeimenden Konflikte in den Nachbarstaaten in die Überlegungen miteinbezieht, insbesondere in Libyen, wo mit massiver Waffengewalt versucht wurde, den Protesten Einhalt zu gebieten. Denn es ist zu vermuten, dass unter den Voraussetzungen einer Revolte mit unklarem Ausgang in Tunesien das Szenario eines internationalen Militäreinsatzes in Libyen zur Unterstützung der dort in Milizen organisierten Aufständischen wesentlich unwahrscheinlicher gewesen wäre. Zumindest ist die Sprachregelung einer erfolgreichen Revolution für die Umsetzbarkeit einer solchen Operation gegenüber einer von Unwägbarkeiten geprägten Einschätzung von Vorteil. Nicht nur, dass eine so erzeugte Aufbruchsstimmung in den betroffenen Ländern die Moral der Aufständischen stärkt, weil sie vorgeführt bekommen, was möglich ist, sondern auch die beobachtenden Gesellschaften, wie beispielweise die Europäer, werden in ihren Reaktionen beeinflusst.

Festzuhalten bleibt, dass der Begriff der Revolution schnell in den Diskurs eingebracht, und damit schon eine Erwartungshaltung zum Ausdruck gebracht wurde, die eine tendenzielle Berichterstattung nahelegt. Wie genau der wahrgenommene Charakter dieser Revolution beschaffen ist, wird in einem weiteren Schritt untersucht.

### **Wortumfeld Revolution – Clusteranalyse**

Über den wahrgenommenen Charakter der Revolution kann eine Analyse des Wortumfeldes, also eine sogenannte Clusteranalyse Aufschluss geben. Für das Schlüsselwort *Revolution* ergibt sich bei einer Clustergröße von zwei Wörtern das in Tabelle 3, und von drei Wörtern das in Tabelle 4 aufgeführte Bild.

**Tabelle 3:** Zwei Wörter umfassende Cluster

Anzahl	Cluster
27	jasmin-revolution
16	tunesischen revolution
11	tunesische revolution
10	arabische revolution
9	twitter-revolution
5	facebook-revolution
4	unsere revolution
3	demokratische revolution
3	französischen revolution
3	tunesiens revolution
2	arabischen revolution
2	friedlichen revolution
2	iranischen revolution
2	islamische revolution
2	nachholende revolution

**Tabelle 4:** Drei Wörter umfassende Cluster

Anzahl	Cluster
3	revolution geht weiter
3	revolution im januar
3	revolution muss weitergehen
3	ziele der revolution
2	bei jeder revolution
2	idealen der revolution
2	kompassnadel der revolution
2	revolution der jugend
2	revolution hatte gesiegt
2	revolution vom 14. januar
2	revolution zum opfer
2	schutz der revolution
2	sieg der revolution
2	trittbrettfahrer der revolution

Die Aufstellungen sind für die Auswertung bereits aufbereitet, nur Aneinanderreihungen von Belang werden aufgeführt. Dabei ist ein Mindestvorkommen von zwei Mal vorausgesetzt. Die Software behandelt Groß- und Kleinschreibung gleich, deswegen ist auch die Auflistung hier homogenisiert. Die Aufstellung der drei Wörter umfassenden Cluster gibt nur Ergebnisse aus, die das Bild vervollständigen, also einen Mehrwert aus den zusätzlichen Informationen, gegenüber den zwei Wörter umfassenden Clustern, bereitstellen.

Die Hoffnung, die in der Berichterstattung zur arabischen Revolution geschürt wird, drückt sich am besten in den Vergleichen aus, die gezogen werden. Der Begriff der *Jasmin-Revolution* ist dabei genauso zu nennen, wie der schon anfangs angesprochene Begriff des *Arabischen Frühlings*.

### **Bedeutungsgehalt *Jasmin-Revolution***

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass der Begriff *Jasmin-Revolution* hauptsächlich in westlichen Medien genutzt wird (vgl. Le Monde 2011a). Zwar ist er

auch im arabischen Raum nicht unbekannt, jedoch ist er hier negativ vorbelastet und deswegen eher unbeliebt. Der Putsch durch den jetzt gestürzten Präsidenten Zine el Abidine Ben Ali, am 7. November 1987, wurde offiziell unter demselben Namen gefeiert. Ben Ali löste damals seinen Amtsvorgänger Habib Bourguiba ab, behielt aber die autokratische Herrschaftsform bei.

Jasmin, als die in Tunesien überall präsente Nationalblume, zur Betitelung heranzuziehen, lag aufgrund der Tradition, unblutige politische Umstürze mit Blumennamen zu benennen, nahe. Seit der friedlichen Nelkenrevolution 1974 in Portugal, bei der die rote Nelke als internationales Symbol der sozialistischen Arbeiterbewegung zum Symbol wurde, weil in diesem linksgerichteten Aufstand deren Ideen prägend waren, wurden immer wieder friedlich verlaufende Revolutionen nach diesem Muster benannt. Häufiger ist jedoch vor Ort der wertfreie Begriff *Tunesische Revolution* genannt worden (vgl. Le Monde 2011a).

### **Assoziation mit anderen Revolutionen**

Die Revolution in Tunesien in eine Reihe mit anderen großen, geglückten Revolutionen zu stellen scheint beliebt. Nicht nur die Assoziation mit anderen *Blumen-* oder *Frühlings-Revolutionen* werden geweckt, sondern es werden auch explizite Vergleiche gezogen. Beispielhaft soll hier ein durch die Cluster-Auswertung zum Vorschein gekommener Vergleich, mit der französischen Revolution vom 14. Juli 1789 und dem Fall der Mauer 1989 dargestellt werden:

„An diesem Tag schürzte sich die Geschichte des Maghreb, ja der arabischen Welt zu einem Knoten. Es gibt solche Tage. Der 14. Juli 1789, an dem in Paris die Bastille erstürmt wurde: der Anstoß zur Französischen Revolution. Der 9. November 1989, an dem die Berliner Mauer fiel. Diesmal war es der 14. Januar 2011“ (Randow 2011).

Die Ideengeschichte, die hinter diesen Revolutionen - europäischen Revolutionen wohlgemerkt - steht, wird auf diese tunesische Revolution übertragen.

Daneben taucht der Begriffe *demokratische Revolution* auf, der die eben angesprochenen Assoziation artikuliert. Aber das Bild ist noch breiter gefächert. Ein vereint als *Internet –Revolution* zu bezeichnendes Phänomen taucht im Begriff der *Facebook - Revolution* ebenso auf wie im Begriff der *Twitter - Revolution*, und wird damit weit öfter als die *islamische Revolution* genannt. Der Charakter der Revolution erscheint

in ganz anderem Licht, als noch in der Frequenzanalyse ablesbar, in der die Partei Ennahda und die Islamisten stark hervorgetreten sind. Offensichtlich zeigt die Frequenzanalyse nicht die Breite des Diskurses, wohl aber kann die Eindeutigkeit ein erster Hinweis auf eine mögliche Diskurshegemonie sein. Vorerst muss dies als These festgehalten werden. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wird sich die Gelegenheit bieten dieser Vermutung nachzugehen.

Dass in der Frequenzanalyse die Spuren der *demokratischen* Revolution untergegangen sind, ist dies zumindest ein erstes Indiz für zeitlich gestaffelte Diskursabschnitte. Es lassen sich also möglicherweise Teilhegemonien, oder ein Prozess hin zu einer stabilen Diskurshegemonie feststellen.

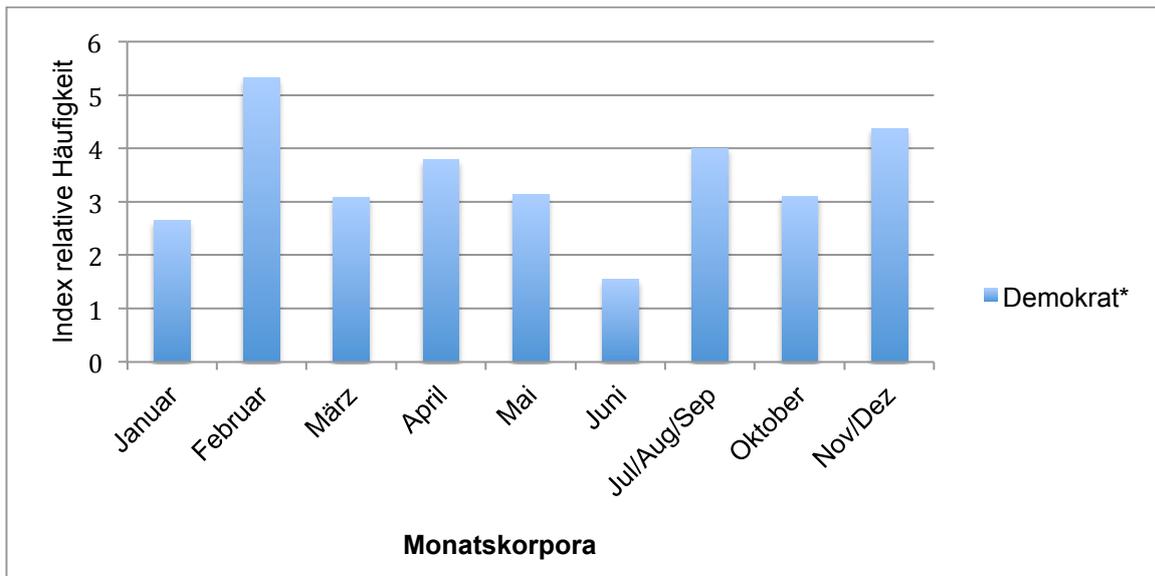
### **5.2.3. Analyse von Schlüsselwörtern auf Teilhegemonien**

Diese Analyse ist *corpus based* und sagt damit nichts über die Relation zu anderen Themen aus, sondern bietet ausschließlich die Möglichkeit festzustellen, wann, wie lange und wie ausgeprägt ein Thema in den Artikeln präsent ist.

Durch den Einsatz von sogenannten *Regular Expressions* werden die Schlüsselwörter nicht nur in den exakten Formen der Eingabe, sondern je nach eingesetzter *Expression*, in verschiedenem Umfang erweitert in der Auswertung berücksichtigt. So ermöglicht die Eingabe von *demokrat\** die Ausgabe aller Wörter die mindestens diese Zeichenfolge enthalten, ergänzt durch die Wörter mit beliebig vielen weiteren folgenden Zeichen. Darunter fallen dann neben *Demokrat* auch *Demokratie*, *demokratisch*, *Demokratisierungsprozess*, etc. Auf diese Weise wird das gesamte Wortfeld des Stamms, abzüglich der Wörter die beliebig viele Zeichen vor dem Stamm enthalten, wie zum Beispiel *sozialdemokratisch*, mit in die Suche einbezogen. Diese Wortfelder werden als Lexeme bezeichnet (vgl. Dzudzek/ Glasze / Mattissek/ Schirmel 2009).

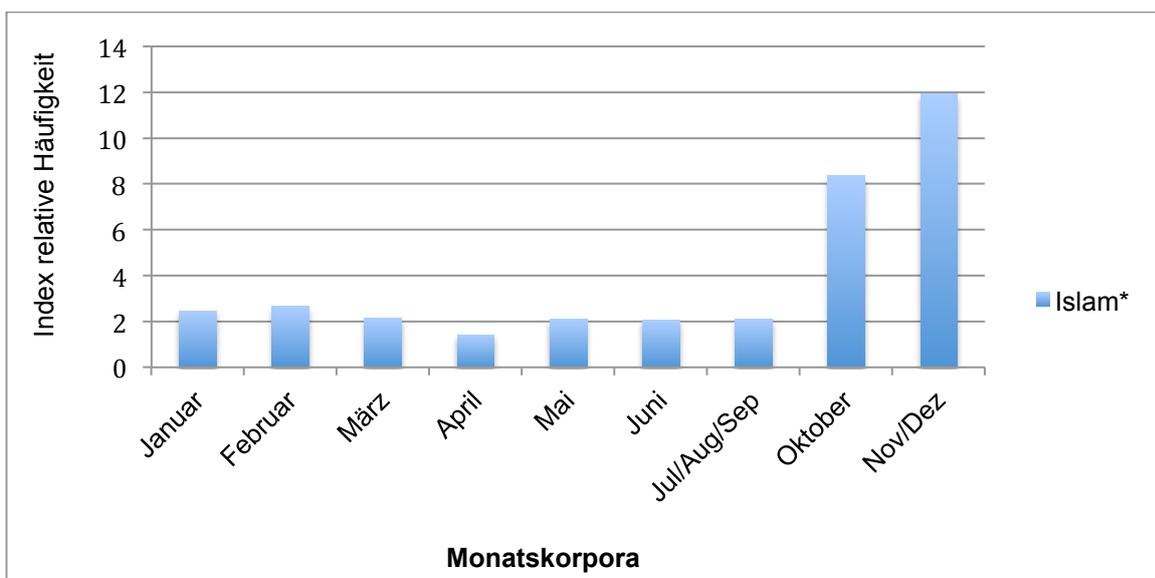
Die Auswertung spiegelt die relative Häufigkeit des Schlüsselworts im Verhältnis zu der Gesamtwortzahl des jeweiligen Teilkorpus wieder.

Eine Untersuchung über den gesamten Zeitraum des Pressekorpus ergibt einen zwar schwankenden, aber konstant vorhandenen Diskursstrang *Demokratie* (siehe Abb. 7). Besondere Relevanz erlangt dieser im Monatskorpus Februar, worauf in Kapitel 5.3. genauer eingegangen wird.



**Abbildung 7:** Relative Häufigkeit von *Demokrat\** in Bezug auf die Gesamtwortzahl der Teilkorpora

Dieser Diskursstrang scheint also nicht einer zeitlichen Beschränkung zu unterliegen, lediglich die Popularität variiert. Es stellt sich mit dem Blick auf die Ergebnisse der Frequenzanalyse die Frage, ob sich das dort vorherrschende Thema *Islam* ähnlich zeitlich unbeschränkt hält und etwa durch eine durchgehend höhere Popularität sein Vervielfältigungsmonopol erlangt. Abbildung 8 zeigt jedoch auf, dass bis einschließlich September die Popularität des Themas *Islam* sehr gering ist, ab Oktober aber sprunghaft ansteigt und dann ein Niveau erreicht, welches das Thema *Demokratie* über den ganzen Zeitraum hinweg bei weitem nicht erreicht.



**Abbildung 8:** Relative Häufigkeit von *Islam\** in Bezug auf die Gesamtwortzahl der Teilkorpora

An dieser Stelle wird deutlich, dass sich die eingangs herangezogene Frequenzanalyse über 12 Monate unterschiedlicher Dynamik erstreckt.

Es ist zu vermuten, dass eine überspannende Betrachtung auf der einen Seite eine Art Einebnungseffekt auf zeitlich begrenzt auftretende Themen zur Folge hat und diese nahezu unsichtbar werden lässt. Auf der anderen Seite werden zeitlich begrenzte aber insgesamt durch außerordentliche Popularität hervorstechende Themen deutlich hervorgehoben. Diese Überlagerung, so steht weiter zu vermuten, ist nicht nur ein Phänomen der Analysemethode, sondern Ausdruck einer sich wie postuliert einstellenden Diskurshegemonie. Das Ergebnis könnte also relativ gut beschreiben, was von einer vielseitigen Diskursführung *übrig geblieben* ist. Um dieser Vermutung nachzugehen, rückt die Untersuchung von Charakteristika der Teilkorpora in den Mittelpunkt. Hiermit können zeitlich begrenzte, kurz auflodernde und länger anhaltende Diskursstränge ausgemacht werden.

### **5.3. Charakteristika der Teilkorpora**

Um Teilkorpora zu untersuchen, werden in einem ersten Schritt Monatskorpora, also Teile des Pressekorpus im Vergleich mit dem gesamten Pressekorpus herangezogen.

Weitere Teilkorpora, wie die Reden und Interviews des deutschen Außenministers Westerwelle folgen in jeweils eigenen Abschnitten, da wegen der unterschiedlichen Sprecherpositionen von verschiedenen Grundannahmen ausgegangen werden muss.

Die Auswertung der Frequenzanalysen der einzelnen Teilkorpora stützt sich auf die Berechnung des Keynes-Werts mit der logarithmischen Likelihood – Funktion. Der kritische Wert liegt bei 3,84. Ergebnisse deren kritischer Wert darunter liegt, werden außen vor gelassen.<sup>14</sup>

Darüber hinaus werden hier nur Schlüsselwörter aufgeführt, die eine gewisse Aussagekraft über den Fortschritt des Geschehens in den Monatskorpora, beziehungsweise eines politischen Standpunkts im Fall der Reden und Interviews besitzen.

---

<sup>14</sup> Zur Aussage des Keynes-Werts siehe: Kapitel 4.2.1.

### **5.3.1. Monatskorpora des Pressekorpus**

Die einzelnen Monatskorpora wurden so aufbereitet, dass jeweils eine sinnvolle Menge an Monaten einen Korpus ergibt. Dabei wurde eine Vorauswahl getroffen, die sich nach Phasen des Revolutionsverlaufs und zur Verfügung stehender Quantität richtet. Zu diesem Zweck bilden sowohl Dezember 2010 / Januar 2011, Juli / August / September 2011 als auch November / Dezember 2011 einen jeweils zusammengefassten Teilkorpus.

Zur besseren Nachvollziehbarkeit des thematischen Umfelds werden in den ausgewerteten Tableaus mehr Schlüsselwörter angezeigt, als ausgewertet werden können. Zu Beginn eines jeden Korpus erfolgt zunächst eine knappe Situationsdarstellung, die durch die Illustration der Ereignisse den Bezug zum Geschehen nachvollziehbar machen.

#### **Teilkorpus Dezember 2010 und Januar 2011**

##### **Situationsdarstellung<sup>15</sup>**

In der tunesischen Stadt Sidi Bouzid hat sich am 17.12.2010 der junge Straßenhändler Mohamed Bouazizi selbst angezündet um gegen die Behördenwillkür in seinem Land zu protestieren. Als Folge dessen gehen immer mehr, vor allem junge Menschen, auf die Straßen um für bessere Lebensbedingungen zu demonstrieren. Anfangs wegen ihrer schlechten Aussichten auf Arbeit, protestieren sie zunehmend auch für Freiheit und gegen Korruption und fordern damit das autokratische Regime heraus.

Dieser Korpus stellt eine erste Standortbestimmung dar und enthält von den ersten Berichten bis zur Herstellung der vollen medialen Aufmerksamkeit ein noch recht breites thematisches Spektrum. Hier sollte erkennbar sein, worum es in dem medialen Ereignis geht und welche Akteure eine Rolle spielen. Weniger zu erwarten ist ein klares Bild der Situation, sondern eher die Suche nach Deutungsmustern.

---

<sup>15</sup> Die Informationen für die Situationsdarstellungen sind dem interaktiven Zeitstrahl des *guardian* und den dort verlinkten Artikeln entnommen (siehe dazu: Blight / Pulham / Torpey 2012)

## Auswertung

Die Frequenzanalyse weist eine Aufstellung auf, aus der besonders folgende Positionen hervorzuheben sind (siehe Tab. 5).

*Tabelle 5: Teilkorpus Dezember 2010 / Januar 2011*

<b>Ranking</b>	<b>Frequenz</b>	<b>Keyness Wert</b>	<b>Schlüsselwort</b>
1	528	39.298	Ben
2	394	34.916	Ali
3	146	17.051	Demonstranten
4	104	15.487	Proteste
5	148	15.003	Polizei
10	57	9.098	Korruption
12	66	8.465	Unruhen
14	104	8.390	Präsidenten
15	67	8.371	Opposition
16	165	8.001	Regierung
17	59	7.377	Frankreich
18	67	7.375	Internet
19	203	7.357	Tunis
20	49	7.326	Familie
25	36	6.206	Twitter
27	42	5.846	Polizisten
28	134	5.843	Regime
29	133	5.496	Präsident
38	17	4.558	festgenommen
39	17	4.558	Neuwahlen
40	32	4.332	Ministerpräsident
41	23	4.294	Toten
43	16	4.256	Polizeistaat
45	38	4.145	Protesten
47	61	4.093	RCD
49	28	4.022	Ausgangssperre
50	22	4.010	Clan
51	17	4.003	Ausnahmezustand

Gegen wen sich die Proteste richten, ist mit den ersten beiden Schlüsselwörtern benannt. Der Auslöser der Berichterstattung ist an den folgenden Schlüsselwörtern wie *Demonstranten, Protesten, Unruhen* zu erkennen. Deutende Begriffe, in welche Richtung die Proteste gehen, sind nicht auszumachen. Dagegen finden sich einige wertende Schlüsselwörter zu den Gründen und Forderungen der Demonstrationen: dazu zählen *Korruption, Regime, Polizeistaat, Clan, Neuwahlen*. Damit sind die Ursachen der Proteste schon grob umrissen. Darüber hinaus werden Akteure und Charakter beziehungsweise die Wege und Orte der Proteste thematisiert: *Polizei, Präsidenten, Opposition, Internet, Twitter, festgenommen, Toten, Ausgangssperre, und Ausnahmezustand* sind die Schlüsselwörter hierzu. Der Charakter einer Freiheitsbewegung mit großer Beteiligung bildet sich heraus. Ein erstes Thema ist der Bezug zum *Internet*, das als Kommunikationsmittel eine wichtige Rolle gespielt zu haben scheint. Das beinhaltet einen Bezug zur Jugend als wichtigen Bestandteil der Proteste.

Daneben fällt auf, dass *Frankreich* in der Berichterstattung eine herausragende Rolle spielt, was die Beziehungen und Verflechtungen zu und mit Europa betont und den Bezug zu einer gewissen Verantwortung aus der Geschichte herstellt. Somit stellt sich die Frage nach dem Vorhandensein einer etwaigen Bevormundung. Die Untersuchung des Wortumfelds zu *Frankreich* ergibt, dass Tunesien und Frankreich durch vielfältige Interessen verknüpft sind, die es zu schützen gilt. Die Wirtschafts- und Sicherheitspolitik, bei denen die ehemalige Kolonialmacht Frankreich eng mit dem bisherigen Diktator Ben Ali zusammen gearbeitet hat, spielen dabei eine bedeutende Rolle.

Trotzdem kann für eine besorgte Stimmungslage kein Anzeichen gefunden werden, genauso wenig wie eine genauere Einordnung, beziehungsweise Betitelung der sozialen Unruhen erfolgt.

## **Teilkorpus Februar 2011**

### **Situationsdarstellung**

Im Februar ist die Grundlage für Berichte bereits eine andere. Durch den Sturz Ben Alis am 14. Januar 2011 hat sich der Charakter der Revolution verändert. Dazu

kommt der überspringende Funke auf andere Länder der Region, die von nun an auch Eingang in die Berichterstattung finden.

## Auswertung

Oft wird in diesem Korpus auf die Entwicklungen in Ägypten verwiesen, was sich in der Rangfolge der Schlüsselwörter niederschlägt. Es bildet sich ein *ägyptischer Block* in der Tunesien-Berichterstattung heraus:

**Tabelle 6:** Teilkorpus Februar (Nennung ägyptischer Ereignisse)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
1	123	68.202	Ägypten
2	66	53.919	Mubarak
3	45	31.315	Kairo
11	21	15.157	ägyptische
12	17	15.108	Mubaraks
14	19	14.735	ägyptischen
15	20	14.634	Ägypter
18	21	11.956	Jordanien

Dieser *ägyptische Block* macht deutlich: die Ereignisse werden nun in einen größeren Zusammenhang eingebettet. Geographische Einordnungen und die Nennung internationaler Politiker sind die Hinweise dafür. Die Ausweitung der Proteste auf die Nachbarstaaten schlägt sich in der Berichterstattung nieder. Der größere Zusammenhang beeinflusst auch die Art der Berichterstattung über die Proteste in Tunesien. So war im Januar explizit von *Tunesien*, oder *Tunis* die Rede, nun dominieren, neben den Ägypten betreffenden, vor allem überstaatliche Angaben (siehe Tab. 7).

**Tabelle 7:** Teilkorpus Februar (überstaatliche Keywords)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
6	27	17.783	Nordafrika
35	7	7.748	Nahost
37	17	7.592	Osten (davon 13x Nahen-)
43	80	7.197	arabischen

Das gestiegene internationale Interesse am politischen Umbruch wird ebenso deutlich. War im vorangehenden Korpus nur Frankreich aufgefallen, sind nun folgende internationale Akteure genannt (siehe Tab. 8).

**Tabelle 8:** Teilkorpus Februar (internationale Keywords)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
4	24	23.521	Israel
5	19	20.773	Westerwelle
19	13	11.095	Washington
20	14	10.924	Deutschen
30	34	8.015	Westen
31	17	7.992	Berlin
46	18	7.011	USA
53	6	6.513	Israelis
55	14	6.368	deutsche

Weiter fällt auf, dass die Datenlücke, die noch im Dezember und Januar bestand wenn es um eine Einordnung der Proteste ging, durch den *Frame* der westlichen Werte geschlossen worden ist. Den bestimmenden gedanklichen Kontext der sozialen Unruhen machen folgende Schlüsselwörter deutlich.

**Tabelle 9:** Teilkorpus Februar (Werte - Keywords)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
16	83	14.056	Demokratie
24	12	9.925	Umbruch
25	10	9.734	Freude
27	11	8.767	Demokraten
36	58	7.605	Freiheit
39	12	7.548	Frieden
60	5	6.229	Teilhabe
67	14	5.611	Zivilgesellschaft
75	8	5.391	Perspektive
87	7	4.858	Demokratiebewegung
95	10	4.606	Werte

Es ist von *Friede, Aufbruch, Demokratiebewegung* die Rede. Kurz gesagt wird ein kompletter Wertekanon abgearbeitet, der die Ziele der Demonstrationen ausdrücken soll.

Dabei ist die Situation nicht so eindeutig wie sie scheint, auch Gewalt entfesselt sich, wie die Meldung über eine von Islamisten niedergebrannte Straße, in der Prostituierte arbeiten, deutlich macht. Die Demonstranten werden wie folgt zitiert: „Wir haben die Schließung dieser Straße gefordert, wir sind in einem muslimischen Land, und wir müssen tun, was der Islam verlangt.“ Sie fordern weiter die Schließung aller Bordelle in Tunesien (vgl. AFP 2011a).

**Tabelle 10:** Teilkorpus Februar (europäische Interessen/Ziele - Keywords)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
22	13	10.420	Sorge
52	19	6.526	Stabilität
54	10	6.466	Außenpolitik
58	13	6.232	Interessen
72	15	5.444	Sicherheit
91	15	4.808	Unterstützung

Eine gewisse politische Sorge um die Stabilität der Region drückt sich in der Aufstellung zur medialen Beschreibung europäischer Interessen und politischer Zielsetzungen (siehe Tab. 10) aus. Die Eigeninteressen der europäischen Außenpolitik werden darin deutlich. Die EU hat ein großes Interesse an Stabilität in der Region um die eigene Sicherheit zu gewährleisten. Bei weitem wiegt aber die positive Einordnung der Unruhen die Sorge auf (siehe Tab. 9), vor allem im Hinblick auf gemeinsam erreichbare politische Ziele wie Frieden und Demokratisierung.

## März

### Situationsdarstellung

Die Partei RCD (frz.: *Rassemblement constitutionnel démocratique* = Konstitutionelle Demokratische Sammlung) des abgesetzten Diktators Ben Ali wird aufgelöst. Wahlen zu einer Verfassungsgebenden Versammlung werden für den 24. Juli 2011 in Aussicht gestellt.

## Auswertung

Die Aufstellung von Schlüsselwörtern stellt kulturelle und geographische Einordnungen in den Mittelpunkt und macht eins deutlich: es ist eine scheinbar übliche Sprachregelung, zwischen *denen* und *uns* zu unterscheiden. Die Einteilung verläuft dabei nicht etwa zwischen Staatsgrenzen, sondern zwischen kulturell-religiösen Gräben. Wurden zuvor, beispielsweise hervorgehoben in der Auswertung des Februar-Korpus, noch einzelne westliche Länder genannt, sind es nun die Europäer, die den Arabern gegenübergestellt werden (siehe Tab. 11).

**Tabelle 11:** Teilkorpus März (geographische Einordnung Akteure)

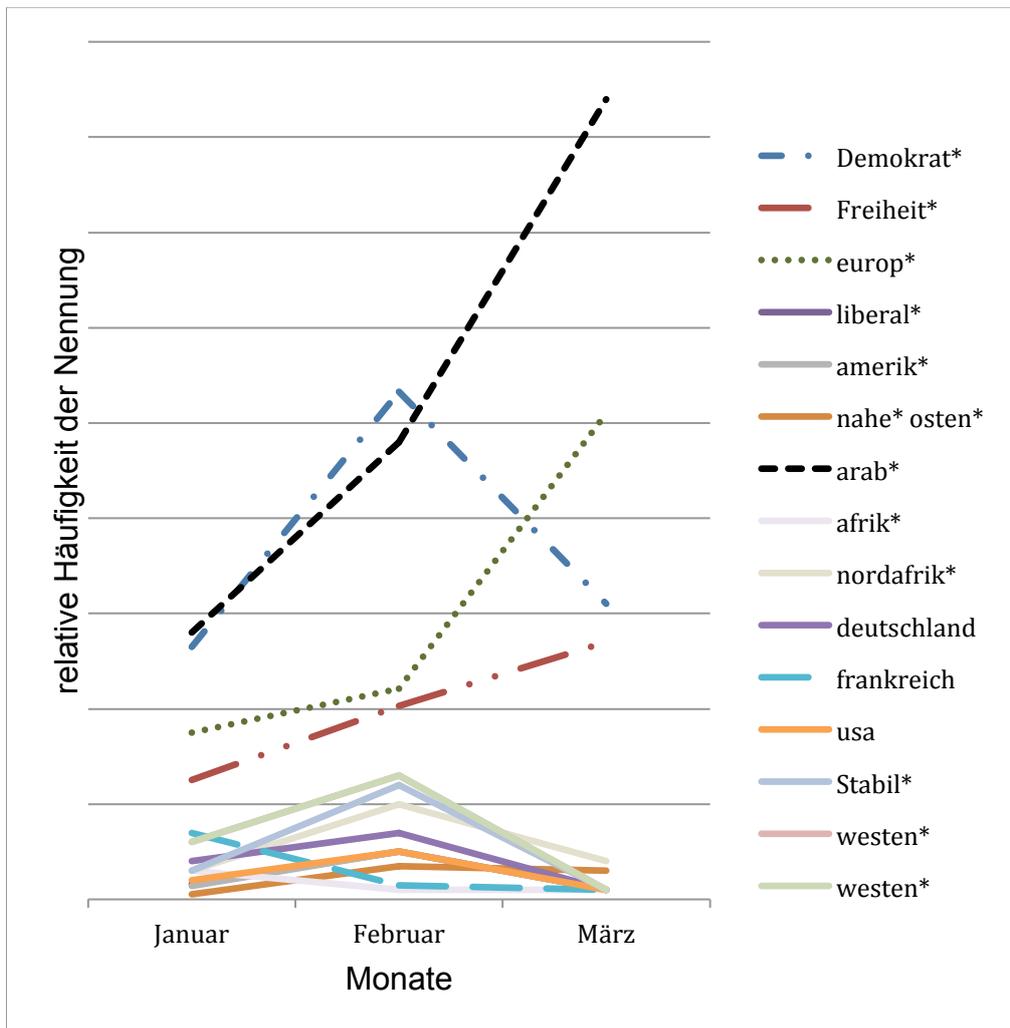
Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
3	17	29.876	Araber
4	8	26.431	Osmanen
9	14	19.710	europäischen
10	37	19.199	arabischen
16	20	13.889	Europa
32	9	10.574	Europas
33	5	10.510	Arabern
42	3	9.912	osmanische
49	11	8.784	Libyen
92	2	6.608	eurozentrische
179	2	5.526	Orient
180	2	5.526	Osmanischen
181	2	5.526	osmanischen
198	6	5.116	Maghreb
223	2	4.722	Orients
265	13	4.073	arabische

In der folgenden Grafik stellt sich der Aufschwung des Gegensatzes zweier Lager deutlich dar.

Die Grafik (siehe Abb. 9) zeigt auf, dass nach der Nennung von Nationalstaaten<sup>16</sup> im Januar und Februar, diese ab März von regionalen Begriffen abgelöst werden, die jetzt eine Gegenüberstellung zweier Kulturkreise darstellt. Interessanterweise nimmt

<sup>16</sup> Anmerkung: hier für westliche Staaten; für Tunesien und Ägypten gilt in etwa dasselbe

die Nennung des Lexems *Demokrat\** im Moment der Gegenüberstellung von *arab\** und *europ\** ab, *Freiheit\** aber zu.



**Abbildung 9:** Ablösung von Nationalstaaten durch Regionen

Damit verbunden ist das anklingende Interesse an der künftigen Ausrichtung der arabischen Staaten, was in den weiteren Auswertungsreihen deutlich wird.

**Tabelle 12:** Teilkorpus März (Staatsmodelle)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
118	2	6.608	muslimisches
220	2	4.722	laizistischer

Die Nähe der beiden Kulturkreise wird zunehmend zu einem Spannungsfeld, indem Europa und die arabischen Staaten als interagierende Akteure des Mittelmeerraums auszumachen sind. Die Interessen der Europäer werden mindestens mit der gleichen Aufmerksamkeit bedacht, wie die der arabischen Aufständischen.

In Tabelle 13 wird aufgezeigt, welche Interessen hinter den Beziehungen stehen. Es vermischen sich *weiche* wertorientierte und *harte* außenpolitisch orientierte Begriffe.

**Tabelle 13:** Teilkorpus März (westl. Außenpolitik)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
50	4	8.775	moralischen
51	3	8.772	Allianzen
76	6	7.049	Interessen
256	2	4.088	moralische

Zu den werteorientierten Begriffen der Moral tritt die Erwähnung der von den Despoten durchgesetzten Zensur, die den westlichen Werten widerspricht. Außerdem wird aus der Geschichte, die einen Widerspruch zu aktuellen westlichen Werten darstellt, eine moralische Verantwortung Europas gegenüber den ehemaligen Kolonien abgeleitet, wie Untersuchungen im Wortumfeld ergaben.

**Tabelle 14:** Teilkorpus März (Widerspruch westl. Werte)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
34	6	10.251	Zensur
58	6	8.299	Despoten
71	9	7.083	Geschichte

Der schon im Februar angesprochene Komplex der europäischen Werte, findet wie im Folgenden aufgezeigt wird, auch im März seine Entsprechung. Ein Hauptaugenmerk liegt jetzt auf den beteiligten Frauen und deren Rolle während und nach der Revolution.

**Tabelle 15:** Teilkorpus März (Frauen)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
7	7	23.127	Feministinnen
17	21	13.420	Frauen
96	2	6.608	Frauenforscherin
166	2	5.526	Geschlechtergleichheit
210	2	4.722	Diskriminierung

Die Begriffe Allianzen und Interessen (siehe Tab. 13) betreffen den Sicherheitsanspruch der Europäer. Dazu gehört zu allererst die Sicherheit (siehe Tab. 10) der Außengrenzen der EU und damit auch die Frage der Einwanderungskontrolle. Auch dieser Faktor findet in der Analyse der Schlüsselwörter seine Entsprechung (siehe Tab. 16).

**Tabelle 16:** Teilkorpus März (Migrationspolitik)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
61	3	7.851	Migration
177	2	5.526	Migrationspolitik

Zudem geht der Prozess der Einordnung weiter. Die Frage, wie der Umsturz in die Geschichte eingeht, hängt - um mit Saussure zu sprechen (s.o.) - nicht zuletzt von der Begriffs(um-)bildung ab. Der Betonung einer gewaltlosen Revolution, stehen die Begriffe Freiheitskampf und Kampf gegenüber (siehe Tab. 17 und 18). Diesen Begriffen verbunden ist wiederum der mit weniger Euphorie und minderer Tragweite verbundene, insgesamt negativer konnotierte Begriff der Revolte. Im Zusammenhang erscheinen auch Hinweise auf die aus europäischer Sicht weniger zu begrüßende Möglichkeit der Einflussnahme auf die weitere Entwicklung durch Mudschahedin und Rebellen, die einer gewaltlosen Entwicklung entgegenstehen würden.

**Tabelle 17:** Teilkorpus März (Richtungsweisung Teil 1 – friedliche Entwicklung)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
25	8	11.776	Revolutionen
205	32	4.834	Revolution
215	2	4.722	gewaltlosen

**Tabelle 18:** Teilkorpus März (Richtungsweisung Teil 2 - gewalttätige Entwicklung)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
24	12	12.006	Revolte
28	4	11.053	Freiheitskampf
47	8	9.211	Kampf
60	3	7.851	Kampfes
117	2	6.608	Mudschahedin
260	2	4.088	Rebellen

## April

### Situationsdarstellung

Den Pressekorpus des Monats April kennzeichnet eine sehr dünne Datenlage. Lediglich zwei Tunesien-spezifische Artikel bilden den Teilkorpus. Das lässt insofern auf eine ruhige und ereignisarme Entwicklung in Tunesien schließen. Die Ereignisse in den Nachbarländern überlagern die Berichterstattung aus Tunesien. Die Situation, z.B. in Libyen, hat das öffentliche Interesse von Tunesien abgezogen, hauptsächlich wegen der immer dramatischer werdenden Auseinandersetzungen zwischen Aufständischen und dem Gaddafi-Regime, sowie der damit verbundene internationale Militäreinsatz.

### Auswertung

Dennoch sollen einige herausgegriffene Schlüsselwörter aufgeführt werden, die sich in einen größeren Zusammenhang einordnen lassen. Die wenigen zur Verfügung stehenden Artikel verfügen über eine sehr interessante Konnotation. Sie beschäftigen sich mit der Möglichkeit, trotz kultureller Unterschiede zwischen Nordafrika und Europa Gemeinsamkeiten zu finden.

Zum einen wird in einem Artikel der *Zeit* das Szenario eines möglichen EU-Beitritts Tunesiens ausgemalt. Ein möglicher Beitritt würde kulturelle Gräben überwinden und ein Europa schaffen, „das auch Arabisch spricht, das den Zusammenprall der Zivilisationen praktisch widerlegt, das jedenfalls wäre ein Projekt strategischer Größe“ (Randow 2011b).

**Tabelle 19:** Teilkorpus April (Annäherung)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
3	4	22.209	Beitritt
10	2	12.266	Beitrittsprozess
16	2	10.220	Migranten
18	7	9.663	EU
19	2	9.506	Idealen
25	2	8.395	Sehnsucht
38	3	7.086	Wandel

Zum anderen beleuchtet der zweite Artikel in der *Welt* den schwierigen Weg der Organisation des Umbruchs. Namentlich geht es um die Vorbereitungen zur Wahl der Verfassungsgebenden Versammlung, die für den Juli 2011 angesetzt war. Im Zentrum steht die Frage, in welche Richtung die politische Reise geht. Der Autor formuliert stellvertretend die Fragen der Tunesier nach ihrer künftigen Staatsform, die einen Monat zuvor schon eine Rolle in den Presstexten gespielt hatte. Wird es „eine parlamentarische oder eine präsidentiale Republik? Laizistisch, sozialistisch oder islamistisch?“ (Keller 2011).

Die beiden Artikel im April beschäftigen sich also mit der Frage, ob die Tunesier (als Stellvertreter der arabischen Staaten) den Europäern eher gleichen oder anders sind. Und sollten noch Hürden bestehen, lassen sich diese ausgleichen, bzw. wollen die Tunesier sich überhaupt angleichen. Was ein Gedankenexperiment ist, wird zur Beschreibung einer sich verändernden Sichtweise von Europa aus auf die nordafrikanischen Staaten:

„Gewiss, noch erfüllt das Land die Aufnahmekriterien der EU nicht. Was auch mal für Rumänien galt, als dessen Beitrittsprozess begann. Denkbar wiederum, dass Tunesien bald demokratischer sein wird als die Türkei. Oder Ungarn. Und das, obwohl die tunesische Verfassung festlegt, dass ihr Staat muslimisch sei; eventuell wird dieser Paragraph um des lieben Friedens willen sogar in die neue Verfassung übernommen: Na und? Unser Grundgesetz ruft Gott an, England hat eine Staatskirche, wichtig nehmen muss das niemand. In Tunesien herrscht Toleranz. Nicht in jedem Dorf oder jeder Familie, aber so war das früher auch in Irland. Oder in Bayern“ (Randow 2011b).

Ein Ziel der Auswertung der noch ausstehenden Teilkorpora sollte es daher sein, ein mögliches Fortschreiben dieser Gedanken durch die weitere Berichterstattung bewerten zu können.

## **Mai**

### **Situationsdarstellung**

Im Mai ist eines der Hauptthemen die anstehende Wahl zur Verfassungsgebenden Versammlung. Querelen und ein damit verbundener Machtkampf in der Übergangsregierung führen zu Unruhe.

## Auswertung

Neben dem Thema der *Geschlechterparität* konzentriert sich die Berichterstattung in Deutschland zu diesem Zeitpunkt vor allem auf die Modalitäten der anstehenden Wahl und die damit einhergehende Wahrscheinlichkeit für eine moderate Mehrheitsregierung oder die Alternative, ein besseres Abschneiden radikaler Parteien. Es geht also primär um die demokratischen Aussichten nach einem westlichen Standard.

**Tabelle 20:** Teilkorpus Mai (politische Begriffe)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
2	8	30.320	Juli
12	14	14.712	Wahlen
15	11	11.027	politischen
36	2	9.952	Wahltermin
48	2	8.810	Geschlechterparität
66	3	7.873	Aufbruch
76	2	7.250	Machtkampf
93	17	6.390	Revolution

Nach der turbulenten Phase geht es jetzt auch wieder mehr um die sozialen Umstände, die als Hauptauslöser der Revolution gelten dürfen, eine Tatsache die bei allem berechtigten Interesse für Demokratie- und Freiheitsforderungen unterzugehen drohte. Folgt man der Berichterstattung, ist es die nach wie vor prekäre Lage auf dem tunesischen Arbeitsmarkt, welche genau diese Keime der Demokratisierung zu ersticken droht, indem sie den Parteien rund um die islamistische Ennahda erhöhten Zulauf verspricht.

Dass die Fortschritte zunehmend ins Stocken geraten, machte eine Meldung deutlich, die besagt, dass es wieder zu Polizeigewalt gegen Demonstranten gekommen sei und ein Regierungsmitglied von der Möglichkeit eines Militärputsches im Fall eines islamistischen Wahlsieges bei den für Juli angesetzten Wahlen sprach. Auch zwei angebliche Selbstmordattentäter der Al-Quaida wurden in Tunesien festgenommen (vgl. Le Monde 2011b).

Daneben eröffnet sich ein wirtschaftlich dominiertes Diskursfeld, in dessen Zentrum die Chancen von anstehenden Tarifverhandlungen und ausländischen Investitionen

als Grundlage für eine wirtschaftliche Neuordnung stehen. Mit der wirtschaftlichen Diskussion kommt eines der die Proteste erst auslösenden Themen erneut auf die Tagesordnung. Die damit angesprochenen Probleme machen die weiterhin schwierige Ausgangssituation für eine Demokratisierung der tunesischen Gesellschaft deutlich. Die größte Sorge vieler Tunesier dürfte weiterhin die persönliche Zukunftsperspektive sein, weniger der große gesellschaftliche Rahmen. Deshalb ist auch das Interesse der europäischen Nachbarn im Diskurs ablesbar, die den Neuanfang durch Investitionen unterstützen wollen. Auf einer stabilen wirtschaftlichen Situation aufbauend, sollen die ausgegebenen Demokratisierungsziele eher erreichbar sein.

**Tabelle 21:** Teilkorpus Mai (wirtschaftliche Lage)

<b>Ranking</b>	<b>Frequenz</b>	<b>Keyness Wert</b>	<b>Schlüsselwort</b>
5	9	20.813	Wirtschaft
16	2	9.952	Arbeitskampf
25	2	9.952	Industrieproduktion
32	2	9.952	Tarifverhandlungen
46	2	8.810	Arbeitgeber
56	4	8.626	Unternehmen
63	2	7.945	Niedergang
71	2	7.250	Beschäftigte
75	2	7.250	Löhnen
80	2	6.671	Ausländische
102	2	5.746	wirtschaftlicher
105	3	5.507	Beziehungen
460	2	4.721	Neuanfang
471	2	4.443	Investoren

## **Juni**

### **Situationsdarstellung**

Die ursprünglich für den 24. Juli geplante Wahl der Verfassungsgebenden Versammlung wird auf den 23. Oktober verschoben. Die zuständige Wahlkommission ist der Meinung für die Vorbereitung mehr Zeit zu brauchen, um glaubwürdige und transparente Wahlen zu organisieren.

## Auswertung

Das Bild der wirtschaftlich schwierigen Lage setzt sich fort (siehe Tab. 22). Dabei werden Ressentiments gegenüber westlichen Gebern offen gelegt, etwa in Zitaten arabischer Medien, die europäische Finanzhilfen als Mittel zur Bewahrung eigener Interessen brandmarken. Kommentare deutscher Journalisten wie, „Länder wie Tunesien und Ägypten sind auf die Hilfe des Westens und insbesondere der Europäer angewiesen.“ (Lepenes 2011a), erscheinen trotz Einwänden wie, „In westlichen Ländern, die ihre Finanz- und Schuldenkrisen nicht in den Griff bekommen, schwindet zunehmend der Glaube an die wohltuende Vorherrschaft des Marktes über den Staat.“ (Lepenes 2011b), nicht in Frage gestellt zu werden, sondern dürfen als Wahrheit gelten.

**Tabelle 22:** Teilkorpus Juni (Wirtschaft/Einfluss)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
19	7	11.658	Arbeitsplätze
67	3	6.910	Misstrauen
81	2	6.485	Eigenständigkeit
93	2	6.485	kapitalistischen
114	4	6.474	kontrollieren
168	2	5.407	Wirtschaftshilfen

Gleichzeitig wird die Erfolgsgeschichte der Jasmin-Revolution weitergeschrieben. Auch der Anteil der im Internet aktiven Blogger und Aktivisten wird weiter als Beweis für den vorwiegend friedlichen und weltoffenen Charakter der Revolution angeführt.

**Tabelle 23:** Teilkorpus Juni (Revolution)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
15	41	12.929	Revolution
44	4	8.548	Bloggerin
49	5	7.779	friedlich
126	7	5.867	Frühling
133	5	5.448	Jasmin
158	2	5.407	Protestbewegungen

## Juli/August/September

### Situationsdarstellung

In diesem Korpus sind die Monate Juli, August und September zusammengefasst. Sie sind von der Struktur der Themen vergleichbar und bilden einen Zeitrahmen weitestgehenden Stillstands.

### Auswertung

Im Drei-Monats-Block Juli, August und September lassen sich drei thematische Hauptdiskursstränge feststellen.

Ein erster Diskursstrang macht die immer größer werdende Bedeutung der Situation in Libyen sichtbar.

*Tabelle 24: Teilkorpus J/A/S (Libyen)*

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
10	8	11.953	Libyen
15	3	10.633	Libyens
47	2	7.563	Gaddafis
50	2	7.563	Libyer
72	2	5.809	Nato
76	3	5.429	Gaddafi

Die Analyse von Kollokationen lässt zweitens folgende Schlüsselwörter zu einem Themenblock der islamistischen Kräfte zusammenfassen. Diese sind laut Berichterstattung dabei, die Revolution mithilfe finanzieller Unterstützung aus Katar an sich zu reißen.

*Tabelle 25: Teilkorpus J/A/S (islamistische Tendenzen)*

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
2	4	16.848	Katar
7	16	12.713	Ennahda
11	22	11.790	Revolution
483	2	4.673	Salafisten
494	2	4.371	Extremisten

Dazu passt die Schilderung der tunesischen TV-Redakteurin Moufida Abassi:

„Ennahda hatte nach der Revolution so gut wie keine Organisationsstrukturen [...] und heute unterhalten sie in allen Städten Büros, kontrollieren die Moscheen und können sich einen aufwendigen Wahlkampf leisten. [...] Das Geld dafür komme hauptsächlich aus Katar, [...] Und der dort ansässige Sender al-Dschasira mache Werbung für Ennahda“ (zit. nach: Hackersberger 2011).

Schließlich umfasst ein dritter Themenblock die wirtschaftlichen Chancen und Risiken Tunesiens nach der Revolution und die Unterstützung von Investitionsprogrammen durch internationale Geber.

**Tabelle 26:** Teilkorpus J/A/S (wirtschaftlicher Aufbau)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
22	2	9.562	Masterplan
29	4	9.346	wirtschaftlichen
31	3	8.947	Investitionen
41	3	8.075	Investoren
43	4	7.941	westliche
51	2	7.563	Weltbank
74	7	5.667	Westen
477	4	4.704	westlichen
479	2	4.673	Euphorie
505	4	4.098	Stabilität
506	2	4.098	wirtschaftlich

Das europäische bzw. westliche Interesse nach einer stabilen Wirtschaftspolitik als Grundlage eines erwünschten demokratischen Wandels ist klar erkennbar. Bei der Erörterung der wirtschaftlichen Neuausrichtung werden außenstehende Akteure erkennbar überproportional im Umfeld genannt. Ihnen wird in diesem Bereich wohl nicht nur Kompetenz, sondern vor allem auch ein Mitgestaltungsrecht zugesprochen, was auf anderen nach-revolutionären Schauplätzen der Umstrukturierung des tunesischen Staats nicht erkennbar ist. Vor den Wahlen ist für die meisten Tunesier die wirtschaftliche und politische Lage unüberschaubar geworden. Bei einer Umfrage zur Einschätzung der Situation ihres Landes, geben 50,9% der Tunesier die Lage als „unverständlich“ an und 27,2% als „normal nach einer Revolution“. 13,7 % der Tunesier

sier fühlen keine Veränderung, während 11% die Lage als „zweifelhaft“ beschreiben (vgl. AFP 2011b).

## Oktober

### Situationsdarstellung

Die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung in Tunesien werden am 23. Oktober abgehalten. Die Wahl gilt nicht nur für die politische Landschaft Tunesiens als richtungsweisend, sondern auch für die anderen Schauplätze der Arabischen Revolution.

### Auswertung

Das beherrschende Thema dieses Korpus sind die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung und die damit einhergehenden politischen und weiteren gesellschaftlichen Entwicklungen in Tunesien. Als Beleg dafür mag die folgende Aufstellung zum Thema Wahlen gelten.

*Tabelle 27: Teilkorpus Oktober (Wahlen)*

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
5	52	39.059	Versammlung
10	63	26.716	Wahlen
12	33	24.557	Wahl
17	15	19.354	Wähler
23	24	16.051	freien
27	16	14.329	Wahlkampf
30	17	13.978	gewählt
35	9	12.925	Verfassungsgebenden
37	8	12.421	wählt
48	13	10.818	wählen
50	11	10.424	verfassungsgebenden
51	10	10.313	Wahlsieg
61	12	8.975	verfassungsgebende

Das erwartungsgemäß klar dominierende Thema der Wahl rückt zum ersten Mal in der Berichterstattung die politischen Parteien, und damit auch einen Richtungsstreit innerhalb der tunesischen Gesellschaft, in den Fokus. Aus der großen Zahl der zur Wahl stehenden Parteien sticht ein Wahlsieger heraus.

**Tabelle 28:** Teilkorpus Oktober (politische Strömungen)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
1	131	122.439	Ennahda ( <i>islam.</i> )
8	20	28.944	Ennahdha
14	24	21.792	PDP (= Fortschrittspartei) ( <i>säk.</i> )
24	13	15.485	CPR ( <i>säk.</i> )
36	8	12.421	Enahda
63	7	8.916	Fortschrittspartei (= PDP)
79	5	7.763	UPL ( <i>säk.</i> )
84	6	7.399	Ennahdas
89	12	7.168	Muslimbrüder ( <i>islam.</i> )
105	9	6.608	Nahda (= Ennahda)
114	4	6.211	PDM ( <i>laiz.</i> )
128	6	5.919	Muslimbrüdern
150	4	5.220	Islamistenpartei (= Ennahda)
181	3	4.658	Kongresspartei (= CPR)

Die in der Wählergunst starke islamistische Partei Ennahda steht den zersplitterten, uneinigen säkularen, überwiegend sozialistisch bzw. sozialdemokratisch ausgerichteten Parteien gegenüber.

Die den ägyptischen Muslimbrüdern nahestehende Partei geht aus den Wahlen als Sieger hervor. Sie bezeichnen sich als gemäßigte Islamisten und wollen die Ängste zerstreuen, nach denen Tunesien der Umbau in einen streng muslimischen Staat bevorsteht.

Das weiter in der Berichterstattung vermittelte Bild ist das einer Identitätssuche. Es geht um die Gleichberechtigung der Geschlechter, Religionsfreiheit, das Rechtssystem und deren Verankerung in einer zukünftigen Verfassung, was in den folgenden Tabellen thematisch geordnet erscheint.

**Tabelle 29:** Teilkorpus Oktober (Religion, Rechtssystem)

<b>Ranking</b>	<b>Frequenz</b>	<b>Keyness Wert</b>	<b>Schlüsselwort</b>
41	20	11.677	Scharia
64	7	8.916	Koran
67	6	8.291	Propheten
91	8	6.873	Gott
99	5	6.752	weltlichen
158	5	5.156	Gottes
161	15	5.110	Religion

**Tabelle 30:** Teilkorpus Oktober (Geschlechtergleichstellung)

<b>Ranking</b>	<b>Frequenz</b>	<b>Keyness Wert</b>	<b>Schlüsselwort</b>
4	64	39.749	Frauen
6	51	38.774	Frau
40	11	11.764	Gleichberechtigung
110	4	6.211	Gewerkschafterin

Die Rufe der Jugend nach Arbeit und Freiheit scheinen in dieser Diskussion unterzugehen. Die noch zuvor thematisierten wirtschaftlichen Perspektiven spielen keine Rolle mehr. Die islamistische Partei Ennahda weist die Richtung, stellt die Identitätsfrage in den Mittelpunkt der Wahlen und die Mehrheit der Tunesier folgt dieser Ausrichtung.

**Tabelle 31:** Teilkorpus Oktober (Ausrichtung des Staatswesens)

<b>Ranking</b>	<b>Frequenz</b>	<b>Keyness Wert</b>	<b>Schlüsselwort</b>
3	101	56.013	Islamisten
25	12	14.798	laizistischen
28	26	14.283	islamistische
65	7	8.916	Laizismus
127	6	5.919	Laizisten
140	22	5.497	Islam
143	6	5.300	Islamist
159	5	5.156	liberal
163	7	5.031	säkulare

Die Berichterstattung konzentriert sich deshalb speziell auf die zwei Pole der politischen Landschaft: Die liberale, säkular-laizistische Ausrichtung auf der einen, und die konservative, islamistische Bewegung auf der anderen Seite.

Die häufige Nennung der Frauen ist auffällig (siehe Tab. 30). Denn bisher waren sie nur im März-Korpus überproportional repräsentiert. Die Frage drängt sich auf, ob es eine Verbindung zwischen der Nennung von Islamisten und Frauen gibt. Um darauf eine Antwort geben zu können wird dieser Punkt hier aufgegriffen, und nach sich wiederholenden Mustern mit der Kollokations -Analyse gesucht.

### **Feinanalyse Kollokationen *frau*\***

Die folgende Auflistung für den Monat Oktober bezieht sich dabei auf die Nennung von Nomen in einer span-Größe von fünf Wörtern nach rechts und links ausgehend vom Lexem *frau*\*

12	Mann
10	<i>Rechte</i>
10	Männer
8	Platz
7	Tunesien
6	Partei
6	<i>Gleichberechtigung</i>
5	Prozent
4	Männern
4	<i>Gleichstellung</i>
3	Wahlen
3	Listen
3	<i>Kinder</i>

In der folgenden Aufstellung wurde das Gleiche für den März-Korpus wiederholt.

5	Vereinigung
4	<i>Frauenforscherin</i>
3	<i>Rechte</i>

Es fällt auf, dass die Frauenrechte im März-Korpus noch kaum ein Thema zu sein scheinen. Weil diese im März in einem Umfeld des demokratischen Aufbruchs nicht als gefährdet angesehen wurden, unter dem Einfluss eines islamistischen Aufwinds aber schon? Und wenn ja, weil es belastbare Anzeichen gibt, oder weil es einfach zum westlichen *Gedankenfeld Islam* gehört, sich Sorgen um die Rechte der Frauen, oder die Menschenrechte allgemein zu machen?

Ein Blick auf die Kollokationen zu *islam\** oder *muslim\** ergibt jedenfalls keinen direkten Zusammenhang in der Erwähnung von Islamisten, Muslimen und den Rechten der Frauen. Allerdings ist es der Oktober-Korpus, in dem beide Themen in absoluten Zahlen ihr Maximum der Nennung erreichen. Das sollte ein Indiz für die Hypothese sein, dass es ein Ausdruck für die gesellschaftlich zur Routine gewordenen Fragen im Zusammenhang mit dem Islam zu sein scheint.

## **November / Dezember**

### **Situationsdarstellung**

Am 22. November tritt erstmals die Verfassungsgebende Versammlung zusammen. Die Sieger der Wahlen im Oktober einigten sich mit Hamadi Jebali auf einen Vertreter der Partei Ennahda als Premierminister und auf einen Vorsitzenden der Verfassungsgebenden Versammlung in Person von Mustafa Ben Jaafar aus der sozialdemokratisch und säkular ausgerichteten Partei Ettakatol. Als Übergangspräsident einigt man sich auf Moncef Marzouki aus den Reihen der Kongresspartei. Mit der Wahl dieser Repräsentanten sind die politischen Ämter vorerst auf eine breite politische Basis verteilt.

### **Auswertung**

Im November und Dezember zeigt sich ein noch homogeneres Schlüsselwortranking als im Oktober. Unter den ersten vierzig Punkten finden sich vor allem Anzeichen für den Wahlsieg der Islamisten. Die damit einhergehenden Bedenken deutscher Medienvertreter, bezüglich einer islamistischen Ausrichtung des zukünftigen tunesischen Staatsmodells, lassen sich nach eingehender Untersuchung der einzelnen Texte feststellen.

**Tabelle 32:** Teilkorpus November (islamistische Ausrichtung)

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
1	41	64.918	Ennahda
3	18	34.955	Islam
4	14	31.992	Scharia
5	30	29.869	Islamisten
10	7	16.216	religiösen
12	9	14.861	Religion
16	7	12.842	islamische
21	3	12.335	säkular
26	4	11.825	Frauenrechte
38	3	9.397	konservativ
39	4	9.141	moderaten

Neben dem Anlass, den Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung, lässt sich wiederum die Sorge um Frauenrechte und auch Menschenrechte im Allgemeinen, die durch die mögliche Einführung der Scharia als Grundlage eines neuen Rechtssystems gefährdet wären, in der Aufstellung erkennen. Die Berechtigung zu dieser Sorge ist gleichwohl nicht ablesbar. Der Umstand einer übergreifenden Zusammenarbeit mit säkular orientierten Parteien, die sich auch in der Wahl des Übergangspräsidenten und des Vorsitzenden der Verfassungsgebenden Versammlung zeigt, bleibt unkommentiert. Statt darauf einzugehen wird tendenziell der Eindruck vermittelt, dass eine unüberschaubare Gemengelage drohe, in der die Errichtung eines islamistischen Gottesstaates denkbar wird. Nachweislich bildet sich in der Zusammenschau der chronologisch geordneten Monatsabfolge eine Zuspitzung auf dieses Thema heraus. Fakt ist, dass sich eine Diskurshegemonie eingestellt hat. Die Frage, der im Folgenden nachgegangen werden soll, muss sein, warum gerade dieses Thema - und vor allem mit dieser Konnotation - die Presselandschaft nachhaltig beherrscht.

### **5.3.2. Zusammenfassung Gesamtbild Monatskorpora**

Der Verlauf der beherrschenden Themen in den einzelnen Monatskorpora kann als sehr heterogen beschrieben werden. Die Analyse belegt einen Deutungsprozess in Bezug auf das Geschehen, der zwar unmittelbare Bezugspunkte in der Fortentwick-

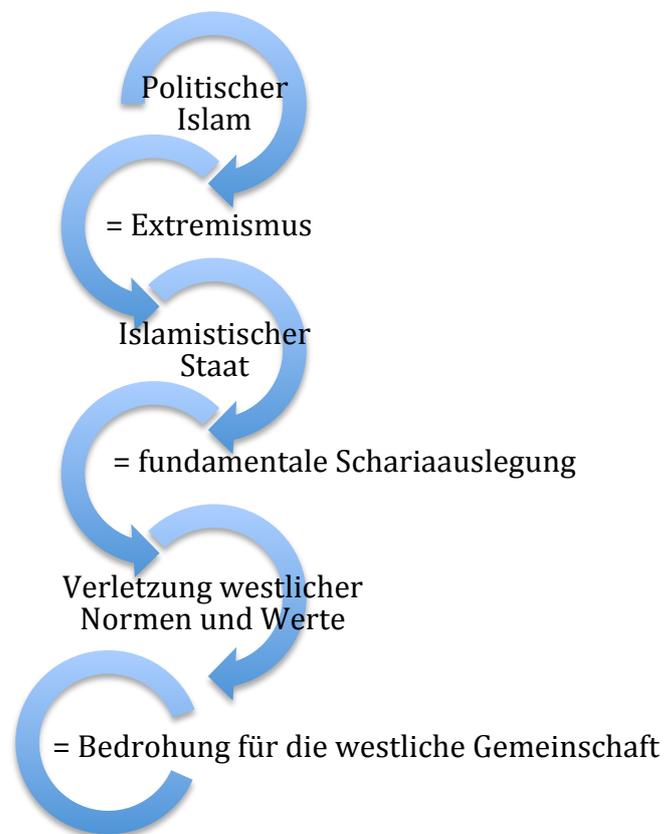
lung der Ereignisse hat, jedoch auch eine *eigene Geschichtsschreibung* der Beobachterperspektive hervorbringt, indem stark vereinfacht und verdeutlicht wird, wenn Ungereimtheiten auftreten.

Diese Geschichtsschreibung bringt mehrere Kapitel hervor, die kurz skizziert werden sollen. Zuerst ist da ein Volk, namentlich die Tunesier, die sich gegen Unterdrückung und aussichtslose Perspektiven der Jugendlichen und jungen Erwachsenen auflehnen. Daraus wird ein Aufstand der immer weiter um sich greift und bei dem der Ruf nach demokratischen Reformen immer lauter wird. Die Unsicherheit über das was da passiert, wird durch *Frames* kaschiert, die aus dem gesellschaftlichen Archiv hervorgeholt werden können. Nach dem Sturz des Diktators scheint unisono klar, dass es sich um eine erfolgreiche Revolution handelt, deren Vertreter für Freiheit und Demokratie eintreten und die dabei ist, sich auf weitere Länder Nordafrikas und Arabiens auszuweiten. Europa übt sich in Selbstkritik wie es jahrelang in guter Nachbarschaft mit autokratischen und unterdrückerischen Regimen zum Zwecke eigener Interessen zusammenarbeiten konnte. Deshalb wird eine daraus erworbene Verpflichtung abgeleitet, den Umbruch zum Beispiel in Form von wirtschaftlicher Hilfe und politischer Zusammenarbeit zu unterstützen. Der Westen, insbesondere die Europäische Union, besinnt sich auf seine Rolle eines Boten der Demokratie. In diesem Zusammenhang häufen sich die Fragen nach der Zukunft des Landes und der Zukunft von westlichen Werten in der tunesischen Gesellschaft. Immer deutlicher wird aber, wie prekär die Lage gerade in wirtschaftlicher Hinsicht wirklich ist und dass es lange dauern wird bis sich hier Verbesserungen einstellen. Die Frage danach, wer die besten Antworten für die Tunesier bereithält, schließt sich daran an. Die dann folgenden Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung finden in der deutschen Presselandschaft ein Echo, welches in folgendem Zitat aus der *taz* aufs trefflichste zusammenfasst wird:

„Ennahda, die Renaissance-Partei, stellt den Premierminister im Mutterland der Arabellion - ist das Vorbild oder Versehen, Wende oder Ausrutscher, Fortschritt oder Reaktion? Von den Tunesiern ist eine klare Antwort nicht zu erwarten. Das Land ist seit der Wahl gespalten; jene, die sich Laizisten und Modernisten nennen, blicken auf ihr Volk wie auf einen fiebernden Patienten. Der andere Teil, also der zu therapierende, wirft sich derweil mit Euphorie auf die Aufgabe der Gestaltung“ (Wiedemann 2011).

In der Unsicherheit im Umgang mit den Wahlergebnissen greifen bekannte Deutungsmuster um Datenlücken, wie unter 4.1.1. beschrieben, zu schließen. Für den Diskurskomplex *Islam* kann auf einen in den letzten Jahren kontinuierlich angewachsenen Deutungsrahmen zurückgegriffen werden.

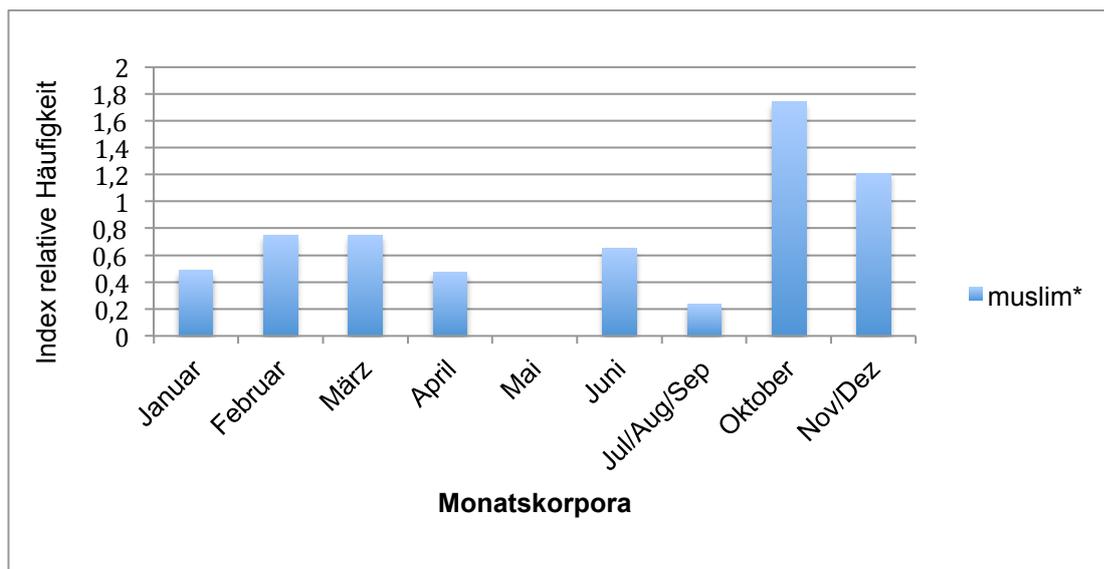
Um auf die Theorie Foucaults zurück zu kommen, ist in der Analyse der Monatskorpora ein Diskursverlauf zu beobachten, der Realität erzeugt und strukturiert. Er gibt einen Sinnzusammenhang vor, der auf Strukturen von Macht und Interessen beruht und diese wiederum erzeugt. Doch auf welchen Machtstrukturen und Interessen, also auf welchen *Realitäten*, beruht dieser Diskurs? Wie bereits angeschnitten, ist der Blickwinkel der Berichterstatter gleich dem gesellschaftlichen Deutungsrahmen der westlichen Gesellschaft. Im vorliegenden Bedeutungsfeld konstituiert sich der westliche Blickwinkel durch die weitestgehende Gleichsetzung von *politischem Islam* und *islamistischem Fundamentalismus*. Die Assoziationskette eines Islam-Diskurses im politischen Sinne, also auch wenn es um die Beteiligung von islamistischen Parteien an der Regierungsverantwortung in Tunesien geht, ist mit dem folgenden Gedankengang in Abbildung 10 modellhaft gut beschrieben.



**Abbildung 10:** Assoziationskette Islam (eigene Darstellung)

Die einzelnen diskurstragenden Kategorien fügen sich in der diskursiven Praxis zum Kontext, in dem die Aussagen von Texten wahrgenommen werden (vgl. Bublitz 2001). Dazu muss im Einzelnen nicht einmal konkret über politische Ziele oder Aussagen, beziehungsweise deren Umsetzung berichtet werden, allein die Erwähnung einer *islamistischen* Organisation oder muslimischen Partei weckt schon das etablierte Assoziationsmuster des Rezipienten.

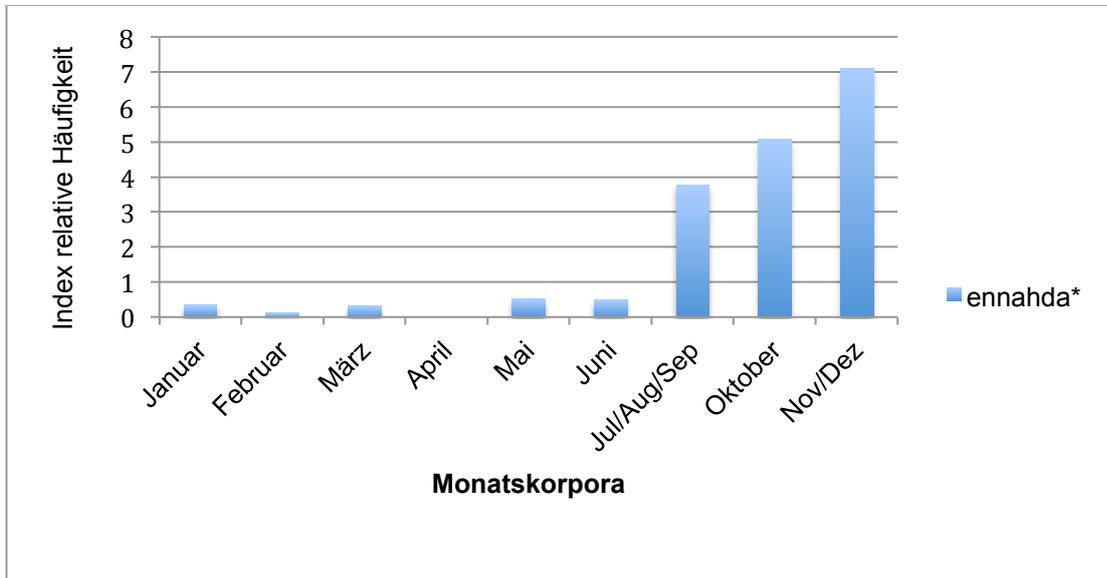
Das kann anhand einiger Grafiken zur Popularitätshistorie einzelner Begriffe innerhalb eines definierten Bedeutungsfelds *Islam* im Verlauf der Teilkorpora verdeutlicht werden. Im Vergleich der unterschiedlichen Popularitätsverläufe lässt sich eine Entwicklung herausarbeiten, die man als Begriffshistorie bezeichnen könnte. Ein ähnliches Bild wie das weiter oben schon in der Grafik zu dem Schlüsselwort *Islam* aufgezeigte, ergeben folgende Grafiken für die Lexeme *muslim\** (siehe Abb. 11) und *ennahda\** (siehe Abb. 12).



**Abbildung 11:** Entwicklung des Begriffsbereichs *muslim\**

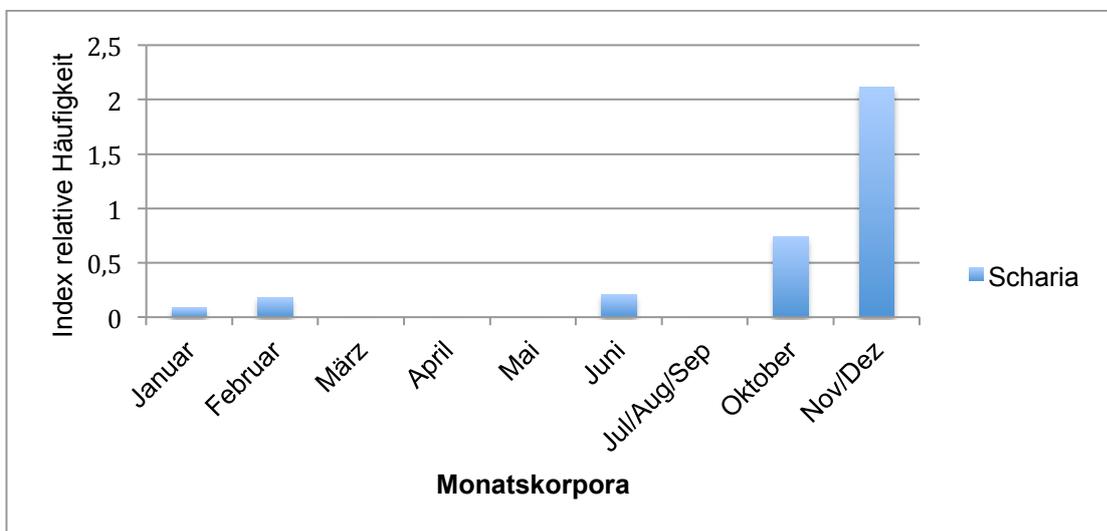
Der Verlauf des Begriffsbereichs *muslim\** besitzt alleine betrachtet wenig Aussagekraft. Er verweilt bis September auf niedrigem Niveau und legt erst gegen Ende des Jahres leicht zu. Insgesamt lässt die Begriffshistorie also aufgrund niedriger Häufigkeiten keine alleinige Interpretation zu. Im Gegensatz dazu schießt die Popularität der islamistischen Partei *Ennahda*, repräsentiert in der Grafik zum Begriffsbereich *ennahda\** (siehe Abb. 12), fast von Null ausgehend ab Juli in die Höhe und verdeutlicht den Aufschwung des Bedeutungsfelds Islam. In diesem Zusammenhang ist nun

auch die Relevanz des leichten Anstiegs des Begriffsbereichs *muslim\** von Oktober erkennbar.



**Abbildung 12:** Entwicklung des Begriffsbereichs *ennahda\**

Und in Verbindung mit der Grafik zum Schlüsselwort *Scharia* (siehe Abb. 13) wird endgültig deutlich, wie sich eine etablierte Assoziationskette spätestens in der Diskursführung ab Oktober spiegelt.



**Abbildung 13:** Entwicklung des Begriffs *Scharia*

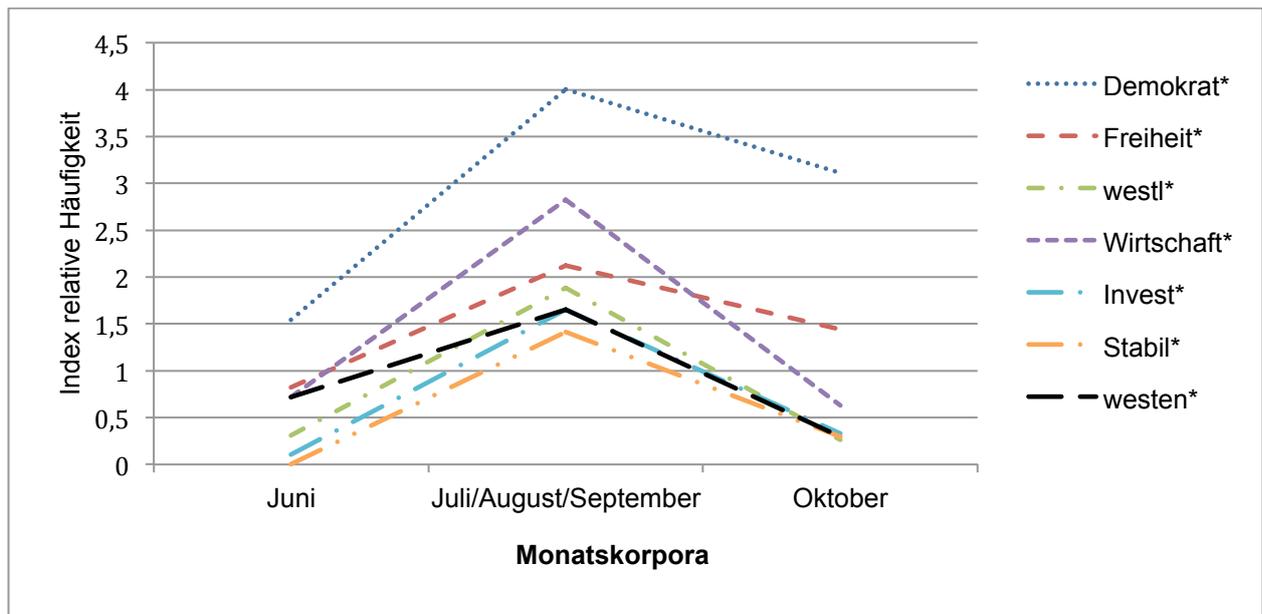
### **5.3.3. Bezüge zu geopolitischen Weltbildern I**

Auf der Suche nach möglichen Verankerungen dieser Assoziationsmuster wird man auf eine lange Kette konditionierender Einträge in die Diskurspraxis stoßen. Das Thema eines *Kampfes der Kulturen* kann dabei auf eine lange Tradierungsgeschichte zurückschauen. Unmittelbar wieder auf das Tableau der Weltpolitik befördert hat es nach dem Kalten Krieg der Professor für Politikwissenschaft und Leiter des *John-M.-Olin-Institut für Strategische Studien* an der Universität Harvard, Samuel P. Huntington. Er war Berater des US-Außenministeriums und Mitbegründer der Zeitschrift *Foreign Affairs*. In einem Essay von 1993, der in dieser Zeitschrift erschien, stellte er erstmals die Frage, ob es einen Kampf der Kulturen gäbe. Unter dem Titel „The Clash of Civilizations?“ (siehe dazu: Huntington 1993a) entwirft er ein „next pattern of conflict“ (ebd.) und schafft damit ein Modell, das sich im Nachhinein wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung liest. Danach sind nach der Zeit des Kalten Krieges in dem die wichtigsten Unterscheidungen zwischen den Völkern der Welt ideologischer, politischer oder ökonomischer Art waren, Konflikte zwischen Kulturen (*civilizations*) die größte Gefahr für den Weltfrieden. In seiner Funktion als Berater des US-Außenministeriums war er mitverantwortlich für die Lösung vom alten Paradigma der Ideologie des Kalten Krieges. Aus der Frage nach einem drohenden Kampf der Kulturen wurde 1996 eine Feststellung in Form des Buchtitels „The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order“ (Siehe dazu: Huntington 1996). Einmal wieder in die Diskurspraxis eingeführt, zieht sich das Thema, hauptsächlich auf einen Konflikt zwischen dem Islam und der westlichen Welt fokussiert, wie ein roter Faden durch die Weltpolitik. Bestätigt durch den internationalen islamistisch motivierten Terrorismus seit den frühen 1990er Jahren, ist der Islam als Ganzes in den Verdacht der Gewalttätigkeit geraten.

### **5.3.4. Beschreibung des Westens**

Für den Beleg einer Repräsentation des Gegensatzes der Kulturen in der Berichterstattung fehlt noch die Untersuchung eines westlichen Begriffsfelds. Denn dann würde zusammen mit dem nachgewiesenen muslimischen Begriffsfeld ein vollständiges Bild entstehen, was sich auf mögliche Dynamiken zwischen den Begriffsfeldern untersuchen lässt. Neben dem Zeitpunkt des vermehrten Auftretens des Westens als Thema ist das begriffliche Umfeld interessant, d.h. welche anderen Begriffe zur gleichen Zeit im Verlauf des Vergleichszeitraums eine hohe Relevanz für den Korpus

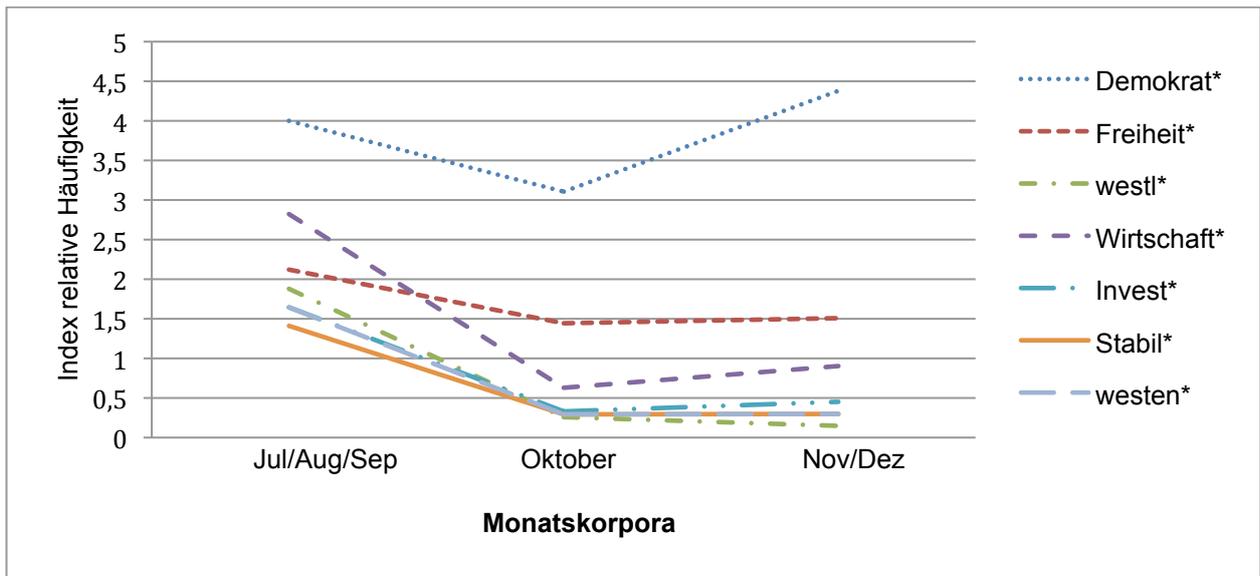
besitzen. Die Analyse der Begriffe erfolgte in diesem Fall wieder unter Einbeziehung von *Regular Expressions*. Hier werden also gezählt: *westlich, westliche, westliches, westlichen*, usw. Das Maximum, relativ zum Vergleichszeitraum, erreicht der Begriffsbereich *westl\** im Korpus-Teilbereich Juli/ August/ September. In der folgenden Grafik ist die Übereinstimmung mit regionaler Maximalnennung anderer Begriffe von Juni bis Oktober ausgewertet.



**Abbildung 14:** Entwicklung des Begriffsfelds vom Westen von Juni bis Oktober

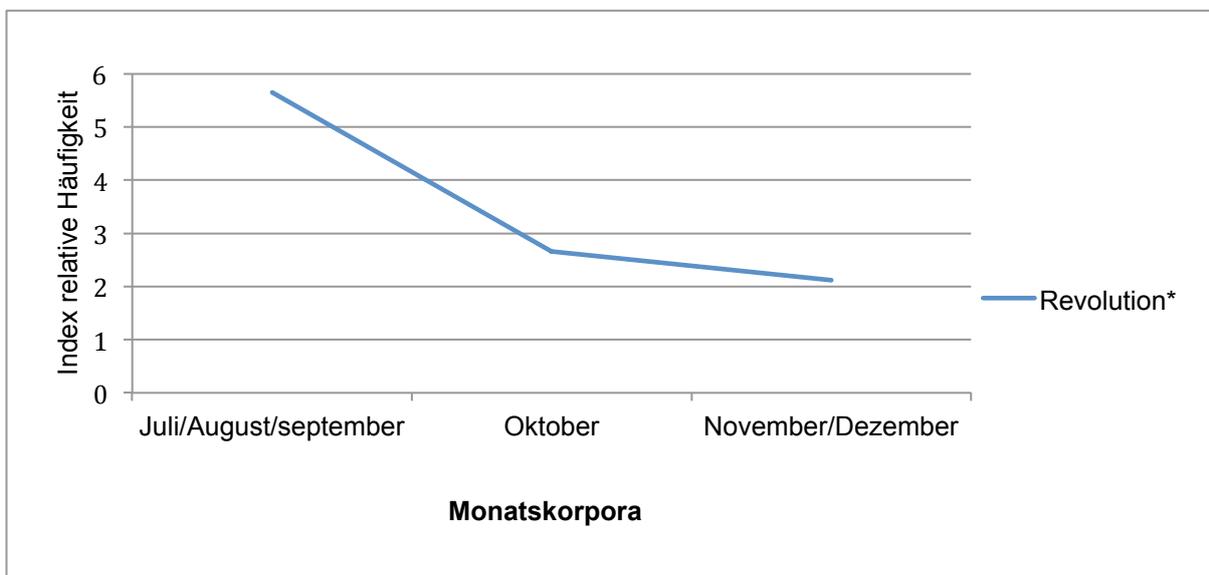
Die hier abgebildeten Verläufe repräsentieren ein westliches Begriffsfeld. Es ist die Bestätigung der bereits herausgearbeiteten Identifikation des Westens mit den Begriffen der *Freiheit, Demokratie, Stabilität und Wirtschaftskompetenz*. Der Zeitpunkt des Abfalls der Werte ist interessanterweise der Monat Oktober in den der Wahlsieg der Partei Ennahda fällt. Man kann diese Entwicklung in Bezug auf die Ergebnisse zum aufkommenden muslimischen Begriffsfeld (siehe Abb. 17) als Zurückdrängen oder Ablösung des *westlichen Diskursfelds* durch das *muslimische Diskursfeld* werten.

Stellt man nun die folgenden Monate des *westlichen Diskursfelds* nebeneinander, ist weiterhin eine ähnliche Entwicklung zu beobachten: die Relevanz pendelt sich auf niedrigerem Niveau ein (siehe Abb. 15). Das Diskursfeld, das lange die Berichterstattung mitbestimmt hat, ist wirklich abgelöst worden. Nur die Werte für das Lexem *Demokrat\** können wieder zulegen.



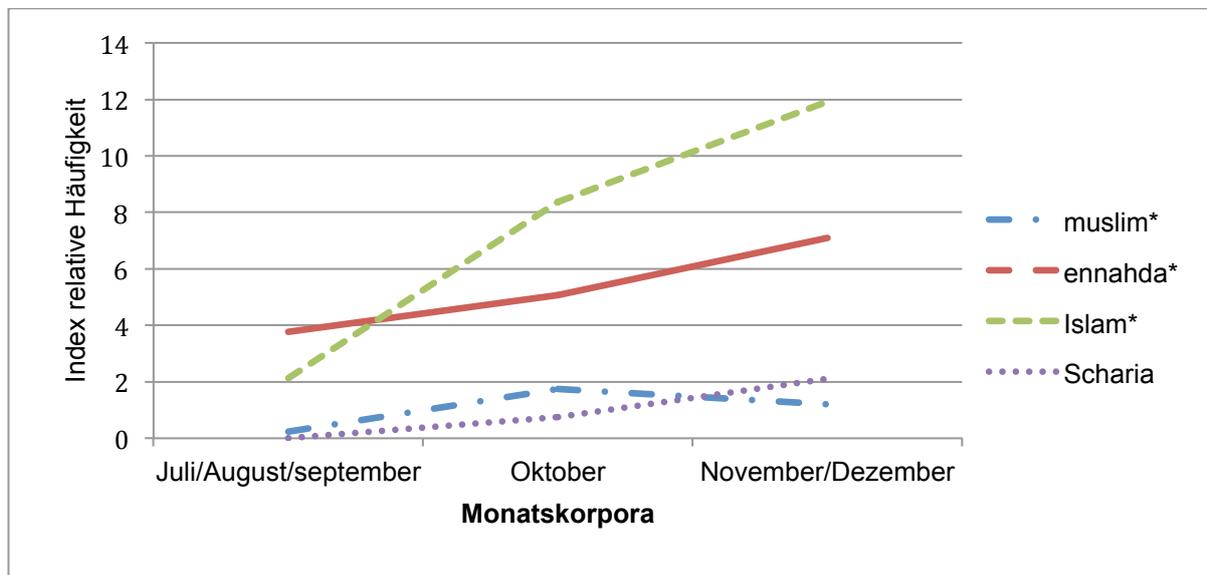
**Abbildung 15:** Weitere Entwicklung des Begriffsfelds des Westens

Die Suche nach weiteren Begriffsbereichen, welche eine ähnliche Entwicklung aufzeigen, führt zum Lexem *Revolution\** (siehe Abb. 16). Es liegt nahe, eine enge Verbindung zwischen dem Begriffsbereich *Revolution\** und dem Begriffsfeld des Westens zu vermuten. Mit der übereinstimmenden Tendenz im Verlauf der Monatskorpora wird eine thematische Nähe angezeigt, die sich aus den bereits festgehaltenen Auswertungen bestätigt sieht. Demnach wäre das Thema, das den Diskurs danach beherrscht, thematisch entfernt vom Gedankengebäude der Revolution, würde ihm sogar entgegenwirken.



**Abbildung 16:** Verlauf des Begriffsbereichs *Revolution\** zur gleichen Zeit

Und tatsächlich zeigt sich eine geradezu gegenläufige Entwicklung in der Darstellung für das muslimische Begriffsfeld (Abb. 17), das mit der Verhinderung der Revolutionsziele verbunden wird.



**Abbildung 17:** Verlauf des muslimischen Begriffsfelds

#### 5.4. Politischer Teilkorpus

Wie sich die Wahrnehmung der Revolution als generelle und unterstützenswerte Demokratiebewegung gegenseitig auf die mediale und politische Landschaft auswirkt, ist an einer Analyse von Äußerungen des deutschen Außenministers Guido Westerwelle (FDP) zu beobachten. Für die Untersuchung stehen drei Reden, ein Namensartikel und drei Interviews zum Thema zur Verfügung. Um der unterschiedlichen Textform gerecht zu werden, sind die Texte in zwei Korpora aufgeteilt. Ein erster Korpus umfasst die Reden und den Namensartikel Westerwelles, ein zweiter Korpus die vier Interviews, die von Radio- und Printjournalisten mit dem deutschen Außenminister geführt worden sind. Die Reden sind am 27.01.2011, 16.03.2011 und 15.06.2011 jeweils vor dem Deutschen Bundestag gehalten worden. Der Namensartikel vom 12.02.2011 ist auf der Internetseite des Auswärtigen Amts veröffentlicht worden. Die Interviews erschienen am 05.02.2011<sup>17</sup>, 14.02.2011<sup>18</sup>, 02.03.2011<sup>19</sup> und 12.03.2011<sup>20</sup>.

<sup>17</sup> Interview mit Bundesaußenminister Guido Westerwelle in der Rheinischen Post

<sup>18</sup> Interview zur Situation in Tunesien, Algerien und Ägypten (Deutschlandfunk)

<sup>19</sup> Interview erschienen in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung

<sup>20</sup> Interview erschienen in der Magdeburger Volksstimme

### 5.4.1. Frequenzanalyse

#### Reden und Namensartikel

*Tabelle 33: Auflistung relevanter Ergebnisse der Frequenzanalyse*

<b>Ranking</b>	<b>Frequenz</b>	<b>Keyness Wert</b>	<b>Schlüsselwort</b>
1	22	267.720	Tunesien
2	12	114.807	Nordafrika
3	24	92.730	<i>Freiheit</i>
4	49	79.744	<i>wir</i>
5	37	79.635	<i>Wir</i>
6	19	65.958	<i>Demokratie</i>
7	4	55.000	Flugverbotszone
8	6	54.450	Libyen
9	11	52.804	Region
10	8	51.861	Aufbruch
11	8	50.783	Ägypten
12	9	50.468	arabischen
14	3	41.250	Jasmin
15	4	39.740	<i>Bürgerrechten</i>
16	4	38.970	instabil
17	14	35.911	unsere
18	3	34.524	Tunis
22	6	30.649	Stabilität
23	17	30.145	<i>wollen</i>
27	4	27.906	<i>Demokratisierung</i>
28	9	27.890	Gewalt
29	4	27.728	<i>stabile</i>

Als auffälligste Ergebnisse der Frequenzanalyse dürfen die Nennungen der Begriffe *Freiheit*, *Demokratie*, *Aufbruch* und *Bürgerrechte* gelten, die auf eine positive und hoffnungsfrohe Entwicklung im Sinne der deutschen Außenpolitik schließen lassen. Immerhin entwickeln sie gegenüber der Einordnung der Lage als *instabil* schon in quantitativer Hinsicht die Deutungshoheit.

Dazu passt die Überschrift des Interviews vom 02.03.2011, die Westermesse mit den Worten „Der Islam ist sehr wohl mit Demokratie und Fortschritt vereinbar“ (Westermesse 2011a) zitiert.

## Interviews

Die Auswertung der Interviews vermittelt dann auch ein weitestgehend deckungsgleiches Bild (siehe Tab. 34). Würfelt man die Ergebnisse zusammen, so kommen Botschaften heraus wie: *Wir werden uns dort für Demokratie und Freiheit engagieren.*

**Tabelle 34:** Relevante Ergebnisse der Frequenzanalyse der Interviews

Ranking	Frequenz	Keyness Wert	Schlüsselwort
1	20	243.972	Tunesien
2	19	153.810	Ägypten
3	20	73.633	Demokratie
4	10	59.295	arabischen
5	41	59.202	wir
6	12	55.848	Chancen
7	28	50.113	Wir
9	4	42.043	Umbruchs
10	3	41.619	Flugverbotszone
12	5	40.715	Nordafrika
13	5	40.413	freiheitliche
17	13	37.066	Freiheit
21	3	32.066	NATO
24	3	31.044	autokratischen
26	4	28.953	Algerien
27	3	28.140	nordafrikanischen
28	12	27.581	dort
29	5	27.376	engagieren
30	18	25.554	uns

Doch die Gestaltung des Titels des Interviews entlarvt, dass es keineswegs als sicher gilt, dass Islam und Demokratie vereinbar sind. Eher scheint die Unvereinbarkeit die vorherrschende Meinung zu sein, denn sonst wäre eine solche Formulierung gar

nicht nötig. Es ist ein weiteres Indiz für das gefestigte Raumbild, die *imagined geography*, indem der gesamte nordafrikanische Raum zuerst einmal als rückständig und demokratieunfähig gilt und sich die Verbindung aus islamischer Identität und Politik eher in Gewalt und Chaos entlädt, beziehungsweise zu neuen autokratischen Regimen führt. Der nächste Schritt auf dem Weg zur Deutung des Diskurses ist die genauere Untersuchung der Konnotation von Schlüsselwörtern. Um diese weitere Analyse auf den bereits vorliegenden Auswertungen aufzubauen, sollen bereits auffällig gewordene Strukturen näher beleuchtet werden. Die Frequenzanalyse legt dabei nahe, sich der häufigen Nennung der Keywords *wir* und *wollen* anzunehmen. Die Übereinstimmungen zwischen den beiden Korpora lässt es legitim erscheinen sie in der Folge als einen gemeinsamen Korpus zu behandeln.

#### 5.4.2. Kollokationen

Eine Analyse der Kollokationen zum Keyword *wir* macht in einem ersten Schritt die auffällige Übereinstimmung vom Auftreten von *wir* mit *wollen* sowie mit *werden* und *müssen* deutlich (siehe Tab. 35). Es ist also ein deutliches Verpflichtungsgefühl erkennbar *zu unterstützen*. Der Wert für eine maximale statistische Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% muss bei dieser Auswertungsmethode  $> 1,645$  sein. Das trifft auf die ersten 18 Stellen der Auflistung zu. Es werden nur ausgewählte Kollokate aufgelistet. In der zweiten Spalte ist die Gesamtfrequenz des gemeinsamen Auftretens von *wir* mit dem jeweiligen direkten Nachbarn (Kollokat) angegeben. Die dritte Spalte gibt den Wert für links, die vierte Spalte den für rechts stehende Nachbarn an.

**Tabelle 35:** Auffällige Kollokate zum Keyword *wir*

Ranking	Frequenz	Frequenz (L)	Frequenz (R)	Stat. Wert	Kollokat
1	19	7	12	4.285	wollen
2	17	8	9	3.982	haben
3	13	7	6	3.428	werden
4	10	3	7	3.100	müssen
5	7	2	5	2.606	erleben
7	7	3	4	2.529	können
10	6	0	6	2.291	uns
17	3	1	2	1.692	Deutsche
18	3	3	0	1.672	unterstützen

Der deutsche Außenminister äußert sich zu deutschen Handlungsabsichten, die mit den zu erwartenden Entwicklungen im arabischen Raum zusammenhängen. Eine Möglichkeit den Überblick über diese Handlungsabsichten zu gewinnen, bietet die Anzeige von Konkordanzen zum Keyword *wollen*.

### 5.4.3. Konkordanz-Analyse

Das Bild, das die Konkordanz-Aufstellung vermittelt, könnte nicht eindeutiger sein. Die Positionsbestimmung deckt sich mit den Ergebnissen zur Berichterstattung in den Printmedien bis etwa zu den Wahlen, die im vorherigen Absatz mithilfe der Frequenzanalyse offengelegt wurden. Das ist bezeichnend für die enge Verzahnung politischer und medialer Sprecher, in der beide Seiten, die agierende und die vermeintlich beobachtende, zu Stichwortgebern für die jeweils andere Seite werden. Einige Beispiele sollen die eindeutige Tendenz darstellen:

gegangen, sondern *für Demokratie und Jobs. Dabei wollen wir helfen*. Warum lehnen Sie die Aufnahme bestres Handelns in der arabischen Welt beachten. *Wir wollen die Demokratiebewegungen schließlich stärken* und *fundamentalistischen Staates entwickelt sehen wollen, sind ernst zu nehmen*. Umso wichtiger ist es, dagegen *unterstützen wir ja die moderaten Kräfte* und wollen, dass es *einen wirklichen moderaten und demokratischen Staat* eingeklagt werden. *Diejenigen, die diese Rechte wollen, haben unsere Solidarität und unsere politische Unterstützung* voraussetzung für die Stabilität eines Landes. *Wir wollen stabile Demokratien und demokratische Stabilität* tzen der *tunesischen Menschenrechtsliga*. Dafür *wollen wir die etablierten Kontakte* unserer Botschaften *Demokratie, Stabilität, und Solidarität* sind auch in den zeitlich übereinstimmenden Monatskorpora wichtige Schlüsselwörter. Zusammenfassen kann man die Ergebnisse der Konkordanz-Analyse folgendermaßen: Die nordafrikanischen Staaten sollen auf ihrem Weg hin zu Stabilität und Demokratie unterstützt werden, mit dem Ziel die Werte der europäischen Wertegemeinschaft zu verbreiten. Dabei können die Demonstranten auf die Solidarität und finanzielle Unterstützung, z.B. in Form von Stipendienprogrammen zählen. Dieses *Wollen* und *Sollen* findet seine Entsprechung in der Konzentration der Berichterstattung auf eben diese Themen.

### 5.4.4. Feinanalyse

Die abschließende Untersuchung ist bei dieser Untersuchungsreihe die Feinanalyse an wenigen, für den Teilkorpus exemplarischen, Texten. Dabei werden die Texte auf Basis der computergestützten Auswertung noch einmal genauer und gründlicher *per*

*Hand* analysiert. Die sich durch die computergestützte Auswertung angebotene Lesart wird dabei in vorliegenden Fällen bestätigt.

Als zentrale Stellen dürfen gelten:

Im Interview vom 02.03.2011:

„Der Islam ist sehr wohl mit Demokratie und Fortschritt vereinbar [...] Die Gefahr [einer Flüchtlingswelle]<sup>21</sup> ist sicher real. Und deshalb ist der Handlungsdruck auch groß und unmittelbar. Jetzt müssen die Menschen, die nach der Freiheit gegriffen haben, auch neue Hoffnung für ihr eigenes Leben schöpfen können. Die meisten sind nicht für Demokratie allein auf die Straße gegangen, sondern für Demokratie und Jobs. Dabei wollen wir helfen [...] Deutschland und Europa können nicht jeden aus Nordafrika aufnehmen und wir wollen es auch nicht“ (Westerwelle 2011a).

Im Interview vom 12.03.2011:

„Jetzt tritt die Freiheit über Nordafrika ihren Siegeszug in einer weiteren Region der Welt an. Das ist erfreulich. Wenn die Geschichte es gut mit uns meint, und wenn wir die richtigen Entscheidungen treffen, dann erleben wir keinen Kampf der Kulturen sondern Chancen für ein neues Miteinander der Länder nördlich und südlich des Mittelmeers. Auch für uns Deutsche. Schließlich hängen mindestens 40 Prozent aller Arbeitsplätze in Deutschland von unserer internationalen Vernetzung ab. Dass wir Partnerschaften mit Regierungen begründen, die internationalen Maßstäben der Menschenrechte entsprechen, versteht sich von selbst“ (Westerwelle 2011b).

In der Regierungserklärung vor dem Deutschen Bundestag zum Umbruch in der arabischen Welt vom 16.03.2011:

„Die Sehnsucht nach Freiheit ist nicht begrenzt auf eine Kultur, auf eine Region oder gar auf eine Religion. Es ist ein Irrglaube, es gebe Kulturen, in denen der Mensch auf Dauer unfrei sein müsse. Es gibt keine Kultur der Unfreiheit. Unfreiheit ist Ausdruck von Unkultur. Eine weite-

---

<sup>21</sup> Anmerkung hinzugefügt

re Erkenntnis können wir aus dieser Entwicklung gewinnen: Nicht eine autokratische Regierung macht ein Land stabil, sondern eine stabile Gesellschaft ist die Voraussetzung für die Stabilität eines Landes. Wir wollen stabile Demokratien und demokratische Stabilität“ (Westerwelle 2011c).

Wie der Wille fruchtbar gemacht werden soll, kommt dabei selbstverständlich auch zur Sprache:

„Zugleich wollen wir die Voraussetzungen dafür schaffen, dass noch mehr als die beispielsweise 270 deutschen Unternehmen allein in Tunesien, die dort investieren, in der Region tätig werden. Die Rechtssicherheit in diesen Ländern muss gestärkt werden, sonst können private Investitionen kaum in großem Umfang fließen. Unser Angebot ist ein Nord-Süd-Pakt, der umfassend und auf Dauer angelegt ist“ (ebd.).

#### **5.4.5. Auswertung**

Der Stellenwert von Demokratie und Freiheit kann nicht höher angesetzt werden als dies durch den deutschen Außenminister vorgebracht wird. Allerdings sind auch einschränkende Faktoren herauszulesen. Zum einen scheint es dem deutschen Außenminister zuallererst auf die Stabilität anzukommen, die er sich von einer demokratischen Ordnung erhofft. Nicht umsonst hebt er hervor, dass nicht eine autokratische Regierung ein Land stabil mache, sondern eine stabile Gesellschaft. Das kann als Selbstkritik über den vorher praktizierten Weg der Zusammenarbeit mit autokratischen Regimen zur Sicherung der Stabilität gelesen werden. Vor allem die Wahrung der eigenen Sicherheit, und die Abwehr von Flüchtlingsströmen, die auch zur Sprache kommt, sind die Beweggründe der Zusammenarbeit. Die starke Gegenrede zum *Irrglauben* eines kulturellen Zusammenhangs mit Herrschaftssystem tritt gleich mehrmals auf. Das zeigt die eingefahrene *imagined geography* in der Diskurspraxis in diesem geopolitischen Diskurs. Auch der formulierte Wille zu helfen, zu unterstützen und zu fördern kann auf ein tradiertes Bild Nordafrikas als rückständig und von sich aus demokratieunfähig zurückzuführen sein.

## 5.5. Schlussfolgerungen der Diskursanalyse

### 5.5.1. Bezüge zu geopolitischen Weltbildern II

#### **Westlicher Diskurs der Durchsetzung von Menschenrechten, Demokratie und Marktwirtschaft**

Seit Ende des Kalten Kriegs gilt in der westlichen Welt das Leitbild der westlichen Demokratie als der einzige erfolgreiche Weg zu Wohlstand und einem funktionierendem Staatswesen quasi als geschichtlich bewiesen und als das Ende politischer Evolution. Formuliert hat dieses *Ende der Geschichte* Francis Fukuyama, der in seiner langjährigen Funktion als Berater US-amerikanischer Präsidenten das geopolitische Leitbild der Weltmacht mitkonstruierte. In seinem Buch „The End of History and the Last Man“ (siehe dazu: Fukuyama 1992) beschreibt er die westliche Demokratie als letzte Entwicklungsstufe der Staatsformen, wobei er dieses Weltbild auf der idealistischen Philosophie Hegels, einer Stufenentwicklung der Menschheit, konzeptionell aufgebaut sieht. Daraus folgt der Anspruch auf die universale Verbreitung dieses Gesellschaftsmodells, weshalb es auch als universalistisches Weltbild bezeichnet wird (vgl. Reuber / Wolkersdorfer 2003b: 57). Interessant ist, wie sich die grundsätzliche Dichotomie zwischen diesem Leitbild und Samuel P. Huntingtons Leitbild eines *Kampfes der Kulturen* nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 änderte. Das Ergebnis war eine Mischung aus einem *Kampf der Kulturen* in dessen Linie der militärische Kampf gegen den Islamismus und die sogenannten Schurkenstaaten Afghanistan und Irak durch die USA und westliche Verbündete steht, und dem universalen Anspruch in diesen Ländern das westliche Gesellschaftsmodell zu installieren, also der These Francis Fukuyamas, dass sich der demokratisch-humanistische Staat durchsetze.

In dieser Logik ist es nur folgerichtig, dass ein möglicher islamischer Staat, der auf den Trümmern der bisherigen Regime in Tunesien, Libyen oder Ägypten entstehen könnte, als Niederlage für das westliche Gesellschaftsmodell angesehen werden müsste. Das Bild der arabischen Revolution als Streben nach Demokratie und westlichen Werten bezieht seine Grundlage aus der Zuschreibung bestimmter Attribute an die Aufständischen sowie an die räumlichen Gegebenheiten, die aus westlicher Sicht als neu betrachtet werden können.

## Der Westen und sein (neues) Bild von Nordafrika

Dass dieses Bild ein neues ist, illustriert ein Zitat aus dem Jahr 2003, geäußert vom damaligen französischen Regierungschef Jaques Chirac:

„Das wichtigste Recht des Menschen ist das auf Nahrung, medizinische Versorgung, Bildung und Wohnung [...] Von diesem Blickwinkel aus ist Tunesien verglichen mit anderen Ländern sehr fortschrittlich“ (Schelkshorn 2011).

Diese Äußerung wird dann im Frühjahr 2011 in der Frankfurter Rundschau auch vor dem Hintergrund des neuen Nordafrika-Bildes treffend kommentiert:

„Die ökonomischen und geopolitischen Interessen vermischen sich mit einem subtilen Rassismus, der die Hörigkeit arabischer Völker gegenüber Despoten nicht als Resultat von Repression, sondern als Ausdruck ihrer zweiten Natur begreift. Die in dieser Botschaft kaum verhüllte Demütigung wurde von den Menschen im Maghreb nicht vergessen: Für Völker zweiter Klasse hat in europäischen Augen politische Freiheit keine Priorität“ (ebd.).

Das Zitat spiegelt gut wider, wie sich lange Zeit Europa mit einer vermeintlichen Eindämmungspolitik gegen den Islamismus zu den Völkern Nordafrikas verhalten hat, nämlich indem es die unterdrückerischen Regime unterstützte. Mit dem neuen Kurs Freiheits-, und Demokratisierungsbemühungen zu unterstützen, erfährt Fukuyamas universalistisches Leitbild eine neue Konjunktur. Die Vision eines

„unabashed victory of economic and political liberalism [...] the triumph of the western idea: the ineluctable spread of consumerist Western culture [...]“ (Fukuyama 1989: 107)

oder kurz des

„end point of mankind’s ideological evolution and the universalization of western liberal democracy as the final form of human government“ (ebd.)

erfährt in einer Zeit neuen Aufschwung, in der vor dem Hintergrund der Weltfinanzkrise Stimmen laut werden, dass eben dieses Gesellschaftsmodell in seiner Stabilität beträchtlich schwanke. Die Systemfrage wird durch internationale Bewegungen wie *Occupy* in das mediale Rampenlicht gerückt.

Ein Erfolg wie die Adaption dieses Modells in den postrevolutionären Gesellschaften Nordafrikas würde den Glauben an die Stabilität sicherlich fördern, sowie ein Scheitern den universalen Anspruch gleichfalls schwächen würde. Beides ist nur möglich unter der Formulierung eines Gegenpols von dem eine Abgrenzung erfolgen kann. In diesem Fall ist es ein muslimisches Staatsmodell, wie immer es aussehen mag, ganz in der Tradition Samuel P. Huntingtons, dessen Resümee 1993 lautete:

„What ultimately counts for people is not political ideology or economic interest. Faith and family, blood and belief, are what people identify with and what they will fight and die for“ (Huntington 1993b: 194).

### **Vision einer Mittelmeerunion**

Das vor dem Umbruch schon wahrscheinliche Scheitern der vor allem von Frankreichs ehemaligem Staatschef Sarkozy initiierten Mittelmeerunion fordert nun neue Impulse zur Frage der Zusammenarbeit mit den mediterranen arabischen Staaten. Diese Idee ist es, die mit der Frage einer möglichen zukünftigen EU-Mitgliedschaft Tunesiens eine neue, visionäre Qualität gewinnt. Hatte man mit der Mittelmeerunion noch auf die alten despotischen Regime gesetzt und mit Diktatoren wie Gaddafi selbstverständlich zusammengearbeitet, stellt sich der europäischen Öffentlichkeit jetzt und in der Zukunft wohl die Frage nach dem Umgang mit demokratisch gewählten Regierungen, in denen auch gemäßigte islamistische Kräfte eine mehr oder weniger gewichtige Rolle einnehmen dürften. Der europäische Ruf nach einem westlichen Demokratiemodell in der Euphorie der historischen Ereignisse, ist schnell einem Zweifel an der Umsetzbarkeit, besonders angesichts der hohen Zulaufzahlen der Islamisten, gewichen. Die ständige Angst vor einer Vormachtstellung der islamistischen Kräfte nach freien Wahlen in den betreffenden Ländern haben nicht ohne Grund dazu geführt, dass die Unrechtsregime lange Zeit durch die EU nicht nur geduldet, sondern zum Teil auch aus strategischen Gründen unterstützt oder gar hofiert wurden. Das Hauptargument mit dem sich die Despoten weitreichende diplomatische Beziehungen offenhielten, war gegenüber dem Westen seit dem elften September 2001 ihr Kampf gegen die Gefahr des islamistischen Extremismus. Ob real existent, oder nur als hypothetische Bedrohungskulisse, war dabei nebensächlich. Der Diskurs einer islamistischen Gefahr wird dabei weiter bemüht, wenn ein Erstarren der islamistischen Parteien und Kräfte befürchtet wird. Die vermeintliche Grundidee der

Aufstände, die Demokratisierung, scheint in Gefahr zu geraten und damit auch die Interessen des Westens. Dabei ist die Diskurshegemonie im Komplex eines politischen Islams auszumachen, der mit der Forderung nach Einführung der Scharia antiwestlich und damit als demokratieunfähig beschrieben wird. Dieser Themenkomplex hat den Diskurs indem der Zusammenhang von Menschenrechten, Marktwirtschaft, Demokratie und westlichen Werten als Modell für die aufbrechende tunesische Gesellschaft besprochen wurde, abgelöst.

### **Gegensatzpaar der gesellschaftlichen Ordnungen**

Wenn nun die humanistische Demokratie als die bestimmende *Westliche Norm* angenommen wird, lässt sich der westliche Diskurs mit den Schlagworten einer *freiheitlichen und demokratischen Grundordnung* formulieren. Dieser wird nun assoziativ in Opposition zu einem muslimischen Gesellschaftsmodell eingeordnet. Gesellschaftliche Ordnung und damit Normalität ist beweglich. Eine Norm bildet sich durch die Herstellung von Wissen über die Regel der Abweichung. Dieser Prozess schützt die Gesellschaft gegen das Abweichende oder Unnormale durch die angepasste Herstellung der Norm (vgl. Foucault 1999). Denn „es gibt nicht ein Strukturmuster und ein Achsenmodell, nicht eine gesellschaftliche Ordnung, sondern gesellschaftliche Ordnungen“ (Bublitz 2001: 243).

Gegen die Abweichung vom westlichen Diskurs werden Schutzmaßnahmen in Form der Anpassung von bestehenden Normen auf entstehende Datenlücken eingesetzt. Die Inklusion des arabischen Frühlings in den westlichen Diskurs geschieht über die Projektion westlicher Werte in die Demokratiebewegung junger Araber, die vermeintlich frei von religiösen Beweggründen auf die Straße gingen und noch immer gehen. Dass allerdings auch der Wunsch nach freier Ausübung der Religion der Sinn einer *Freiheitsbewegung* sein kann, findet in der deutschen Berichterstattung, zumindest vorerst, keine Entsprechung. Die Befreiung vom tunesischen Diktator Ben Ali entfesselte wohl nicht nur den Wunsch nach politischer Freiheit bei den jungen Demonstranten, sondern gesamtgesellschaftlich gesehen auch nach religiöser Freiheit. In einem Staat, der laut der außer Kraft gesetzten Verfassung ein islamischer war aber indem Islamisten verfolgt wurden, sollte auch das eine objektiv erwartbare Interpretation von Freiheit sein. Doch das entsprach offensichtlich nicht der europäischen Erwartungshaltung, wenn man die Ergebnisse der Frequenzanalysen zugrunde legt.

Deshalb wurde das Thema ausgeblendet, bis es sich geradezu aufdrängte. Das macht deutlich: wie und in welcher Weise Medien über *Neues* berichten, ist für das sich einstellende Bild entscheidend. Hier besteht die Tendenz, je nach Sympathie oder Antipathie zwischen wohlwollender oder kritischer Berichterstattung über Ursachen und Verlauf sozialer Unruhen zu entscheiden und damit gesellschaftliche Reaktionen zu erzeugen.

## **6. Schluss - Zusammenführung der Theorie mit den Ergebnissen der Diskursanalyse**

Die eingangs prognostizierten Schritte im Umgang mit entstehenden Datenlücken im Diskurs sind in der Analyse deutscher Medienquellen sichtbar geworden. Zuerst ist deutlich ein Schließen der Datenlücke durch *Frames*, also die Projektion eigener Wertvorstellungen und Leitbilder, zu beobachten. Die Reaktion kann wohl im Ganzen als euphorisch beschrieben werden, die Berichterstattung erfolgt unter dem geradezu poetischen Etikett *Jasmin-Revolution*. Damit wird ein *terrain of resistance* in den Köpfen etabliert, das auf einer *imagined geography* basiert. Tunesien und der arabische Raum rücken gedanklich näher an Europa. Die Gemeinsamkeiten und gegenseitigen Verflechtungen rücken in den Vordergrund, wo sich zuvor noch die Ängste vor Islamisten und unkontrollierbaren Einwanderungswellen eine Abschottungsmentalität breit machte.

Zur Erlangung der Diskurshegemonie sind drei Kategorien genannt worden, die unterschieden werden können. Unter dem Begriff *Naming* sind solche Wortneuschöpfungen wie der *Arabische Frühling* oder die *Jasmin-Revolution* zu nennen, die neu eingeführt wurden. Die Etablierung hat die Eigenschaft durch die inhärente Bedeutung der Worte von vornherein eine bestimmte Stimmungslage zu erzeugen. Die Stimmungslage kündete positiv von hoffnungsvollem Aufbruch in die Freiheit und vom Umsturz unliebsamer Regime.

Unter dem Begriff *Referencing* lässt sich die Beobachtung zusammenfassen, dass die Aufstände als Revolution der Jugend und des Internets dargestellt werden. Die Betonung der Aktivität der Jugend bei den Demonstrationen hat mitgeholfen die positive Konnotation in der Kommentierung der Medien durchzusetzen. Zusätzlich ist das Internet als nicht regulierter Ort der Freiheit ein wichtiger Faktor für die Darstellung des *terrain of resistance* gewesen. Über die *Jugend* und das *Internet* als ideolo-

gisch ungebundene Konzepte konnte der Revolution eine Leichtigkeit und Aufbruchsstimmung zugeschrieben werden, die nicht im gesamten *terrain of resistance* verhaftet ist (siehe dazu: AFP 2011b).

Auf der anderen Seite, also in der Bevölkerung Tunesiens, werden die vielseitigen Unterstützungsangebote aus Europa differenziert aufgenommen. Die Suche nach der Identität führt die Tunesier vermehrt zur muslimischen Tradition, eine Einmischung Europas in innere Angelegenheiten wird kritisch gesehen.

Dieser vermeintliche Stimmungswechsel wirkt sich auch auf die Problematisierung im weiteren Verlauf des Umbruchs in deutschen Printmedien aus. Insbesondere nach den Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung wendet sich das Blatt, indem die Werte der eigenen Gesellschaft in Opposition zu den fremden muslimischen Vorstellungen analysiert werden.

Hier setzt der Begriff *Signifying an*, der bei der Deutung von *Islam* beziehungsweise *Islamismus* seine Entsprechung findet. Es ist deutlich zu vernehmen, was mit dem Islam in Verbindung gebracht wird. Die Diskurshegemonie vermittelt ein negatives Islambild, das in nahezu jeder Hinsicht in Opposition zu den Zielen der Revolution gesetzt wird. Der Diskurs handelt ab Oktober fast nur noch vom Islam als potentiellern Hindernis für das Erlangen der Revolutionsziele. Damit werden wieder klare Fronten aufgebaut, die zuvor im Dialog zwischen Tunesien und Europa zu verschwinden schienen.

Die Interpretationen des Aufstands in Tunesien durch die deutsche Presselandschaft als allgemeine Demokratiebewegung westlichen Standards spiegelte wohl eine tendenzielle Sicht der Dinge wider, kann aber als logische Entwicklung aus den westlichen Leitbildern heraus betrachtet werden. Genauso wie die Empfindung eines Rückschlags durch den Wahlerfolg der Islamisten. Die Organisationsdefizite unter den jungen und gebildeten Demonstranten gegenüber religiös motivierten Gruppen, welche die Revolution zunächst nicht ernst zu nehmen schienen, fiel erst bei den späteren Wahlen auf. Denn dann wurden sie durch weite Teile, wenn auch nicht von der Mehrheit der Bevölkerung Tunesiens, mit Stimmen unterstützt.

So kann die Berichterstattung zunächst als Widerspiegelung der enormen Hoffnungen, die westliche Beobachter in die Freiheitsbewegung setzten, gelten. Diese Pro-

jektion ist in der Tradition eines universalistischen Anspruchs der Überlegenheit des eigenen Gesellschaftsmodells verwurzelt. So ist zum Beispiel die Vision einer möglichen EU-Mitgliedschaft Tunesiens zu begründen. Der Umschwung in der Berichterstattung, hin zum Schreckgespenst vermeintlich unvereinbarer kultureller Identität, betont die Unsicherheit im Umgang mit dem *Fremden*. Eins bleibt jedoch Grundtenor: die europänahe Entwicklung der nordafrikanischen Staaten. Aber warum ist diese offensichtlich so wichtig und gewünscht?

Neben dem oben genannten *allgemeinen* westlichen Diskurs und dem Umstand eines bröckelnden Selbstverständnisses der Überlegenheit des eigenen Gesellschaftsmodells, das verteidigt werden muss, ist als Antwort auf die Frage auch ein regionsspezifischer, *realpolitisch* zugeschnittener Diskurskomplex zu nennen. Dieser setzt sich in diesem Fall aus Interessen an wirtschaftlicher Kooperation, Interesse an Erdölvorkommen (wenn auch nicht im Fall von Tunesien), politischen Interessen wie der Migrationspolitik, der europäischen Sicherheitspolitik, gerade im Hinblick auf die Gefahr durch islamistischen Terror und die Sicherheit Israels zusammen. Die möglichen Einflüsse in den Diskurs sind in jedem Fall als polyvalent zu bezeichnen und bilden ein diffiziles Diskursnetz, in dem einzelne Standpunkte immer auf größere Zusammenhänge verweisen. Erst durch den Bezug zum gesellschaftlichen *Archiv*, also durch den Bezug auf den semantischen Wissensvorrat des diskursiven Netzes, können sie ihre diskursive Bedeutung erlangen (vgl. Bublitz, S. 242). Wenn, wie in dieser Arbeit ausgeführt, seit Foucault das Machtverständnis, nachdem ein Staat die Verkörperung von Macht darstellt, ausgesetzt ist, spiegelt der gesamte Prozess der Definition der Arabischen Revolution die Grundlage für das Verhalten der deutschen Gesellschaft zu den neu strukturierten Staaten Nordafrikas gegenüber wider. Vor dem Hintergrund des semantischen Wissens bilden die Pressemeldungen ein *imagined terrain of resistance*, das durch die lexikometrische Diskursanalyse sichtbar gemacht werden konnte. Mit dem Wissen und dem Verweis auf einschlägige Einträge in der Diskurspraxis die nordafrikanischen Staaten betreffend, stellt sich die Entwicklung der Berichterstattung als adäquat zu den dominierenden geopolitischen Leitbildern des 21. Jahrhunderts heraus.

# Literaturverzeichnis

## Fachliteratur

- Barnbrook, Geoff (1996): Language and Computers: A Practical Introduction to the Computer Analysis of Language. Edinburgh.
- Beyme, Klaus von (2000): Die politischen Theorien der Gegenwart. Eine Einführung. 8. Auflage. Opladen. (1972)
- Bublitz, Hannelore (2001): Differenz und Integration. Zur diskursanalytischen Rekonstruktion der Regelstrukturen sozialer Wirklichkeit. In: Keller, R. u.a. (Hrsg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 1: Theorien und Methoden. Opladen. S. 225-260.
- Bubenhofer, Noah: Einführung in die Korpuslinguistik: Praktische Grundlagen und Werkzeuge. Online im Internet:  
[http://bubenhofer.com/korpuslinguistik/kurs/index.php?id=statistik\\_signifikanzLR.html](http://bubenhofer.com/korpuslinguistik/kurs/index.php?id=statistik_signifikanzLR.html) (zuletzt abgerufen 10.09.2012)
- Donati, Paolo R. (2001): Die Rahmenanalyse politischer Diskurse. In: Keller, R. / Hirsland, A. / Schneider, W. / Viehöver, W. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band I: Theorien und Methoden. Opladen. S. 145-176.
- Dunn, Myriam / Mauer, Victor (2006): Diskursanalyse. In: Siedschlag, A. (Hrsg.): Methoden der sicherheitspolitischen Analyse: Eine Einführung. Wiesbaden. S.189-217.
- Dzudzek, Iris / Glasze, Georg / Mattissek, Annika / H. Schirmel (2009): Verfahren der lexikometrischen Analyse von Textkorpora. In: Glasze, G. und A. Mattissek (Hrsg.): Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung. Bielefeld, S. 233 – 260.
- Foucault, Michel (1981): Archäologie des Wissens. Frankfurt am Main.
- Foucault, Michel (1997): Die Ordnung des Diskurses. 6. Auflage. Frankfurt am Main. (1970)
- Fukuyama, Francis (1989): The End of History? In: O Tuathail, Gearoid et al. (2006): The geopolitics reader. 2. Ausgabe. New York. S.107-114.
- Gebhardt, Hans / Mattissek, Annika / Reuber, Paul / Wolkersdorfer, Günter (2007): Neue Kulturgeographie? Perspektiven, Potentiale und Probleme. In: Geographische Rundschau, Jahrgang 59, Heft 7/8, S. 12–19.

- Glasze, Georg (2007): Vorschläge zur Operationalisierung der Diskurstheorie von Laclau und Mouffe in einer Triangulation von lexiko metrischen und interpretativen Methoden. FQS Forum Qualitative Sozialforschung 8 (2). Online im Internet: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/239/529>
- Glasze, Georg / Matissek, Annika (2009): Diskursforschung in der Humangeographie: Konzeptuelle Grundlagen und empirische Operationalisierungen. In: Glasze, G. und A. Matissek (Hrsg.): Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung. Bielefeld, S. 11- 59.
- Fukuyama, Francis (1992): *The End of History and the Last Man*. New York; dt. Übersetzung: *Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir?* München.
- Gregory, Derek (1994): *Geographical Imaginations*. Cambridge.
- Heineberg, Heinz (2007): *Einführung in die Anthropogeographie/Humangeographie*. München. Aktualisierte Ausgabe. (2003)
- Huntington, P. Samuel (1993a): The clash of civilizations? In: *Foreign Affairs* 72: 3. S. 22- 49.
- Huntington, P. Samuel (1993b): If Not Civilizations, What? Paradigms of the Post-Cold War World. In: *Foreign Affairs* 72: 5. 1993. S.186- 194.
- Huntington, P. Samuel (1996): *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*. New York.
- Jones, John Paul/ Natter, Wolfgang (1999): Space 'and' Representation. In: Buttner, A. ; Brunn, S., D.; Wardenga, U. (Hrsg.): *Text and Image. Social Construction of Regional Knowledges (Beiträge zur Regionalen Geographie Band 49)*. Leipzig. S. 239-247.
- Löw, Martina (2001): *Raumsoziologie*. Frankfurt a. M.
- Luhmann, Niklas (1994): *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M. 5. Auflage. (1984)
- Mackinder, Halford John (1904): The geographical pivot of history. In: *The Geographical Journal*, Vol. 23, Nr. 4, S. 421-437.
- Nadoll, Jörg (2000): *Diskursanalyse und Außenpolitikforschung*. PAFE-Arbeitspapier Nr. 2. Universität Trier.
- Oßenbrügge, Jürgen (1996): Die neue Geopolitik und ihre Raumordnung. Online im Internet: [http://www.geowiss.uni-hamburg.de/i-geogr/personal/ossenbruegge/polgeo/geopolitik\\_aktuell](http://www.geowiss.uni-hamburg.de/i-geogr/personal/ossenbruegge/polgeo/geopolitik_aktuell) (zuletzt abgerufen: 15.09.2012)

- Oßenbrügge, Jürgen (2000): Entwicklungslinien der Politischen Geographie nach 1945. Konzeptionen der internationalen und globalen Maßstabsebene. In: I. Diekmann, u.a. (Hrsg.): Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist. 2 Bde. Potsdam, S. 383-402.
- Ratzel, Friedrich (1882): Anthro-Geographie oder Grundzüge der Anwendung der Erdkunde auf die Geschichte, Bd.1. Stuttgart.
- Ratzel, Friedrich (1903): Politische Geographie. München-Leipzig. (1897)
- Reuber, Paul (2000): Die Politische Geographie als handlungsorientierte und konstruktivistische Teildisziplin – angloamerikanische Theoriekonzepte und aktuelle Forschungsfelder. In: Geographische Zeitschrift, 88, S. 36-52.
- Reuber, Paul / Wolkersdorfer, Günter (2003a): Macht, Politik und Raum. Ein Zentrum für die Politische Geographie in Münster. In: Forschungsjournal der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 12, Heft 3, S. 6-12.
- Reuber, Paul / Wolkersdorfer, Günter (2003b): Geopolitische Leitbilder und die Neuordnung der globalen Machtverhältnisse. In: Gebhardt, H. u. Reuber, P., Wolkersdorfer, G. (Hrsg.): Kulturgeographie - Aktuelle Ansätze und Entwicklungen. Heidelberg. S. 47- 66.
- Reuber, Paul / Wolkersdorfer, Günter (2007): Politische Geographie. In: H. Gebhardt, R. Glaser, U. Radtke, P. Reuber (Hrsg.): Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. Heidelberg, S. 750–770.
- Rorty, Richard (Hrsg.) (1967): The Linguistic Turn; Recent Essays in Philosophical Method. Chicago.
- Routledge, Paul (1993): Terrains of resistance. Nonviolent social movements and the contestation of place in India. London.
- Said, Edward (1978): Orientalism. London.
- Saussure, Ferdinand de (2001): Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Berlin. (1916: Cours de Linguistique Générale)
- Steinbügl, Birgit (2005): Deutsch-englische Kollokationen : Erfassung in zweisprachigen Wörterbüchern und Grenzen der korpusbasierten Analyse. Tübingen.
- Thiem, Ninon F. / Weber, Florian D. (2011): Von eindeutigen Uneindeutigkeiten – Grenzüberschreitungen zwischen Geographie und Literaturwissenschaft im Hinblick auf Raum und Kartographie. In: Gubo, M. / Krypta, M. / Öchsner, F. (Hrsg.): Kritische Perspektiven: 'Turns', Trends und Theorien. Berlin, S. 171–193.
- Werlen, Benno (2000): Sozialgeographie: eine Einführung. Bern/Stuttgart/Wien.

## Nachschlagewerke

Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart.

Nünning, Ansgar (Hrsg.) (2004): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Stuttgart u. Weimar.

## Weitere Literatur

AFP (2011a): Tunis: des islamistes tentent d'incendier une rue où travaillent des prostituées, 18.02.2011. Online im Internet: <http://afri-russ-archiv.blog.de/2011/02/19/tunesien-islamisten-wollten-rotlichtviertel-niederbrennen-tunis-des-islamistes-tentent-d-incendier-une-rue-des-prostituees-10630495/#more10630495> (zuletzt abgerufen: 8.09.2012)

AFP (2011b): La moitié des Tunisiens jugent la situation de leur pays "incompréhensible", 4.9.2011. Online im Internet: <http://afri-russ-archiv.blog.de/2011/09/08/tunesien-meinungsumfrage-50-finden-die-situation-unverstaendlich-sondage-la-moitie-des-tunisiens-jugent-la-situation-de-leur-pays-incomprehensibl-11802776/> (zuletzt abgerufen: 8.09.2012)

Bensidrine, Sihem (2011): Ich oder die Taliban. In: Süddeutsche Zeitung, 21.02.2011. Online im Internet: <http://www.sueddeutsche.de/politik/tunesien-und-europa-ich-oder-die-taliban-1.1049184> (zuletzt abgerufen: 10.09.2012)

Black, Ian (2011): Tunisia's elections will map out a path for the Arab spring. In: The Guardian, 19.10.2011. Online im Internet: <http://www.guardian.co.uk/world/2011/oct/19/tunisia-elections-path-arab-spring> (zuletzt abgerufen: 13.09.2012)

Blight/ Pulham/ Torpey (2012): Arab spring: an interactive timeline of Middle East protests. Online im Internet: <http://www.guardian.co.uk/world/interactive/2011/mar/22/middle-east-protest-interactive-timeline> (zuletzt abgerufen: 14.09.2012)

BMO (2011): Wie der Westen mit Gaddafi flirtete. In: Berliner Morgenpost, 04.09.2011. Online im Internet: <http://www.morgenpost.de/politik/article1753318/Wie-der-Westen-mit-Gaddafi-flirtete.html> (zuletzt abgerufen: 10.09.2012)

Es regnet Kaviar (2011): Online im Internet: <http://www.esregnetkaviar.de/relaunch/abwertungskit.html> (zuletzt abgerufen: 10.09.2012)

Hackensberger, Alfred (2011): Die gekidnappte Revolution; Tunesiens Träume drohen an einem Wahlsieg der Islamisten zu scheitern. In: Die Welt, 14.7.2011.

- Keller, Gabriela M. (2011): Tunesiens neue schwierige Freiheit. In: Die Welt, 8.04.2011.
- Le Monde (2011a): Révolution du jasmin une expression qui ne fait pas l'unanimité. 17.01.2011. Online im Internet:  
[http://www.lemonde.fr/afrique/article/2011/01/17/revolution-du-jasmin-une-expression-qui-ne-fait-pas-l-unanimite\\_1466871\\_3212.html](http://www.lemonde.fr/afrique/article/2011/01/17/revolution-du-jasmin-une-expression-qui-ne-fait-pas-l-unanimite_1466871_3212.html)
- Le Monde (2011b): Le « M. Twitter » du gouvernement tunisien démissionne, 24.05.2011. Online im Internet:  
<http://printempsarabe.blog.lemonde.fr/2011/05/24/le-m-twitter-du-gouvernement-tunisien-demissionne/> (zuletzt abgerufen 15.09.2012)
- Lepenies, Wolf (2011a): Für die Araber ist Europa kein gutes Vorbild. In: Die Welt, 5.06.2011. Online im Internet:  
<http://www.welt.de/debatte/kommentare/article13413219/Fuer-die-Araber-ist-Europa-kein-gutes-Vorbild.html> (zuletzt abgerufen: 08.09.2012)
- Lepenies, Wolf (2011b): Der eigene Weg. In: Die Welt, 6.06.2011. Online im Internet:  
[http://www.welt.de/print/welt\\_kompakt/debatte/article13414075/Der-eigene-Weg.html](http://www.welt.de/print/welt_kompakt/debatte/article13414075/Der-eigene-Weg.html) (zuletzt abgerufen: 08.09.2012)
- Randow, Gero von (2011a): Jetzt kommt das Volk; Am 14. Januar erhoben sich die Tunesier. Protokoll eines Tages. In: Die Zeit, 20.01.2011.
- Randow, Gero von (2011b): Willkommen, Tunesien!; Das Land sollte EU-Mitglied werden - wenn es denn überhaupt will. In: Die Zeit, 28.4.2011.
- Schekker (2012): Heimat – Ein deutscher Traum? Online im Internet:  
<http://www.schekker.de/content/heimat-%E2%80%93-ein-deutscher-traum> (zuletzt abgerufen: 11.09.2012)
- Schelkshorn, Hans (2011): Für eine Sprache der Anerkennung; Europa und die arabische Revolte: In den intellektuellen Debatten setzen sich der eurozentrische Ungeist und die Herablassung fort. In: Frankfurter Rundschau. 8.03.2011. Online im Internet: <http://www.fr-online.de/debatte/europa-und-die-arabische-revolte-fuer-eine-sprache-der-erkennung,1473340,7800130.html> (zuletzt abgerufen 10.09. 2012)
- Wandler, Reiner (2011): Tunesiens einzige wirkliche Volkspartei. In: taz, 26.10.2011. Online im Internet:  
<http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=sw&dig=2011%2F10%2F26%2Fa0097&cHash=16deaf5b29> (zuletzt abgerufen: 9.09.2012)
- Westerwelle, Guido (2011a): Der Islam ist sehr wohl mit Demokratie und Fortschritt vereinbar. In: WAZ, 2.03.2011. Online im Internet:  
<http://www.presseportal.de/pm/55903/2000858/waz-westerwelle-islam-ist-sehr-wohl-mit-demokratie-und-fortschritt-vereinbar> (zuletzt abgerufen: 08.09.2012)

Westerwelle, Guido (2011b): Engste Partnerschaft beim demokratischen Aufbruch. In: Magdeburger Volksstimme, 12.03.2011. Online im Internet: [http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/Interviews/2011/110312\\_BM\\_Volksstimme.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/Interviews/2011/110312_BM_Volksstimme.html) (zuletzt abgerufen: 09.09.2012)

Westerwelle, Guido (2011c): Regierungserklärung durch Bundesaußenminister Westerwelle vor dem Deutschen Bundestag zum Umbruch in der arabischen Welt, 16.03.2011. Online im Internet: [http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/Reden/2011/110316\\_BM\\_BT\\_arab\\_Welt.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/Reden/2011/110316_BM_BT_arab_Welt.html) (zuletzt abgerufen: 09.09.2012)

Wiedemann, Charlotte (2011): Tunesisch denken; Selbstbewusstsein ist ein zentraler Begriff, um das Rätsel von Tunis zu entschlüsseln. In: Le Monde diplomatique, 11.11.2011. Online im Internet: <http://www.monde-diplomatique.de/pm/2011/11/11.mondeText.artikel,a0017.idx,4>

ZDF (2011): Online im Internet: <http://www.zdf.de/ZDF/zdfportal/programdata/f66838f5-a8fb-3da8-aa23-7a6accf45314/7770559?noDispatch=1> (zuletzt abgerufen: 10.09.2012)